

ASIEN

DEUTSCHE ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR

Artikel:

Dagmar Hellmann-Rjayanagam
Ethnische Konflikte in Sri Lanka

Susanne Kalbhenn
Die völkerrechtliche Stellung Kambodschas seit 1970

Syed Shah Kushro Hussaini
Die Bedeutung des 'urs-Festes im Sufitum

Forschungsberichte:

Wolfgang M. Pfeiffer
Trancezustände im indonesischen Raum

Konferenzen, Informationen

Rezensionen und Neuere Literatur

**Appendix: Asienwissenschaftliche Lehrveranstaltungen im WS
1985/86**

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E.V.
German Association for Asian Studies

Vorstand / Board of Directors

Botschafter a.D. Günter Diehl, Remagen-Oberwinter (Vorsitzender), Dr. Werner Draguhn, Hamburg (Stellvertretender Vorsitzender), Dr. Dieter Heinzig, Köln (Stellvertretender Vorsitzender), Prof. Dr. Bernhard Dahn, Passau (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied); VLR I Wolfgang Bente, Bonn; Dr. Dagmar Gräfin Bernstorff, Heidelberg; Dr. Dieter Braun, Ebenhausen; Dr. Fritz van Briessen, München; Prof. Dr. Wolfgang Franke, Hamburg (z. Z. VR China); Prof. Dr. Joachim Glaubitz, München; Prof. Dr. Helmut Martin, Bochum; VLR I Berthold Freiherr von Pfetten-Arnbach, Bonn; Dr. Oskar Weggel, Hamburg; Botschafter a.D. Dr. Erwin Wickert, Remagen-Oberwinter.

Wissenschaftliche Beiräte / Advisory Councils

Südasien / South Asia

Prof. Dr. Dietmar Rothermund, Heidelberg
(Sprecher / Chairman)
Dr. Dieter Braun, Ebenhausen/Istar
Prof. Dr. Bernd Köller, Kiel
Prof. Dr. Hermann Kulke, Heidelberg
Prof. Dr. Georg Pfeiffer, Heidelberg
Dr. Hans Christoph Rieger, z.Z. Singapur
Prof. Dr. Heinrich-von Stietencron,
Tübingen
Prof. Dr. Johannes Voigt, Stuttgart
Prof. Dr. Albrecht Weizler, Hamburg

China

Dr. Brunhild Staiger, Hamburg
(Sprecher / Chairwoman)
Prof. Dr. Jürgen Domes, Saarbrücken
Prof. Dr. Willy Kraus, Bochum
Prof. Dr. Helmut Martin
Prof. Dr. Wolfgang Lippert, Erlangen
Dr. Rüdiger Machatzki, Hamburg
Dr. Thomas Schäping, Köln
Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer,
München
Prof. Dr. Hans Stumpfeld, Hamburg

Südostasien / Southeast Asia

Prof. Dr. Hans-Dieter Evers, Bielefeld
(Sprecher / Chairman)
Prof. Dr. Ernst E. Boesch, Saarbrücken
Prof. Dr. Bernhard Dahn, Passau
Dr. Helmut Heinzmeier, München
Prof. Dr. Wolfgang Marschall, Bern
Prof. Dr. Bernd Rothofen, Frankfurt
Prof. Dr. Werner Röhl, Kassel
Prof. Dr. Klaus E. Rohde, Bonn
Prof. Dr. Klaus Rosenberg, Hamburg
Prof. Dr. Harald Ulrich, Göttingen

Japan / Korea

Prof. Dr. Roland Schneider, Hamburg
(Sprecher / Chairman)
Dr. Reinhard Drifte, Genf
Prof. Dr. Dieter Eikemeier, Tübingen
Dr. Angelika Ernst, Tübingen
Prof. Dr. Paul Kavenhärster, Berlin
Prof. Bruno Lewin, Bochum
Dr. Fritz Opitz, Tübingen
Dr. Manfred Pohl, Hamburg
Prof. Dr. Udo Ernst Simonis, Berlin
Prof. Dr. Ulrich Teicher, Kassel

The goals of the German Association for Asian Studies, a non-profit organization, are as follows:

- to support scientific studies in contemporaray Asian affairs and to inform a broader public about the area;
- to increase scholarly activities and the exchange of experience and knowledge relating to Asia;
- to promote cooperation among individuals and institutions interested in Asian affairs and working in the fields of politics, business, culture, and science, both on national and international levels.



DEUTSCHE ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR

Nr. 17, Oktober 1985

Herausgegeben von

Prof. Dr. Bernhard Dahn

im Auftrage der

DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E.V., HAMBURG

Redaktion

Dr. Hannelore Wiertz-Louven

DGA

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE
GERMAN ASSOCIATION FOR ASIAN STUDIES

INHALT

ARTIKEL	Seite
Dagmar Hellmann-Rajayanagam Ethnische Konflikte in Sri Lanka: Sinhalesen und Tamilen (with English Summary)	5
Susanne Kalbhenn Die völkerrechtliche Stellung Kambodschas seit 1970 (with English Summary)	25
Syed Sha Khusro Hussaini Die Bedeutung des 'urs-Festes im Sufitum und eine Beschreibung des 'urs des Gisudiraz (with English Summary)	43
FORSCHUNGSBERICHTE	
Wolfgang M. Pfeiffer Trancezustände im indonesischen Raum	55
KONFERENZEN	
Bericht über das Symposium "Struktureller Wandel von Industriegesellschaften: Japan und die BRD"	65
Changing Identities of Southeast Asian Chinese since World War II	68
10th Conference of the International Association of Historians of Asia (IAHA)	69
Berichtigung	71
INFORMATIONEN	
Wolfgang Weise Kooperation auf der "kurzen Welle"	72
Intensive Course in Indonesian Language and Culture, Singapore	75
Chinesisch- und Japanisch-Intensivkurse in Hamburg	75
Intensivkurse an deutschen Universitäten	76

© DGA Hamburg 1985

Satz: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde, Hamburg,
Rothenbaumchaussee 32. Druck: Vera Koss, Hamburg. Redaktion
und Vertrieb: Rothenbaumchaussee 32, D-2000 Hamburg 13,
Tel.(040) 44 58 91. Die in der Zeitschrift veröffentlichten
Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Ihr Nachdruck -
auch auszugsweise - darf nur mit schriftlicher Genehmigung
der Redaktion erfolgen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Redaktionsschluß für die folgenden Nummern ist jeweils der
15. Febr., 15. Mai, 15. August, 15. Nov.

ASIEN erscheint vierteljährlich. Preis des Einzelheftes:
DM 12,50. Jahresabonnement: DM 50,00 (zzgl. Porto und
Versand) / ASIEN is published quarterly. Single copies:
DM 12,50 (plus postage), yearly subscription: DM 50,00 (plus
postage).

Bankverbindungen/All payments through your bankers to:
European Asian Bank AG Hamburg, Kto 01/00685, BLZ 200 709 98

Inhalt

	Seite
Seminar: China 1985 - Auf dem Wege zum Kapitalismus	76
STELLENMARKT	77
REZENZIONEN	
Harald Uhlig (ed.): Spontaneous and planned settlement in Southeast Asia. Forest clearing and recent pioneer colonization in the ASEAN countries, and two case studies on Thailand (H. D. Kammeier)	78
Keiko Yamane: Das japanische Kino. Geschichte - Filme - Regisseure. Report, Film. (B. Sachau)	81
Johann Graf Kielmannsegg, Oskar Weggel: Unbesiegbar? China als Militärmacht. (U. Schoffer)	82
Sai Chang: Von der traditionellen Gesellschaft zum Take-off. Die Wirtschaftsentwicklung Taiwans. (Oskar Weggel)	85
Sung Chang-lien, Monika Bechert (Mitarb.): Grammatik der chinesischen Umgangssprache. (H. Link)	87
Jörg-Meinhard Rudolph: Cankao-Xiaoxi: Foreign news in the propaganda system of the People's Republic of China. (Th. Scharping)	89
NEUERE LITERATUR	90
APPENDIX	
Asienwissenschaftliche Lehrveranstaltungen, WS 85/86	107
AUTOREN DIESER AUSGABE	141

**Ethnische Konflikte in Sri Lanka:
SinhaleSEN und Tamilen**

Dagmar Hellmann-Rajayanagam

I

Die Ursachen und Gründe für die ethnischen Konflikte zwischen SinhaleSEN und Tamilen reichen weit in die Vergangenheit zurück. Die unmittelbaren Ursachen allerdings lassen sich auf das 19. Jhd. und die damals entstehenden Erneuerungsbewegungen zurückführen, als durch die Reaktion auf die britische Kolonialherrschaft und christliche Konversionsbemühungen religiöse Erweckungsbewegungen auf hinduistischer, buddhistischer und später auch islamischer Seite einzogen. Die Wurzeln dieser Bewegungen aber gehen zurück auf eine noch weiter zurückliegende Vergangenheit, fast bis zur Entstehung des Staatswesens Sri Lanka. Mehr oder weniger fixierte historische Traditionen wurden dabei zur Grundlage religiöser Erneuerungsbewegungen, wodurch die spätere Gegnerschaft zweier ethnischer Gruppen nahezu unvermeidlich wurde.

Diese Konflikte manifestierten sich in der jüngsten Vergangenheit vorwiegend auf dem Gebiet der Sprache. Sprache ist jedoch in diesem Fall nur das Symbol für etwas Tieferliegendes und Grundsätzliches, nämlich die Frage nach der Identität und dem Selbstverständnis der beiden Hauptnationalitäten in Sri Lanka - SinhaleSEN und Tamilen. Und auf Identitätskonflikte lassen sich im Grunde auch die ethnischen Konflikte zurückführen. Um es etwas überspitzt auszudrücken: "Was wir Sri Lankaner brauchen, ist ein guter Psychiater",⁽¹⁾ womit gesagt sein soll, daß die behaupteten großen Unterschiede zwischen beiden Volksgruppen hauptsächlich in deren Wahrnehmung bestehen. Diese Behauptung verdient eine etwas nähere Betrachtung: Die politischen Konflikte zwischen Südindien und Sri Lanka, die sich durch Jahrhunderte hinzogen und deren Darstellung in den Quellen wir noch diskutieren werden, hatten trotz aller Härte immer eher den Charakter von Bruderzwisten als von Kriegen zwischen Staaten.⁽²⁾ Die dynastischen und militärischen Verflechtungen zwischen beiden Gebieten waren so eng, daß während der Regierungszeit desselben Herrschers Kriege sowohl mit als auch gegen die südindischen Reiche geführt werden konnten. Die kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Beziehungen waren dagegen immer eng und freundschaftlich; sie spielten sich unterhalb der politischen

Ebene ab. Und selbst hier haben wir die bemerkenswerte Tatsache, daß die Kriege der sinhalesischen Könige zum großen Teil von südindischen, tamilischen Söldnern geführt wurden, wenn sich dies auch in Einzelfällen zungunsten des sinhalesischen Königs auswirken konnte. Obwohl die Sinhalese auf ihr behauptetes "arisches" Erbe und die "arische" Sprache stolz sind, ist dieses Erbe doch, wie Obeyesekere kürzlich wieder ausführte, sehr zweifelhaft.(3) Sogar der mythische Stammvater der Sinhalese, Vijaya, heiratete eine (dravidische?) "Dämonenprinzessin" und nach ihr eine Prinzessin der Pandyas aus Madurai, also eine Tamilin. Nach der ersten "arischen" Einwanderungswelle war die weitere Einwanderung immer überwiegend dravidisch geprägt, so daß Obeyesekere sich nicht scheut, die Sinhalese als "überwiegend dravidisch" zu bezeichnen.(4) Allerdings sinhalisierten sich diese Einwanderer immer sehr bereitwillig, und diese Entwicklung hielt noch bis ins 15./16. Jhd. an.

Konflikte entstehen somit aus der Wahrnehmung und Über- schätzung von Unterschieden, die in Wirklichkeit viel weniger auffallend sind, als von beiden Seiten behauptet wird. Dies soll nicht heißen, daß diese Unterschiede nicht vorhanden seien, nur werden sie im Bewußtsein der beiden ethnischen Gruppen überschätzt. Dies ist ein ja auch aus anderen Gesellschaften bekanntes Phänomen. Man kann sogar so weit gehen, zu behaupten, daß die physischen und kulturellen Unterschiede zwischen indischen Tamilen (in Indien und Sri Lanka) und Ceylon-Tamilen größer sind als die zwischen Sinhalese und Tamilen. Betont werden aber heute vor allem auf tamilischer Seite die religiösen und linguistischen Bindungen an Indien, nicht die kulturellen und historischen an Sri Lanka.

Die wahrgenommenen Unterschiede und Rivalitäten konzentrieren sich vor allem auf drei Fixpunkte in der Geschichte des Landes, die alle drei in der Chronik Mahavamsa dargestellt sind, und zwar tendenziös im Sinne einer Hervorhebung der religiösen Bedeutung militärischer Kampagnen und Kriege.(5) Die Darstellung historischer Ereignisse wird dabei verzerrt und durch die Betonung von Unterschieden ein Feindbild geschaffen, gegen das die Einheit Sri Lankas als eines sinhala-buddhistischen Staatswesens gewahrt und verteidigt werden muß. Von tamilisch-indischer Seite geschieht diese Verzerrung und Ideologisierung weit weniger häufig und auffällig. Dies liegt zum einen daran, daß historische Ereignisse hier überwiegend kurz und knapp in Inschriften abgehandelt werden, zum anderen spielte die Eroberung oder Niederwerfung Sri Lankas für die südindischen Reiche immer eine eher marginale Rolle gegenüber den Bedrohungen durch

ihre südindischen Nachbarn. Lediglich religiöse Werke, wie z.B. das Tiruvacakam, enthalten stellenweise Schmähungen der buddhistischen Herrscher Sri Lankas, die als Ketzer bezeichnet werden.(6)

II

Die erwähnten Fixpunkte, an denen sich vor allem sinhalesisches Geschichtsbewußtsein festmacht, sind

1. die Besiegung des tamilischen Herrschers Elara durch Dutthagamini im 2. Jhd. v. Chr. und die sich anschließende erstmalige Einigung des Reiches unter diesem Herrscher. Obwohl der Mahavamsa Elara als gerechten und großzügigen Herrscher beschreibt, der das Land in einer Zeit der Unordnung und des Chaos gerettet habe, gelten doch seine Niederlage und sein Tod als gerecht und gut, da er ein "ungläubiger Damila" sei. Hierbei ist die Verbindung von "Tamile" bzw. "Damila" und "Ungläubiger", also Nichtbuddhist, bezeichnend und wichtig, und sie zieht sich durch nahezu alle Chroniken. Der Kampf Dutthagaminis um die Einheit des Landes auch und vor allem gegen seine sinhalesischen Rivalen wird umgeformt zu einem quasi national-religiösen Kampf gegen die Tamilen(7) (obwohl hierbei auch Rivalitäten um die Vorherrschaft verschiedener buddhistischer Lehrmeinungen, des Mahayana und des Theravada, mitgespielt haben dürften). Erst kürzlich wurde an der Gedenkstätte für Dutthagamini in Kataragama, dessen Tempel er zum Dank für seinen Sieg errichtet haben soll, eine Prozession, angeführt vom Minister für nationale Sicherheit, Lalith Athulathmudali, abgehalten, die Dutthagamini als Helden im Kampf um die sinhalesische Rasse und Einheit gegen die Tamilen ehren und seinen Schutz erbitten sollte,(8) ein Anzeichen dafür, wie sehr die Darstellung des Mahavamsa auf sinhalesischer Seite verinnerlicht worden ist.
2. Der zweite Fixpunkt, an dem sich sinhalesisches Geschichtsbewußtsein orientiert, ist die Vertreibung der tamilischen Dynastie der Colas, deren berühmtester Herrscher, Rajaraja I., 993 die sinhalese Hauptstadt Anuradhapura zerstörte und dessen Nachfolger 70 Jahre, von 1017 bis etwa 1087, das Land als Ilamantalam ihrem Reich einverleibt hatten, durch Vijayabahu und die erneute Einigung des Reiches unter Parakkramabahu mit der Hauptstadt Polonnaruwa. Die Eroberung durch die Colas ist bemerkenswert, weil hierbei zum ersten Mal nicht tamilische Abenteurer ganz unterschiedlicher Herkunft

den Thron usurpierten und sich zu Königen aufschwangen, sondern weil jetzt zum ersten Mal eine fremde Macht mit extraterritorialer Basis das Land besetzte und ihrem Reich einverleibte. Die Anwürfe gegen die Tamilen sind im Culavamsa, der Fortsetzung des Mahavamsa, allerdings erstaunlicherweise gemäßiger als die gegen Elara. Dies dürfte nicht zuletzt daran liegen, daß der Culavamsa zu einer Zeit verfaßt wurde, als zwischen Sri Lanka und dem ebenfalls tamilischen Reich der Pandyas enge politische und dynastische Verflechtungen bestanden. Man sah jetzt den gemeinsamen Feind in den Colas, nicht mehr in den Tamilen allgemein. Der Held des Culavamsa ist überdies nicht so sehr Vijayabahu, sondern sein Enkel Parakkramabahu.(9) Offensichtlich erschien die Einigung der verschiedenen buddhistischen Nikayas dem Verfasser des Culavamsa bedeutsamer als die Vertreibung einer fremden Macht.

Bedingt durch historische Umstände ging die politische Bedrohung für Sri Lanka jahrhundertelang Hand in Hand mit der wahrgenommenen linguistischen und religiösen Bedrohung. Obwohl die Kriege zwischen beiden Gebieten, wie erwähnt, meist eher den Charakter von Bruderzwisten annahmen, stellten die Chroniken sie im Interesse der religiösen und politischen Einheit als Kämpfe zwischen den ungläubigen, ketzerischen Fremden, d.h. den Tamilen und den buddhistischen, rechtgläubigen Sinhaleßen dar. Diese Darstellung war nicht bedeutend, solange die Kontakte zwischen Sri Lanka bzw. Jaffna und Südirland noch eng und häufig waren, so daß die Darstellung der Quellen immer wieder durch die Realität korrigiert werden konnte. Sinhaleßen und Tamilen fühlten sich als Teil eines politisch-kulturellen Ganzen, das je nach politischer Lage Gesamt-Sri Lanka oder sogar Südirland und Sri Lanka einschloß.

3. Dies änderte sich entscheidend mit Aufstieg und Fall des Königreiches von Jaffna und dem gleichzeitigen Zerfall des geeinten Sri Lanka, dem dritten Fixpunkt im Geschichtsbewußtsein der Sinhaleßen und inzwischen auch ganz entscheidend der Tamilen. Die Wanderung aus dem nördlichen Zentralgebiet, dem Rajarata, nach Süden im Gefolge der Invasion Maghas im 13. Jhd. schuf in diesem Gebiet ein Machtvakuum, das vom aufstrebenden Königreich Jaffna nur unzureichend gefüllt werden konnte. Die Schwächung und der allmähliche Zerfall dieses Reiches nach einer Blüte, während der seine Macht bis nach Puttalam reichte, führte zur Herausbildung der "chieftaincies of the Vanni" und damit zu einer effekti-

ven geographischen Barriere zwischen Sinhaleßen und Tamilen. Die Herren des Dschungellandes im nördlichen Zentralgebiet und im Nordosten, dem Vanni, obwohl nominell entweder den sinhesischen oder tamilischen Herrschern tributpflichtig, waren praktisch autonome Kleinfürsten, deren Stellung im Niemandsland von keiner der beiden geschwächten Mächte in Frage gestellt werden konnte. Jaffna und die übrigen Gebiete Sri Lankas entwickelten sich von da an getrennt. Die Kolonialmächte Portugal und Holland nahmen diese Trennung als naturgegebene hin und verwalteten tamilische und sinhesische Gebiete, abgesehen vom unabhängigen Kandy, getrennt. Erst die Briten einten das ganze Land wieder administrativ im Zuge der Colebrooke-Cameron-Reformen 1833. In Jaffna hatte sich bis dahin eine eindeutig tamilisch-sivaitische Bevölkerung in einem zusammenhängenden Gebiet etabliert, die jetzt begann, Dominanzansprüche und das hieß vor allem höheren Kastenrang gegenüber anderen tamilischen Gruppen, z.B. den alteingesessenen, aber anderskastigen Tamilen im Osten und im Vanni, zu vertreten. Da der Kontakt zwischen Tamilen und Sinhaleßen fehlte, konnten die entstandenen Mythen nicht mehr durch die Realität korrigiert werden und verfestigten sich dementsprechend. Die buddhistische Erneuerungsbewegung des 19. Jhdts., die sich nicht zuletzt gegen die "kulturelle und religiöse Fremdherrschaft" richtete, suchte und fand Analogien und Präzedenzfälle in der alten Geschichte Sri Lankas, nämlich der "tamilischen Fremdherrschaft". Indem man die tamilische Herrschaft vor allem Elaras und der Colas gleichsetzte mit britischer Kolonialherrschaft, schuf man ein Feindbild, das die Unabhängigkeit überdauerte und stärker wurde, je mehr das britische Feindbild verblaßte. Hierbei verlor man auch völlig aus den Augen, daß die Jaffna-Tamilen keineswegs mit den Eroberern aus Südirland gleichzusetzen waren, sondern die Unterschiede verwischten sich. Die sog. Jaffna-Tamilen waren überdies nicht nur aus dem Gebiet des heutigen Tamilnadu und der tamilischen Reiche eingewandert, sondern der sinhesische Ausdruck "Damila" bezeichnete damals Bewohner des gesamten dravidischen Südirlands. Die Chroniken und auch die Tradition Jaffnas lokalisieren einen großen Anteil dieser Einwanderer im Gebiet des heutigen Kerala. Für diese Annahme sprechen u.a. soziale und kulturelle sowie linguistische Traditionen Jaffnas, die Beziehungen zum heutigen Kerala andeuten und die Vermischung matriarchaler und patriarchaler Traditionen in der Jaffna eigentümlichen Recht-

sprechung, dem Tecavalamai.(10) Obwohl sich die Jaffna-Tamilen sprachlich und religiös Indien eng verbunden fühlen, so wollten und wollen sie sich doch nicht mit den Indien-Tamilen gleichsetzen oder verwechseln lassen, sondern betonen ihre Zugehörigkeit zu Jaffna bzw. Sri Lanka; dies besonders nach der Einwanderung niedrigkastiger Tamilen aus Südindien im 19. Jhd. auf die Plantagen. Für die buddhistische Erneuerungsbewegung waren allerdings diese Unterschiede bedeutungslos. Für den Anagarika Dharmapala waren indische und ceylonesische Tamilen gleicherweise dravidische Feinde, die die arischen Sinhalesem entwurzelten und bedrohten!(11) Noch heute gelten die Tamilen für weite Kreise des buddhistischen Klerus als Kollaborateure des indischen Feindes und als Bedrohung für die buddhistische Religion und die sinhalesische Sprache, die sie im Verein mit den südindischen Tamilen zerstören wollen. Die über Jahrhunderte engen, auch religiösen Beziehungen zu Südindien werden hierbei übersehen: z.B. die Tatsache, daß seit dem 17. Jhd. eine tamilische Dynastie, die Nayakkars aus Madurai, auf dem Thron von Kandy saß, deren Angehörige eifrige Protektoren des Buddhismus waren,(12) oder daß die Colas Landschenkungen an einen buddhistischen Tempel in Nagapattinam vornahmen, der vom Herrscher von Srivijaya errichtet worden war.(13) Zudem zeigten sich die meisten Herrscher Sri Lankas, ob Tamilen, Sinhalese oder tamilische Inder, gleichgültig welcher Religion sie angehörten, tolerant gegenüber den Anhängern anderer Religionen, mit ganz wenigen Ausnahmen, z.B. auf tamilischer Seite der König Cankili, der im 16./17. Jhd. sowohl Christen wie Buddhisten in Mannar und Jaffna blutig verfolgen ließ. Ein latenter Antagonismus bestand jedoch im sinhala-buddhistischen Bewußtsein immer gegenüber den hinduistischen Tamilen Südindiens, und er konnte zu gegebener Zeit, wie im 19. Jhd., für politische Ziele angefacht werden.(14)

Das sinhala-buddhistische Bewußtsein war daher spätestens seit dem Zerfall des geeinten Sri Lanka gleichzeitig und untrennbar negativ anti-tamilisch besetzt. Dies hatte mehrere Gründe: Die Sinhalese fühlten sich aus ihrer Geschichte heraus als das auserwählte Volk und Land des Buddhismus, was die zahlreichen Legenden über Besuche des Buddha, die Behauptung der Gleichzeitigkeit von Vijayas Landung auf Sri Lanka mit dem Verlöschen des Buddha u.a.m. zeigen, Mythen, die das Recht der sinhalesischen Einwanderer auf das von ihnen eroberte Land demonstrieren sollen.

Dieses Bewußtsein als Bewahrer und Schützer der Religion im auserwählten Land wurde genährt und gestärkt durch die Tatsache, daß die Gefahr für Sri Lanka lange Zeit eben tatsächlich von Südindien ausging, das nicht nur anderssprachig, sondern auch anderer Religion war. Ein Synkretismus beider Religionen war nicht möglich, obwohl auf sinhalesischer Seite hinduistische Götter - vor allem Volksgötter - immer verehrt wurden und Visnu sogar als von Buddha ausersehene Schutzgottheit Sri Lankas gilt. Warum diese Charakteristika aber nicht zum Synkretismus führen konnten, führt Evers aus: Die Stellung der Götter im buddhistischen System war eine grundsätzlich andere als im hinduistischen; sie waren mit der diesseitigen Welt befaßt, während der buddhistische Klerus im Idealfall von dieser Welt gar nicht berührt wurde, sondern sich allein mit darüberstehenden Dingen befaßte.(15) Ihre Stellung war damit weniger achtbar und achtunggebietend als im hinduistischen System, in dem die Götter bzw. bei den Ceylon-Tamilen der Gott Siva, die höchste Macht des Kosmos darstellen. Die Versuche mancher tamilisch-hinduistischer Historiker, aus der Existenz der Volksgottheiten und dem Brahmanenritual am Hofe eine Sympathie sinhalesischer Könige für den Hinduismus zu konstatieren oder den großen Einfluß des Hinduismus abzuleiten,(16) erkennen daher die Sachlage völlig. Diese Behauptungen haben auf der anderen Seite dazu geführt, daß noch verbleibende Reste "hinduistischen" Rituals und "hinduistischer" Bräuche auf sinhalesischer Seite jetzt verstärkt ausgemerzt werden,(17) um den ausschließlich buddhistisch-sinhalesischen Charakter der Nation zu betonen.

III

Das tamilische Feindbild stellte für interessierte Kreise aus Religion und Wirtschaft ein willkommenes Mittel dar, den Unmut der Bevölkerung über Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Unzulänglichkeiten und Fehlentwicklungen, mangelnde Ausbildungsplätze usw. dieser Gruppe anzulasten und den Haß der Bevölkerung auf sie zu lenken. Ein ähnliche Taktik verfolgte sogar die Janata Vimukti Peramuna während der Rebellion 1971, indem sie die Tamilen und besonders die Indien-Tamilen auf den Plantagen als Exponenten und Kollaborateure des "indischen Kapitalismus" denunzierte. Damit wurden gleich zwei Ziele erreicht: Einmal standen die passenden Feinde im eigenen Lande, die tamilischen und die tamilische, wirtschaftlich erfolgreiche Bourgeoisie Jaffnas, zur Verfügung, zum anderen wurde der latente Minderheits-

und Verfolgungskomplex der Sinhalesen gegenüber Indien angesprochen: Indien ist mit oder ohne Tamilen ein potentieller Angstgegner für die Sinhalesen, im Sinne eines "großen Bruders" (oder einer "großen Schwester"), zum andern fürchtet man sich vor der möglichen Kollaboration der Jaffna-Tamilen mit 50 Mill. Tamilen jenseits der Palk Straits, die dann das auf der Welt einmalige Volk der Sinhalesen, ihre Religion und Sprache vernichten könnten. Das Gefährliche an diesem Aufbau eines Feindbildes ist eine Beobachtung, die Obeyesekere im Gefolge der Unruhen 1983 gemacht hat: Die Übergriffe auf die Tamilen geschahen nicht zuletzt im Namen des Buddhismus, den es zu schützen galt vor den Angriffen der Ungläubigen (der König bzw. der Staat sind im Idealfall sowohl materiell wie ideell Protektoren des Buddhismus). Hinter diesem Anspruch steht aber inzwischen nicht mehr die gelebte und lebendige Religion, die ja vor allem auch Toleranz und Mitleid postuliert. Dies bedeutet, daß buddhistische Ethik und Lebensweise völlig vom Schlachtruf "Verteidigt den Buddhismus" getrennt werden, mit dem jetzt laut Obeyesekere "gedungene Schläger- und Mörderbanden" über die Tamilen herfallen. Sie können sich dabei sogar der Zustimmung weiter Kreise der Bevölkerung sicher sein, was Obeyesekere für mit das Bedenklichste an dieser Entwicklung hält.(18)

Diese Einstellung weiter Bevölkerungskreise erklärt sich auch daraus, daß sich das sinhaleseiche Verständnis von Volk, Staat und Nation (die Begriffe sind im Sinhala praktisch synonym) seit den Schriften des Anagarika Dharmapala nur wenig gewandelt hat: Vom Anagarika war die Bewegung ins Leben gerufen worden mit dem Ziel, den entwurzelten sinhaleseichen Intellektuellen mit der Rückkehr zum Buddhismus eine neue Identifikationsmöglichkeit zu geben. Wie wir sahen, war allerdings diese Bewegung implizit politisch, da Erhalt des Buddhismus im Bewußtsein der Bevölkerung eng mit der Erhaltung der sinhaleseichen Nation und des sinhaleseichen Staates verknüpft war. Obwohl erst die Nachfolger der Bewegung im 20. Jhd. mit der Sinhala Mahajana Sabha explizit politisch aktiv wurden und politischen Einfluß gewannen, sind doch die sinhala-nationalistischen Wurzeln in der Erneuerungsbewegung angelegt. Und das hieß, daß für den Anagarika, wie auch für die Masse der mittleren und unteren Schichten, Sri Lanka ausschließlich das Land der buddhistischen Sinhalesen war. Für andere Religionen, Volksgruppen oder Sprachen war in diesem politischen Gebilde kein Platz. Diese Haltung wurde zwar nie offen ausgesprochen, aber unausgesprochen war sie immer ein treibendes Moment hinter dem buddhistischen Erneuerungsanspruch.(19) Im Kampf gegen

die Entwurzelung konzentrierte man sich dabei vor allem auf die Erziehung, bei der sich diese Entwurzelung ja am deutlichsten manifestierte, indem Kindern fast ausschließlich christliche Lehren und westliches Bildungsgut vermittelt wurden. Das Erziehungswesen war daher eines der ersten Gebiete, auf dem die Erneuerungsbewegungen aktiv wurden und Schulen gründeten, die die buddhistische bzw. hinduistische Lehre zusammen mit den westlichen Bildungsinhalten und neben Englisch auch in Sinhala oder Tamil vermittelten sollten. Auf Seiten der Sinhalesen sollte damit weiteren Kreisen der Bevölkerung eine Ausbildung ermöglicht werden, nicht nur der englisch-sprachigen Elite. Der Konflikt über Erziehungsinstitutionen, Ausbildungs- und Unterrichtssprache und Regelung des Hochschulzuganges, an dem sich ja ganz wesentlich die Probleme zwischen beiden Gruppen entzünden, ist demnach keine grundsätzlich neue Erscheinung, sondern hat ebenfalls seine etwas veränderten Wurzeln in den Entwicklungen des späten 19. Jhdts.

Dies wird noch deutlicher, wenn wir zum Vergleich die Entwicklung des tamilischen Bewußtseins in dieser Zeit betrachten: Die noch vor der buddhistischen einsetzende hinduistische Erneuerungsbewegung unter Arumuka Navalar hatte aus mehreren Gründen keine oder nur geringe politische Implikationen und richtete sich auch weniger gegen die kulturelle Entwurzelung durch die Kolonialherrschaft: Trotz einer gewissen Stagnation des Hinduismus war dieser in Jaffna nie derart degeneriert wie der Buddhismus bei den Sinhalesen. Man konnte daher in der Erneuerungsbewegung viel eher an eine lebendige Tradition, auch von Indien her, anknüpfen. Außerdem ging die Übernahme fremder Religionen, besonders des Christentums, und westlicher Bildungsinhalte nicht mit der Verleugnung der traditionellen Kultur und damit mit einem Kulturverlust einher, sondern der traditionelle Lebensstil Jaffnas wurde auch von den Konvertiten beibehalten. Dies galt noch mehr für die soziale Struktur, da das hinduistische System im Grunde weniger eine Religion als eine rituell geprägte Lebensweise und ein festgefügtes soziales System beinhaltet, in das andere Religionen als neue Kasten oder Lehrmeinungen relativ leicht zu integrieren sind. Bemerkenswert viele Christen waren in der späteren tamilischen Bewegung tätig, man denke an den Gründer der Federal Party, S.J.V. Chelvanayagam. Außerdem ging diese Erneuerungsbewegung, wie auch die tamilische Bewegung, von den Eliten Jaffnas, den Vellalars, aus, während die sinhaleseiche Erneuerungsbewegung eine Angelegenheit der Mittel- und unteren Mittelschichten war. Bei den Tamilen war die Bewegung zudem primär geprägt von den Bestrebungen,

das Erziehungssystem in hinduistische Hände zu bekommen und nach tamilischen und hinduistischen Richtlinien neu zu gestalten und so die Vorteile englischer Bildung mit dem Festhalten an der Tradition zu verbinden. Dies war jedoch etwas ganz anderes als der Widerstand der Sinhalese gegen die bereits geschehende Entwurzelung und die angeblichen zerstörerischen Einflüsse der westlichen Bildung. Die tamische Erneuerungsbewegung hatte zudem nie einen politischen oder ethnischen Dominanzanspruch für ganz Sri Lanka, was bei der sinhalesischen Bewegung sehr wohl der Fall war. Die Tamilen vertraten vielmehr implizit die Idee einer pluralen, multi-ethnischen Gesellschaft. Und hier trafen sie sich mit den Vertretern der säkularen, sinhalesischen, englisch gebildeten Elite, die die Erneuerungsbewegung mit großem Mißtrauen betrachteten und für einen säkularen, demokratischen Staat nach britischem Vorbild votierten.

Dieser liberale multi-ethnische Staat war jedoch eine schnell verfliegende Schimäre. Obwohl dies erst nach der Unabhängigkeit und vor allem mit den Ereignissen von 1956 ganz deutlich wurde, hatte es sich bereits seit den 20er Jahren zumindest angedeutet, als es zu Spannungen zwischen Sinhalese und Tamilen über Wahlkreiszusammensetzung, Stimmengewichtung und Sitzverteilung für den Ceylon National Congress im Legislative Council kam. Beschleunigt wurde die Polarisierung von Tamilen und Sinhalese nach der Einführung der "Donoughmore Constitution" 1931, die jedem Erwachsenen auf der Basis des "one man, one vote"-Prinzips das Stimmrecht gab. In diesem Wahlsystem gerieten die Tamilen in die Minderheit, und sie begannen sich jetzt nicht mehr als eine der Hauptnationalitäten des Landes zu fühlen, sondern als die größte Minderheit, und sie wurden auch von den Sinhalese als solche betrachtet. An den Flügeln des liberalen Ceylon National Congress (CNC) bildeten sich daher in den 30er Jahren communalistische Bewegungen; auf sinhalesischer Seite die Sinhala Mahajana Sabha, auf tamischer die Jaffna Youth League unter G.G. Ponnambalam, aus der sich später der Ceylon Tamil Congress (CTC) entwickelte. Man darf aber die Unterschiede zwischen beiden bei aller Ähnlichkeit nicht übersehen: Während die SMS unter Bandaranaike noch nicht die Mehrheit der Sinhalese vertrat, vertrat Ponnambalam die der Tamilen.(20) Die Tamilen forderten zudem einen einheitlichen Staat mit föderaler Struktur (in dem sie allerdings zweitweilig 50% der Parlamentssitze für sich forderten), während die SMS sich lediglich einen zentralistischen Staat mit sinhalesischer Domizanz vorstellen konnte. Zwischen dieser Vorstellung und ihrer Verwirklichung standen bis 1972 nur die Bestimmungen

der "Soulbury Constitution" von 1944, die vorsahen, daß Minderheiten nicht diskriminiert oder anders behandelt werden dürften als die Mehrheit allein aufgrund der Tatsache, daß sie Minderheiten seien (Art. 29. 2). In der UNP arbeiteten unter dem Premierminister Senanayake zwar noch bis 1956 Sinhalese und Tamilen zusammen, aber die sinhala-nationalistische Haltung der SMS, die 1951 die UNP verließ und sich als SLFP unter Bandaranaike Führung etablierte, setzte sich schließlich durch, und zwar bei den Wahlen 1956. Das Schlagwort für diese neue Richtung der Politik war seit 1955 "Sinhala only", womit über linguistische und sprachliche Regelungen vor allem die wirtschaftliche Dominanz der Sinhalese nach und nach durchgesetzt werden sollte. Diese Tendenz führte im Laufe der Zeit konsequenterweise zu Vorzugsbestimmungen für die Sinhalese im Erziehungssystem, d.h. zu "Standardisation" und "district quotas".(21) Die sinhala-nationalistische Haltung hat sich damit gegen die Verfechter des multi-ethnischen Staates heute nahezu auf ganzer Linie durchgesetzt. Gegen diese Tendenz kamen selbst die kommunistischen und sozialistischen Parteien und Gruppierungen, die in der Bevölkerung relativ starken Rückhalt hatten, nicht an, im Gegenteil: Trotz heftiger Rückzugsgefechte bis in die 60er Jahre hinweg waren sie in der Koalition mit der SLFP schließlich gezwungen, auf deren Linie des Sinhala-Nationalismus einzuschwenken und taten dies dann auch mit dem Fanatismus neu konvertierter. Sozialistische Politik in Sri Lanka hieß daher fast immer sozialistische Politik für die Sinhalese; die Tamilen fielen aus diesen Erwägungen völlig heraus und waren die Gegner, die es zu bekämpfen galt. Dies war umso leichter, als die im öffentlichen Leben und in den freien Berufen exponierten Tamilen tatsächlich einer Gruppe angehörten, die als traditionelle Gegner der Linken gelten: der Bourgeoisie und dem oberen Mittelstand. Marxistisch-sozialistische Ideologie und ethnische Animosität verbanden sich daher leicht, vor allem, da der sinhalesische Mittelstand als Folge der Verdrängung seiner tamilischen Rivalen durch politische Mittel wirtschaftliche Vorteile für sich erhoffte.(22) Die sinhala-nationalistische Bewegung schaffte es, mit dem linguistischen Argument in hohem Grade wirtschaftliche Ängste und Forderungen der Sinhalese anzusprechen und damit nahezu alle Gruppen der Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen, angefangen vom Klerus und der ländlichen Bevölkerung bis hin zu den Arbeitern und dem Mittelstand in den Städten. Dies machte die Bewegung schlagkräftig und gleichzeitig gefährlich.

Die einzigen Zugeständnisse von Seiten der Sinhalesen an die Tamilen lagen in den nach langjährigen Kämpfen schließlich 1978 in die Verfassung aufgenommenen linguistischen Sonderrechten, die Tamil zur zweiten nationalen Sprache neben der offiziellen Sprache Sinhala machen. Man ist aber auf gar keinen Fall bereit, darüber hinauszugehen, etwa in Richtung auf einen föderalen Staat, der von den Tamilen seit 1949 gefordert wird. Das einzige Zugeständnis in der Frage der Staatsorganisation waren die ebenfalls schon lange geforderten und im allerdings nie ratifizierten "Banda-Chelva-Pakt" (nach Bandaranaike und Chelvanayagam) von 1957 enthaltenen District Development Councils, die 1978 in der Verfassung verankert wurden. Wie die Sprachregelungen kamen aber auch sie spät und wurden zu halbherzig verwirklicht, um das Blatt noch zu wenden. Die Tatsache, daß sie keine klar definierten Befugnisse besaßen und wenige substantielle Funktionen hatten, führte dazu, daß weder Tamilen noch Sinhalesen diesen Distrikträten große Bedeutung oder gar politische Einflußmöglichkeiten beimaßen.

IV

Die Tragik der sinhalesischen Haltung liegt darin, daß sie "too little too late" gibt. Die sprachlichen Sonderrechte und die Einrichtung von District Development Councils mit speziellen Befugnissen hätten der 1949 vom CTC abgespaltenen Federal Party (FP oder ITAK) in den 50er Jahren noch genügt; 1978 war man über diese Forderungen längst hinaus. Die Sinhalesen hatten seit dieser Zeit mit ihrem Mißtrauen und ihrer Verweigerung von Konzessionen eine self-fulfilling prophecy eingeleitet: Das Selbstverständnis der Tamilen und ihre Haltung zum ceylonesischen Staat haben sich inzwischen grundlegend gewandelt. Obwohl sich die Jaffna-Tamilen sprachlich-religiös immer Südindien verbunden fühlten, so fühlten sie sich kulturell, politisch und geographisch immer als Teil Sri Lankas. Dies gilt auch und gerade für das Königreich von Jaffna, das die Oberherrschaft südindischer Dynastien nur widerwillig ertrug und ständig gegen die Betrachtung als Anhängsel Indiens kämpfte. Es versuchte nie, seine Macht nach Südindien auszudehnen, was einige sinhalesische Herrscher sehr wohl versucht hatten, sondern stieß nach Süden, ins Herz des Landes, vor. Für die Tamilen war Sri Lanka wie gesagt ein multi-ethnisches Land mit Platz für mehrere Volksgruppen, ein Verständnis, das der Realität zumindest näher kam als die sinhalesische Fiktion, die noch heute in den Schulbüchern

für den sinhalesischen Primarschulunterricht verbreitet wird und in der außer den buddhistischen Sinhalesen keine anderen Gruppen existieren.(23) Hierzu einige Zahlen z.T. aus der Volkszählung von 1980:(24) Die Sinhalesen stellen 74% der Bevölkerung, die Tamilen 18,2% (Jaffna-Tamilen 12,6%, Indien-Tamilen 7,4%). In Jaffna sind 92% der Bevölkerung Tamilen, im Osten 68%. Die Religionszugehörigkeit verteilt sich wie folgt: Buddhisten 67,4%, Hindus 1,6%, Christen 7,7% und Muslims 7,1%.(25) 94% der Sinhalesen sind Buddhisten, 85% der Tamilen Hindus.(26)

Bis weit in die 50er Jahre hinein betrachteten die Tamilen dieses multi-ethnische Ceylon als das ihre; und ihm galt ihre Loyalität. Gerade die 50er Jahre zeigten Versuche junger Schriftsteller und Journalisten, auch von der religiös-linguistischen Abhängigkeit von Indien wegzukommen und einen "Ceylon-Tamilnationalismus" zu etablieren.(27) Exponenten dieser Gruppe waren K. Kailasapathy (+) und K. Sivathamby. In den 60er und frühen 70er Jahren waren sie dann allerdings gezwungen, die sinhalesische Auffassung zu begreifen, und dies führte zu einer fast völligen Änderung der Haltung: Das tamilische Selbstverständnis wandelte sich von der Nationalität zur Minderheitsnation, die nicht nur Garantien und Konzessionen für Minderheiten innerhalb eines größeren Staatsgebildes beanspruchen konnte, sondern die ein Recht auf politische Selbstbestimmung und damit staatliche Unabhängigkeit hatte. Der Wandel dieser Auffassung zeigt sich in der Wandlung der tamilischen Forderung von der Autonomie zur Unabhängigkeit zwischen 1950 und 1976 und in der Änderung des Parteinamens von Federal Party über Tamil United Front (1974) zu Tamil United Liberation Front (1976). Der Übergang vom föderalen System, das durch die District Development Councils gekennzeichnet war, zu regionaler Autonomie war dabei fliessend; mit der Einführung der republikanischen Verfassung 1972 jedoch begann die entscheidende Wandlung, obwohl die Sezession noch nicht gefordert wurde: Gegen diese Verfassung, die die FP vor allem wegen der Abschaffung des Art. 29. 2 der früheren Verfassung ablehnte, stellten die Tamilen ein 6-Punkte-Programm auf, das u.a. sehr weitgehende regionale Autonomie, sprachliche Sonderrechte und die Einstellung der Kolonialisierung und Besiedlung des nördlichen Zentralgebietes mit Sinhalesen forderte.(28) Von da bis zur Forderung nach staatlicher Unabhängigkeit, die ein Punkt des Wahlprogramms der TULF 1976 wurde, war es nur ein kleiner Schritt.

Es gibt im Verhältnis Sinhalesen-Tamilen viele "points of no return"; 1972 war einer davon. Man könnte hier einwenden, daß der Einschnitt 1976 mit dem Wahlprogramm der

TULF erst richtig vollzogen bzw. viel tiefer war. 1972 kann jedoch mit gleichem Recht als dieser Einschnitt angesehen werden, denn eine sehr entscheidende Änderung vollzog sich in diesem Jahr, nämlich die Haltung der Tamilen zur Verfassung: Zum ersten Mal lehnten die Tamilen eine Verfassung nicht nur im Parlament ab, sondern leiteten aus dieser Ablehnung die Behauptung ab, daß demnach diese Verfassung für sie nicht gelten könne;(29) eine Haltung, die weitreichende Folgen haben sollte. Aus diesem Grunde kann man, auch im Lichte der weiteren Entwicklung, 1972 für das entscheidendere Datum halten, da hier erst der Grundstein für die spätere Forderung nach Unabhängigkeit und ihre Rechtfertigung gelegt wurde.

Wichtig ist auch, daß im gleichen Jahr offiziell die Tamil New Tigers, Vorläufer der Liberation Tigers of Tamil Ealam (LTTE), gegründet wurden. Hiermit hatte sich in der tamilischen Führung ein Generationswechsel angekündigt, weg von alteingesessenen Rechtsanwälten hin zu jungen Leuten mit unsicherer Zukunft. Obwohl diese spätere Guerilla-Organisation erst in den Jahren 1974 bis 1977 politisch voll wirksam wurde, war auch diese Entwicklung 1972 bereits unaufhaltsam geworden. Der Tod von Chelvanayagam und G.G. Ponnambalam im selben Jahr (1977) setzte nur noch den Schlußstrich unter eine schon 1972 beendete Epoche, nämlich die des gewaltlosen politischen Kampfes aller tamilischer Gruppen in Sri Lanka.

Seit 1972 traten die jugendlichen Mitglieder der Tamil New Tigers, meist frühere Angehörige tamilischer Studentenorganisationen, gewalttätig gegen Regierungsinstitutionen, -vertreter und -symbole auf. Geboren aus der Frustration über die neue Verfassung und die gleichzeitige Einschränkung des Hochschulzuganges für Tamilen, entwickelten sie sich innerhalb von weniger als zehn Jahren zu gut ausgebildeten, äußerst schlagkräftigen Guerillatruppen, die die sinhalesehe Armee in große Bedrängnis bringen.

Gleichzeitig hat sich das Geschichtsbewußtsein der Tamilen völlig gewandelt: War man noch in den 20er Jahren bestrebt, die Eigenständigkeit Jaffnas und des Königreiches von Jaffna sowohl gegenüber Indien wie gegenüber den sinhalesehen Reichen zu betonen, daneben aber die engen Verflechtungen zwischen Sinhalesehn und Tamilen auf allen Gebieten hervorzuheben,(30) so gilt nun die unabhängige Existenz dieses Reiches bis zur Eroberung durch die Portugiesen den Tamilen mit als Rechtfertigungsgrund für die Forderung nach staatlicher Eigenständigkeit. Daneben wird immer wieder das Jahr 1833 genannt, dessen status quo ante man wieder herstellen möchte; denn bis dahin verwalteten

die Kolonialmächte Jaffna, Kandy und den Südwesten getrennt. Von der Auffassung des Königreiches Jaffna als einem integralen Bestandteil Sri Lankas bis zur Betrachtung dieses Reiches als ein von Sri Lanka losgelöstes, unabhängiges Staatswesen ist es ein weiter Weg, den die Tamilen aber inzwischen zu gehen bereit sind: von Jaffna nach Ilam. Obwohl hierbei auch eine Abhängigkeit von Indien nicht erwünscht ist, sind die Tamilen inzwischen anscheinend soweit, diese Abhängigkeit von Indien der von Colombo als zweitbeste Möglichkeit nach der Sezession vorzuziehen. Das Symbol der Guerilla, der Tiger, ist bemerkenswerterweise das alte Reichssymbol und Emblem der Cola-Herrscher.

Bei einer solchen Selbsteinschätzung können die linguistischen Zugeständnisse, zu denen die Sinhalesehn inzwischen bereit sind, nicht mehr ausreichen, denn Sprache, so wichtig sie auch und gerade für die Identität der Tamilen ist, besonders seit der Tamilrenaissance in Südinidien seit dem Ende des 19. Jhdts., ist inzwischen nur noch eine Forderung, an der sich die Tamilen orientieren, und sie ist verbunden mit anderen Forderungen, die davon nicht abgetrennt werden können: das Recht auf territoriale Unverzehrtheit, d.h. zuallererst Stop der sinhalesehen Neuaniedlung im Norden und Osten, religiöse Freizügigkeit (dies richtet sich primär gegen die Vorzugsstellung, die dem Buddhismus in der Verfassung eingeräumt wird), staatliche Eigenständigkeit. Diese Forderungen unterscheiden sich wesentlich von der manchmal zum Vergleich herangezogenen Sezessionsforderung der Dravida Munnetra Kalagam (DMK) im Tamilnadu der 50er Jahre, die vor allem aufgrund linguistischer Erwägungen erhoben wurde und sanft entschlief, sobald die linguistischen Zugeständnisse gegeben waren. Die Unabhängigkeitsforderung der Jaffna-Tamilen kann jedoch mit linguistischen Zugeständnissen nicht mehr zum Schweigen gebracht werden, und diese Tatsache könnte bedenkliche Auswirkungen in Tamilnadu haben, wo man die Entwicklung in Sri Lanka aufmerksam beobachtet.

Der Wandel der tamilischen Haltung ist von den Sinhalesehn bisher weder verstanden noch akzeptiert worden, und dies führt zu der etwasverständnislosen Klage vieler durchaus wohlmeinender Sinhalesehn, was die Tamilen eigentlich noch wollten, nachdem doch ihre linguistischen Rechte in der Verfassung verankert seien und das Wahlrecht seit 1978 die Minderheiten sehr bevorzuge. Die Tragik liegt auch hier darin, daß diese wohlgemeinten Maßnahmen ebenso wie die District Development Councils viel zu spät kamen, um noch einen Umschwung zu bewirken. Als die FP die Forderung nach District Development Councils in den 50er Jahren vor-

brachte, wurde sie von den Sinhalese fast einhellig abgelehnt. Ihre Einführung 20 Jahre später kann daher nicht mehr viel bewirken. Die Wirkung aller die Minderheiten begünstigenden Maßnahmen wurde überdies durch die gleichzeitig verabschiedeten Gesetze zur Bekämpfung des Terrorismus wie die "Proscription of the Tiger Movement" und "Prevention of Terrorism Act" zunichte gemacht, die von Tamilen als Anti-Tamilgesetze aufgefaßt und dementsprechend heftig bekämpft wurden. Darüber hinaus hat sich inzwischen bei den Tamilen ein großes Mißtrauen gegen sinhalesische Versprechungen und Zugeständnisse entwickelt, denn alle Abkommen und Verträge der Regierung mit den Tamilen sind bisher auf Druck der sinhalesischen Radikalen und der jeweiligen Oppositionspartei zurückgezogen oder gebrochen worden. Dies gilt für den bereits angesprochenen "Banda-Chelva-Pact" von 1957 wie für einen ähnlichen Pakt zwischen der FP und der UNP unter dem damaligen Premier Senanayake 1965, dem Senanayake-Chelvanayagam-Pact. Beide wurden wegen zu weitgehender Konzessionen für die Tamilen von der Opposition zu Fall gebracht. Aus diesem Grunde haben die Tamilen auch wenig Zutrauen zu den Verfassungsgarantien von 1978 (sie haben diese Verfassung genausowenig akzeptiert wie die von 1972): Diese Garantien können ihrer Meinung nach von jeder starken neuen Regierung, die über eine Zweidrittelmehrheit im Parlament verfügt, aufgehoben und ungültig gemacht werden.

V

Es ist eine schwierige Frage, inwieweit koloniale Herrschaft und Politik für die jetzigen Konflikte mit verantwortlich gemacht werden können. Es dürfte aus der vorangegangenen Diskussion klar geworden sein, daß Rivalitäten und Konflikte latent immer vorhanden waren. Zweifelhaft ist jedoch, ob sie sich so hätten zuspitzen und so gewalttätig zum Ausbruch hätten kommen müssen. Die tamilischen Extremisten sehen hier eine große Schuld der Briten, die 1833 die getrennte Verwaltung des Landes aufgaben und eine einheitliche Verwaltung mit Sitz in Colombo schufen. Solche Beschuldigungen aus der Rückschau sind jedoch immer von zweifelhafter Überzeugungskraft. Man kann aber andererseits die Politik der Briten gegenüber Kandy nicht übersehen, die in der Convention of Kandy 1815 ausdrücklich festhielten, sie hätten durch ihren Eingriff Kandy von der Unterdrückung durch den ketzerischen, tamilischen Herrscher befreit und den Schutz des Buddhismus im Sinne der früheren sinhalesi-

schen Könige auf sich genommen.(31) Diese staatliche Protektion wurde allerdings aufgegeben durch die Trennung von Kirche und Staat in Sri Lanka im Jahre 1853 bzw. 1881. Obwohl diese Trennung sowohl die anglikanische Kirche wie den Buddhismus traf, fühlten sich die Buddhisten hierdurch verraten, da ja der Schutz der Religion durch den jeweiligen Herrscher ein zentraler Punkt sinhalesischer Staatsideologie war. Im Lichte dieser Überzeugung erklären sich auch die Forderungen des Klerus, den Buddhismus zur Staatsreligion zu machen,(32) eine Forderung, die zwar nicht ganz erfüllt wurde, für die jedoch die besondere Stellung des Buddhismus laut der Verfassung ein guter Ersatz ist. Dieser Schutz der Religion scheint allerdings weiten Kreisen des Klerus nur in einem sinhalesisch dominierten, zentralistischen Staatswesen möglich, und daraus entspringt wahrscheinlich auch der Widerstand gegen jegliches Rütteln am zentralistischen Status des Landes und an Versuchen, sich in Richtung auf eine föderale Struktur hin zu bewegen.

Die Politik der Briten, möglichst viele englisch-sprachige Christen in Beamten- und Verwaltungsstellen zu holen, begünstigte die Tamilen überproportional, da es ihnen gelungen war, ohne Kulturverlust zum Christentum überzutreten und sich aufgrund einer guten schulischen Infrastruktur westliche Sprachen und Bildung anzueignen. Im Civil Service betrug z.B. 1925 der Anteil der Tamilen 20% gegenüber 40% Sinhalese und 35% Burgher.(33) Besonders hoch war der Anteil von Tamilen auch in den freien Berufen: 1921 stellten sie 28% der Juristen und 44% der Ärzte.(34) Dies änderte sich jedoch in den 30er Jahren, und bis 1946 hatten die Sinhalese in allen Bereichen der Verwaltung und der freien Berufe den größten Anteil, obwohl Tamilen und Burgher immer noch überproportional repräsentiert waren: Bei den Ärzten z.B. standen 115 Tamilen 205 Sinhalese gegenüber.(35) Diese Prozentsätze verringerten sich nach der Unabhängigkeit dramatisch zuungunsten der Tamilen.(36) Die Erinnerung an die hohe Zahl von Tamilen im Beamten Dienst und den freien Berufen aber war hartnäckig. Tamilen in diesen Stellungen waren gleichzeitig sichtbare und deutliche Ziele für sinhalesische Ressentiments und Feindseligkeit gegen deren angebliche wirtschaftliche Dominanz, und dies trotz der Tatsache, daß im Handel und der freien Wirtschaft die Sinhalese deutlich dominierten.(37) Bei den Sinhalese führte die Aufkroyierung westlichen Gedankenguts und der Niedergang des Buddhismus außerdem dazu, daß sich die buddhistische Erneuerungsbewegung sehr militant und mit einem definitiven Feindbild ausgestattet etablierte und sich zu ihrer Verbreitung der Mittel westlicher Propaganda und christli-

cher Missionstechniken bediente.

Trotzdem muß man festhalten, daß die Konflikte vermutlich nicht so virulent hätten werden müssen, wenn nicht interessierte Kreise aus Klerus und Politik sinhala-buddhistische Ideologie und Staatsauffassung mit ökonomischen Argumenten und Ansprüchen untrennbar vermengt und damit ein explosives Gemisch geschaffen hätten, das inzwischen ganz Sri Lanka zu vernichten droht.

Anmerkungen

- (1) Persönliche Mitteilung von Ms. Radhika Coomaraswamy, 5.6.84.
- (2) S. Arasaratnam, Ceylon, Englewood Cliffs, N.J. 1965, S.57f.
- (3) Gananath Obeyesekere: Political Violence and the Future of Democracy in Sri Lanka, in: Internationales Asienforum 15 (1984), 39-60, S.40.
- (4) *ibid.*
- (5) Heinz Bechert: Zum Ursprung der Geschichtsschreibung im indischen Kulturbereich, in: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Göttingen 1969, S.15.
- (6) Iiruvilaiyatal, ch. 60.
- (7) Bechert, a.a.O., S.16.
- (8) Far Eastern Economic Review, 31.2.1985.
- (9) K.M. de Silva: Historical Survey, in: Sri Lanka - A Survey, Hamburg 1977, S.41.
- (10) vgl. Mohan H. Kantawala: A Thesis on the Thesawalamai, Jaffna 1930.
- (11) Gananath Obeyesekere: The Vicissitudes of The Sinhala-Buddhist Identity Through Time and Change, in: Michael Roberts (ed.): Collective Identities, Nationalisms and Protest in Modern Sri Lanka, Colombo 1979, S.304.
- (12) K.N.O. Dharmadasa: The Sinhala Buddhist Identity and the Nayakkar Dynasty in the Politics of the Kandyan Kingdom, 1739-1815, in: Michael Roberts (ed.), a.a.O., S.99-128, S.100.
- (13) Epigraphica Indica, Vol. 22, Larger Leiden Plates, 1. 49-64.
- (14) Dharmadasa, a.a.O., S.123.
- (15) Hans-Dieter Evers: Monks, Priests and Peasants, Leiden 1972, S.28 f.
- (16) z.B. C.S. Navaratnam: A Short History of Hinduism in

- Ceylon and Three Essays on the Tamils, Jaffna 1964, S.21 f.
- (17) Heinz Bechert: Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravada-Buddhismus, Bd. 1, Wiesbaden 1966, S.364 ff.
- (18) Obeyesekere: Political Violence and the Future of Democracy in Sri Lanka, in: Internationales Asienforum 15 (1984), S.39-60.
- (19) ders.: The Vicissitudes of the Sinhala-Buddhist Identity Through Time and Change, in: Michael Roberts (ed.), a.a.O., S.309 f.
- (20) K.M. de Silva: A History of Sri Lanka, London 1981, S.446.
- (21) vgl. hierzu C.R. de Silva: Sinhala-Tamil Relations and Education in Sri Lanka: The University Admissions Issue - the First Phase, 1971-7, in: Robert B.Goldmann and A. Jeyaratnam Wilson (eds.): From Independence to Statehood. Managing Ethnic Conflict in Five African and Asian States, London 1984, S.125-146.
- (22) Bechert, a.a.O., S.326.
- (23) Vgl. Reggie Siriwardena, K. Indrapala, Sunil Bastian and Sepali Kotegoda: School Text Books and Communal Relations in Sri Lanka. Part I: Analysis of Text Books, Colombo o.d. (1982?).
- (24) Dept. of Census and Statistics: Census of Population and Housing, 1981, zit. nach: Sri Lanka's Ethnic Conflict. Myths and Realities. Report of the Committee for Rational Development, November 1983.
- (26) A. Jeyaratnam Wilson: Politics in Sri Lanka 1947-1979, London 1979, S.10(fn).
- (26) S.W.R. de A. Samarasinghe: Ethnic Representation in Central Government Employment and Sinhala-Tamil Relations in Sri Lanka, 1948-1981, in: Goldmann and Wilson, a.a.O., S.173-184, S.183 (fn3).
- (27) K. Civatampi: Ilattil Tamil Illakkayam (Tamilliteratur in Sri Lanka), Madras 1978, S.53.
- (28) A. Amirtalinkam, Ilatciyap Patai (Der Weg zum Ziel), in: Ilankait Tamil Aracu Katci Velli Vila Malar (Festschrift zum Silberjubiläum der ITAK), Jaffna 1974, S.13-61, S.55.
- (29) A. Jeyaratnam Wilson: The Gaullist System in Asia. The Constitution of Sri Lanka (1978), London 1980, S.25 u. 40.
- (30) vgl. C. Rasanayagam: Ancient Jaffna, Madras 1926.
- (31) Dharmadasa, a.a.O., S.119 f.
- (32) Evers, a.a.O., S.15.
- (33) S.J. Tambiah: Ethnic Representation in Ceylon's Higher

- Administrative Services, 1870-1946, in: University of Ceylon Review 13 (1955), S.113-34, S.127.
- (34) ibid., S.130.
- (35) ibid., S.134.
- (36) vgl. hierzu Samarasinghe, a.a.O., bes. S.179.
- (37) Tambiah, a.a.O., S.131 f. Seit Einführung der Zulassungsbeschränkungen in den Universitäten und Beschränkung des Zugangs zum Beamtdienst für Tamilen haben sich diese verstärkt in Handel und Wirtschaft engagiert.

Summary

This article traces the development of the ethnic conflicts in Sri Lanka between Sinhalese and Tamils back to the ancient history of both groups. Three historical events have been critical for the development and perception of these conflicts: The victory of Dutthagamini over the Tamil king Elara, the conquest of Sri Lanka by South Indian Colas and the rise of the kingdom of Jaffna and the concomitant decline of the united Sri Lankan empire. Historical facts have been distorted and rigidified into mythical traditions which influence the perception of the other group till today. This perception was strengthened on the side of the Sinhalese by the Buddhist revival in the 19th century, which had definite political implications. These implications, however, did not become powerful until after the independence of Ceylon. Since 1956, they have remained a decisive factor in Sri Lankan politics. The perception of Sri Lanka as a Sinhala-Buddhist country in turn changed the perception of the Ceylon Tamils of themselves and of the country. Suspicion and distrust on both sides led to violent escalations which reached their climax in the riots of 1983. Today, there seems to be no way to bridge the diverging perceptions: the Sinhalese one of a united, unitary Sri Lanka and the Tamil one of a federal structure with an autonomous Tamil region or even an independent Tamil Ealam which the Tamils feel they can claim as they consider themselves a nation and not merely a nationality.

Die völkerrechtliche Stellung Kambodschas seit 1970

Susanne Kalbhenn

Der im Völkerrecht angelegte Konflikt zwischen der Souveränität gleichberechtigter Staaten und der Notwendigkeit, sich allgemeingültigen Normen unterzuordnen, gewinnt im Falle Kambodschas aktuelle Bedeutung. Das Schicksal dieses Landes wird seit Jahren nicht durch eine Unterordnung unter völkerrechtliche Grundsätze, sondern durch politische Entschlüsse, die immer wieder zu gewaltsgemäßen Konflikten führen, bestimmt. Die Aufgabe und Herausforderung an die Staatengemeinschaft besteht jedoch gerade darin, völkerrechtliche Erwägungen nicht zum Werkzeug, sondern zur Richtschnur staatlicher Außenpolitik zu machen. Bisher ist das nicht gelungen: Seit dem Einmarsch Vietnams vor fast sieben Jahren scheint Kambodscha mehr denn je von einer friedlichen Konfliktlösung und seinem politischen Selbstbestimmungsrecht entfernt.

Den Verlauf dieser Entwicklung unter völkerrechtlichen Gesichtspunkten nachzuzeichnen, steht im Mittelpunkt folgender Abhandlung.

Anerkennung - Theorie und Praxis

Das Bestehen Kambodschas als Staat war nie umstritten. Dagegen ist die Entscheidung, welche jeweilige Regierung den Staat wirksam vertreten könne, seit 1970 problematisch gewesen.

Einen Anhaltspunkt bietet die Anerkennung, die aufgrund einer fehlenden zuständigen internationalen Institution von den einzelnen Staaten selbst ausgesprochen wird und einen formellen Akt der völkerrechtlichen Annahme darstellt.(1) Die Anerkennung von Regierungen ist dabei nicht nur deklaratorischer Natur.(2) Je schwächer das neue Regierungsgebilde ist, umso eher wirkt die aktive Unterstützung anderer Staaten einschließlich ihrer Erklärungen über die Anerkennung konstitutiv, d.h. rechtsbegründend, für die in Frage stehende neue Staatsordnung.

Wenn eine Regierung nicht nach innerstaatlichem Recht, sondern auf dem Wege des Staatsstreiches oder der Revolution an die Macht gekommen ist, wird die Anerkennung problematisch.(3) Im Völkerrecht gilt das Effektivitätsprinzip, d.h., die neue sogenannte de-facto-Regierung muß die

Herrschaft mit Aussicht auf Dauer ausüben und den überwiegenden Teil des Staatsgebiets kontrollieren, bevor sie anerkannt werden kann.(4) Existieren zwei rivalisierende Regierungen nebeneinander (Demokratisches Kampuchea / Volksrepublik Kampuchea), bleibt, da grundsätzlich nur die Anerkennung einer Regierung möglich ist, zunächst die de-jure-Regierung anerkannt; kommen die Auseinandersetzungen ohne Entscheidung zu einem Stillstand, kann nach dem Effektivitätsprinzip entschieden werden.(5) Diese rechtlichen Kriterien werden durch die Staatenpraxis, die in der Anerkennung auch eine politische Stellungnahme sieht, mit der ein neues System entweder gestützt oder bekämpft werden kann, um das Legitimitätsprinzip als zusätzliche Forderung erweitert.(6) Während nach dem Effektivitätsgrundsatz eine Orientierung an den tatsächlichen Verhältnissen erfolgt, wird nach dem Legitimitätsprinzip an der ursprünglichen Rechtslage festgehalten und geprüft, ob und wie eine neue geschaffen wurde.(7) Ist eine neue Regierung durch innerstaatlichen Rechtsbruch an die Macht gekommen, wird die Anerkennung oft verzögert oder nur de-facto, d.h. vorläufig, ausgesprochen.(8) Ist sie dagegen durch internationale Rechtsbruch an die Macht gekommen (z.B. durch Intervention), wird die Anerkennung oft ganz verweigert. Damit dienen Legitimitätskriterien als Rechtfertigungsgrund, eine Anerkennung in bestimmten Fällen nicht auszusprechen, obwohl Effektivitätskriterien dem nicht im Wege stünden.

Staatenpraxis

Auf der Grundlage dieser allgemeinen Kriterien läßt sich die konkrete Anerkennungspraxis im Falle Kambodschas am Beispiel einiger Staaten darstellen, die auf der einen Seite keine umittelbaren regionalen Interessen verfolgen, aber trotzdem zu den Konflikten seit 1970 Stellung genommen haben.

a) Großbritannien

Bis 1980 ging Großbritannien von der Notwendigkeit aus, ausdrücklich de-facto- oder de-jure Anerkennungen auf der Grundlage des Effektivitätsprinzips auszusprechen.(9) Allerdings zeigt sich bereits in den siebziger Jahren die Tendenz, eine Anerkennung zunächst zurückzuhalten und abzuwarten, wie sich die Situation zwischen rivalisierenden Regierungen entwickelt.(10) So auch im Falle Kambodschas, als von der Lon-Nol-Regierung die Anerkennung 1975 zurückgezogen wurde, Pol Pot aber erst 1976 anerkannt wurde, als kein Zweifel mehr über seine effektive Kontrolle bestand.(11) Zum Zeitpunkt der Regierungsübernahme Heng Sam-

rins Ende 1978 waren in Großbritannien Überlegungen laut geworden, die britische Anerkennungspraxis neu zu überdenken.(12) Zunächst blieb - der traditionellen Anerkennungspraxis folgend - die Anerkennung Pol Pots bestehen.(13) Am 6.12.1979, also erst knapp ein Jahr nach dem Einmarsch Vietnams, hatte sich die britische Haltung geändert. Laut einer Erklärung des Lord Privy Seal wurden nun weder Heng Samrin (wegen der Intervention) noch Pol Pot (wegen fehlender effektiver Kontrolle) anerkannt.(14) Daran ist bemerkenswert, daß die britische Regierung die Anerkennung zwar wegen der militärischen Einmischung Vietnams ablehnte (Intervention ist ein Legitimitätskriterium!), die offizielle Begründung aber auf dem Effektivitätsgrundsatz gründete: Eben weil Heng Samrin ohne die Unterstützung Vietnams nicht bestehen könne, sei seine alleinige Kontrolle nicht effektiv.(15) Die Tatsache, daß die britische Regierung noch im selben Jahr das Obote-Regime in Uganda anerkannte, obwohl sich noch Truppen aus Tanzania im Land befanden,(16) beweist jedoch, daß es sich in Wirklichkeit um einen Legitimitätseinwand handelt: Sobald eine Regierung durch die Unterstützung einer anderen an die Macht gekommen ist, wird die politische Billigung der Machtübernahme relevant.

Mit der Entscheidung, keine Regierung in Kambodscha anzuerkennen, wurde außerdem dem Problem Rechnung getragen, daß die ausdrückliche Anerkennung einer Regierung oft als Billigung derselben mißverstanden wurde, und erstmalig ganz darauf verzichtet. Die offizielle Bestätigung der Änderung erfolgte erst 1980.(17) Seither wird die ausdrückliche Anerkennung von Regierungen vermieden, zwischenstaatliche Beziehungen sind davon nicht betroffen und können zu den jeweils rivalisierenden Regierungen aufgenommen werden.

b) Frankreich

Die französische Haltung in Anerkennungsfragen unterscheidet sich grundlegend von der britischen.

Nach der "doctrine constante" oder auch "doctrine diplomatique"(18) beschränkt sich Frankreich darauf, nur Staaten anzuerkennen. Zu Regierungen werden diplomatische Beziehungen unterhalten, was auch bei nicht-konstitutionellen Regierungswechseln normalerweise eine Weiterführung und nur in Ausnahmefällen einen Abbruch diplomatischer Kontakte zur Folge hat, einen formellen Akt der Anerkennung kennt die französische Praxis jedoch nicht.(20)

Aus diesem Grund wurde zwar bei der Regierungsübernahme Lon Nols 1970 die amerikanische Einmischung kritisiert, es wurde aber darauf verzichtet, die am 23. März von Sihanouk in Peking gebildete Exilregierung anzuerkennen.(21)

Frankreich setzte die "doctrine constante" in die Praxis um, indem bis 1975 offizielle Kontakte mit der Regierung Lon Nol unterhalten wurden. Eine gewisse Zweigleisigkeit des französischen Verhaltens ist jedoch nicht zu übersehen: Im Juli 1971 verließ der Botschafter Frankreichs Pnom Penh. Offiziell war er ab 1973 seiner Funktionen enthoben, und die Botschaft wurde nur noch unterbesetzt weitergeführt.⁽²²⁾ Die Teilnahme an offiziellen Anlässen war auf ein Minimum reduziert, wohingegen während der gesamten Zeit immer halbamtliche Kontakte mit der Exilregierung Sihanouks bestanden.⁽²³⁾

Als die Roten Khmer im April 1975 in Pnom Penh einmarschierten, versuchte die französische Regierung sofort, Sihanouk die Aufnahme diplomatischer Kontakte vorzuschlagen.⁽²⁴⁾ Das geschah offenbar in dem Glauben, daß die Kontrolle über Kambodscha von dem am 5. Mai 1970 gebildeten "Gouvernement Royal d'Union Nationale du Cambodge" (GRUNC) mit Sihanouk als Staatschef ausgeübt wurde.⁽²⁵⁾ Nachdem aber weder Sihanouk noch ein anderer geeigneter Gesprächspartner gefunden worden war (die Roten Khmer reagierten auf Anforderungen nicht) und die GRUNC sich zudem von den Ereignissen in Kambodscha am 29.4. distanzierte,⁽²⁶⁾ bestanden zwischen 1975 und 1979 zwischen Frankreich und dem Pol-Pot-Regime keine Beziehungen gleich welcher Art.⁽²⁷⁾

Nach der Regierungsübernahme Heng Samrins ging es also nicht um die "doctrine constante", sondern um die Frage, ob die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden sollten. Der britischen Anerkennungspolitik vergleichbar ist auch nach französischer Auffassung die Effektivität minimale Voraussetzung zur Aufnahme von Beziehungen.⁽²⁸⁾ 1979 wurde die Aufnahme unter Berufung auf diesen Grundsatz und das Verhalten der ASEAN verweigert.⁽²⁹⁾ Seither wurde die Weigerung hauptsächlich mit der Intervention Vietnams begründet.⁽³⁰⁾ Anders als zur Zeit Lon Nols, als intensive Beziehungen zu Sihanouk bestanden, weigert sich Frankreich heute aufgrund der Beteiligung der Roten Khmer an der Koalitionsregierung, diplomatische Beziehungen zum Demokratischen Kampuchea aufzunehmen.⁽³¹⁾ Dieses Verhalten führte bereits zu Mißstimmungen,⁽³²⁾ hat aber im Gegensatz zur britischen Haltung nichts mit internen Problemen zu tun, eine überholte Anerkennungspraxis auf eine neue formale Grundlage zu stellen, sondern ist im Licht der langen französischen Vergangenheit in Indochina und dem daraus folgenden besonderen Interesse am Schicksal dieser Region zu sehen.⁽³³⁾

Der Balanceakt zwischen Hanoi und dem Demokratischen Kampuchea ist somit rein politischer Natur und fällt aus

dem Rahmen einer rechtlichen Beurteilung.

c) Finnland(34)

Ähnlich zu Frankreich werden Regierungen von Finnland nicht anerkannt, sondern es wird nur über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen entschieden.

In diesem Sinne erfolgte die Anerkennung Kambodschas als Staat am 19.12.1969. Allerdings entschied sich die finnische Regierung 1970, kurz vor dem Sturz Sihanouks, zur Anerkennung der kambodschanischen Neutralität, was implizit auch eine Anerkennung der Regierung Sihanouks beinhaltet, da die Neutralität eines Landes von der jeweiligen Regierung abhängt. Als Lon Nol die Regierung übernahm, brach Finnland seine Beziehungen zu Sihanouk ab, nahm aber mit der Begründung, nicht erkennen zu können, bei wem die tatsächliche Kontrolle über das Land läge, auch keine Beziehungen zu Lon Nol auf.

Zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen kam es erst, als sich Pol Pot 1975 durchsetzte. Die tatsächlichen Kontakte blieben jedoch beschränkt. Zum dritten Mal mußte über die Weiterführung diplomatischer Beziehungen nach der Regierungsübernahme durch Heng Samrin entschieden werden. Wie bei Lon Nol ging es um das Problem zweier rivalisierender Regierungen, zusätzlich stellte sich die Frage, wie das militärische Eingreifen Vietnams zu bewerten war. Da Legitimitätskriterien in den offiziellen Begründungen noch nie eine Rolle gespielt hatten, konnte die Antwort auf diese Frage - zumindest in den offiziellen Stellungnahmen - vermieden werden. Politische Beziehungen wurden zu keiner der am Konflikt beteiligten Parteien aufgenommen. In den Abstimmungen zur Vertretungsbefugnis enthielt sich Finnland der Stimme mit der Begründung, keine politischen Stellungnahmen abzugeben, wenn die Interessen von Großmächten betroffen seien.

Während Großbritannien und Frankreich die Anerkennung oder die Aufnahme diplomatischer Beziehungen auch als politisches Mittel verstehen, versucht Finnland genau das zu vermeiden. Änderungen außenpolitischer Machtkonstellationen werden rein rechtlich nach dem Effektivitätsprinzip entschieden. Gelingt das auf dieser Basis, ohne politisch Stellung zu beziehen, nicht, werden weder zu der einen noch zu der anderen rivalisierenden Partei Beziehungen aufgenommen.

d) Bundesrepublik Deutschland

Auch für die Bundesrepublik gibt es nur eine Entscheidung über die Weiterführung oder den Abbruch diplomatischer

Beziehungen und keine formelle Anerkennung von Regierungen.(35) Im Mittelpunkt der Prüfung, ob und wie Kontakte zu einer neuen Regierung geknüpft werden, steht die Effektivität des neuen Regimes und seine Bereitschaft, internationale Verpflichtungen nachzukommen. Um eine Ermessensentscheidung auf Grundlage subjektiver Kriterien geht es, wenn weiterhin geprüft wird, ob eine Fortführung der diplomatischen Beziehungen im nationalen Interesse der Bundesrepublik liegt.

Im Falle Kambodschas führte eine deutschlandspezifische Besonderheit dazu, daß die Beziehungen 1969 abgebrochen wurden. Gemeint ist die sogenannte Hallstein-Doktrin, die im Verhältnis zu den Staaten, die die DDR anerkannt hatten, angewandt wurde. Ursprünglich war ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen von deutscher Seite die Folge, in der modifizierten Form, wie sie 1969 galt, behielt sich die Bundesrepublik hinsichtlich eines Abbruchs lediglich die volle Entscheidungsfreiheit vor.(36)

Nachdem Sihanouk die DDR anerkannt hatte, verzichtete er von seiner Seite auf weitere Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland, worauf der deutsche Botschafter im Mai 1969 aus Phnom Penh zurückberufen wurde.(37) Offizielle Beziehungen wurden seither zu keiner der wechselnden Regierungen in Kambodscha mehr aufgenommen. Humanitär und politisch wird jedoch heute das Demokratische Kampuchea unterstützt.

Wie man sieht, ermöglichen im Falle Kambodschas sowohl französische wie auch deutsche "Nicht-Anerkennungspolitik" eine pragmatische Fall-zu-Fall Entscheidung. Das entspricht zum einen dem nationalen Interesse, Beziehungen zu Regierungen eigener Wahl aufzunehmen, ohne sich vorher selbst festgelegt zu haben (wie Großbritannien bis 1980). Zum anderen kommt diese Haltung auch einer neuen nicht verfassungsmäßigen Regierung entgegen. So wurde nach der 1930 formulierten Estrada-Doktrin(38) jede Anerkennung einer durch Revolution oder Staatsstreich an die Macht gekommenen Regierung durch andere Staaten als Einmischung in die inneren Angelegenheiten betrachtet und als beleidigende Praxis abgelehnt. Die Anwendung dieser Doktrin entspricht einer Tendenz in der Staatengemeinschaft, der Anerkennung von Regierungen keine Bedeutung mehr zuzumessen.(39)

Das ermöglicht eine flexible Handhabung in der Gestaltung außenstaatlicher Beziehungen, die politische Brisanz solcher Entscheidungen bleibt jedoch, wie das Beispiel Frankreichs zeigt, bestehen.

Repräsentation in den Vereinten Nationen

In den Vereinten Nationen wird die Stellung eines Staates nicht durch eine Anerkennung, da diese Möglichkeit fehlt,(40) sondern durch die Vertretungsbefugnis seiner Regierung in den verschiedenen Organen der UNO reflektiert. Normalerweise ergeben sich hier keine Probleme: Die Regierungvertreter müssen sich durch eine Vollmacht legitimieren, die vom sogenannten "credentials committee" auf der Grundlage der Regeln 27-29 der Geschäftsordnung der Generalversammlung geprüft wird. Falls Einspruch gegen eine Beglaubigung erhoben wird, hat der betroffene Delegierte nach Regel 29 so lange Sitz und Stimme ("provisionally"), bis das Organ, für das die Vollmacht ausgestellt ist, etwas Gegenteiliges beschließt.(41) Wenn mehr als eine Regierung die Vertretungsbefugnis beansprucht, sind die anzulegenden Prüfungskriterien, ebenso wie bei der Anerkennung, problematisch. Die Formalien werden von Regel 27 der Geschäftsordnung umschrieben (Frist, ausstellende Behörde).

Wichtigster inhaltlicher Gesichtspunkt ist das zu Beginn erläuterte Effektivitätsprinzip, wohingegen die von den Staaten entwickelten Legitimitätskriterien kein Bestandteil des geltenden Völkerrechts sind, das sich nur an formalen Kriterien ausrichten darf.(42)

Ob und inwieweit die Beschlüsse zur Vertretungsbefugnis auf dieser Rechtsgrundlage beruhen, wird zu untersuchen sein.

a) 1970-1975 - Lon Nol

Am 18.3.1970 übernahm Lon Nol, während einer Auslandsreise Prinz Sihanouks, die Regierung und wurde formell von der kambodschanischen Nationalversammlung bestätigt.(43) Da der Einfluß Sihanouks in den beiden vorangegangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen und der innenpolitische Druck gestiegen war,(44) werden die in diesem Zusammenhang erhobenen Vorwürfe einer amerikanischen Intervention wohl schwerlich nachzuweisen sein.

Als viel komplizierter erweist sich eine rechtliche Beurteilung der Bombardierung kambodschanischen Gebietes, die ab Ende April durch die USA erfolgte, um dieses von nordvietnamesischen Truppen und Vietcong zu säubern. Ohne auf die strittige Frage einzugehen, ob es sich um eine völkerrechtswidrige Verletzung kambodschanischer Neutralität oder um eine - wie von den USA angeführte - völkerrechtmäßige Selbstverteidigung im Rahmen des Art. 51 der UN-Charta handelte,(45) muß festgehalten werden, daß die internationale Reaktion nicht so stark war, um Konsequenzen zu Lasten der USA oder Lon Nols zu ziehen.

1970-1972 nahm dieser das Vertretungsrecht für Kambodscha wahr. Erst 1973 verschärfte sich der Widerstand gegen die Lon-Nol-Vertretung. Sowohl auf der 28. als auch auf der 29. Jahrestagung der Generalversammlung (1973 und 1974) kam es zu Diskussionen und Anträgen zur Wiederherstellung der von Prinz Sihanouk im Exil gebildeten Regierung. Im Beglaubigungsausschuß wurde die Frage ebenfalls diskutiert.(46) Hauptansatzpunkte waren 1973 die Aggression der USA und die Abhängigkeit des Lon-Nol-Regimes von ausländischer Unterstützung. Neben diesen Legitimitätskriterien wurden auch Zweifel über die effektive Kontrolle laut.(47) Prinz Sihanouk selber richtete in einem Appell den Vorschlag an die Vollversammlung, den Sitz einstweilen freizulassen, bis die Lage sich geklärt hätte.(48) Das Abstimmungsergebnis spiegelt die schwer einschätzbare Lage wieder: Die Debatte wurde um ein Jahr verschoben, bis dahin war Lon Nol weiterhin vertretungsbefugt.(49)

Als die 29. Jahrestagung 1974 stattfand, hatte sich die Lage innerhalb Kambodschas verschärft und die Gegner einer Vertretungsbefugnis Lon Nols konnten seine schwindende Kontrolle über das Staatsgebiet in den Vordergrund stellen. Dennoch gelang es ihnen weder in der Vollversammlung noch im Beglaubigungsausschuß, ein Abstimmungsergebnis zu ihren Gunsten zu erzielen.(50)

Vom rechtlichen Standpunkt ist die fortgesetzte Vertretungsbefugnis Lon Nols nicht angreifbar. Es bestanden zwar Zweifel über seine effektive Kontrolle, aber keine Alternativregierung, die eine größere Kontrolle mit Sicherheit nachweisen konnte. Es läßt sich lediglich eine Unwillig- und Schwerfälligkeit der Vereinten Nationen feststellen, eine einmal anerkannte Rechtslage wieder abzuerkennen. Politisch bedeutet diese Unwilligkeit, daß die amerikanische Einflußnahme das Mächtegleichgewicht nicht so nachhaltig stören konnte, um folgenschwereren Protest hervorzurufen. Es wurde ja noch nicht einmal zu dem von Sihanouk vorgeschlagenen Mittel gegriffen, den Sitz freizulassen, obwohl die tatsächlichen Verhältnisse das gerechtfertigt hätten.

b) 1975-1979 - Pol Pot / Demokratisches Kampuchea

Die Berechtigung der Pol-Pot-Regierung zur Vertretung Kambodschas wurde von den Vereinten Nationen trotz der evidenten Menschenrechtsverletzungen nicht in Frage gestellt. Dazu ist anzumerken, daß der Menschenrechtsschutz zwar in der UN-Charta angelegt ist (vgl. Art. 55 und Art. 56 UN-Charta) und von der Menschenrechtskommission (einem Hilfsorgan des Wirtschafts- und Sozialrats) wahrgenommen

wird,(51) er aber kein Kriterium bildet, um eine Regierung anzuzweifeln.

Menschenrechtserwägungen üben keinen Einfluß auf die völkerrechtliche Handlungsfähigkeit eines Staates aus.

c) Ab 1979 - Heng Samrin / Volksrepublik Kampuchea Überblick

Anders als 1970 ist Ende 1978 das Vorliegen einer Intervention unstrittig. Der Versuch Vietnams und seines maßgeblichen Unterstützers, der Sowjetunion, den Einmarsch in Kambodscha mit humanitären Gründen, nämlich dem Schutz des kambodschanischen Volkes vor dem eigenen mörderischen Pol-Pot-Regime, zu rechtfertigen, hält einer rechtlichen Beurteilung nicht stand. Die humanitäre Intervention ist nach heute geltendem Völkerrecht nicht mehr zulässig.(52) Das hat seinen Grund zum größten Teil darin, daß erkannt wurde, wie humanitäre Motive allzuleicht vorgeschoben wurden, um die wahren politischen Beweggründe zu verdecken und das geltende Gewaltverbot zu umgehen.(53)

So erscheinen die Rechtfertigungsversuche der Sowjetunion gleich unter einem ganz anderen Licht, wenn man bedenkt, daß die sowjetischen Medien bis zum Sturz Pol Pots nicht näher auf dessen Menschenrechtsverletzungen eingingen.(54) Außerdem wurde einer entsprechenden Initiative Großbritanniens in der Menschenrechtskommission jegliche Unterstützung verweigert.(55)

Völkerrechtswidrig ist der Einmarsch auch deshalb, weil er über eine kurze Dauer hinausging(56) und die Einsetzung einer von Vietnam abhängigen Regierung sowie die starke Präsenz vietnamesischer Truppen in Kambodscha zum Ziel der Selbstbestimmung des kambodschanischen Volkes eher entgegengewirkt als es fördert. Die Heng-Samrin-Regierung kann also nicht als die legitime Vertretung Kambodschas gelten.

Die Reaktion der Vereinten Nationen erfolgte sehr viel rascher und stärker als nach der Regierungsübernahme Lon Nols. So führte der Einmarsch bereits bereits im Januar 1979 zu einer Sitzung des Sicherheitsrates, in der China die scharfe Verurteilung Vietnams als Aggressor und den Rückzug aller Truppen forderte. Der Antrag wurde dann zugunsten einer etwas abgeschwächten Vorlage der blockfreien Länder zurückgezogen.(57) Die Sowjetunion machte ungeachtet dessen, erstmals seit 1971, von ihrem Veto-Recht Gebrauch, so daß die Entschließung abgelehnt wurde.(58) Seitdem geht es auf den Jahrestagungen der Generalversammlung sowohl um die Vertretungsbefugnis für Kambodscha als auch um die Forderung des vollständigen Truppenrückzugs.

Obwohl Vietnam und die Ostblockstaaten auf der 34. Jahrestagung der Generalversammlung 1979 auf die effektive Kontrolle Heng Samrins verweisen konnten und obwohl Indien und der Kongo und andere Vertreter afrikanischer Länder dafür eintraten, den Sitz einstweilen freizulassen, fiel die Entscheidung zugunsten einer fortgesetzten Vertretungsbefugnis der Pol-Pot-Regierung (+71; -35; =35).⁽⁵⁹⁾ Die verabschiedete Resolution zum Truppenrückzug bezieht sich zwar auf das Konzept der Intervention und fordert den Rückzug aller "ausländischen" Truppen, eine Nennung des Namens Vietnams wird jedoch vermieden (Ergebnis: +91; -21; =29); die EG-Staaten mit Ausnahme Frankreichs und der Niederlande stimmten mit der Mehrheit).⁽⁶⁰⁾

Im Juli 1981 fand am Sitz der Vereinten Nationen auf Initiative der ASEAN-Staaten eine Internationale Kampuchea-Konferenz statt (79 Teilnehmer-Länder, darunter auch das Demokratische Kampuchea), um gemäß der Resolution A/35/6 von 1980⁽⁶¹⁾ nach einer friedlichen Lösung des Konfliktes zu suchen. Es fehlten jedoch die Staaten des Warschauer Pakts und Vietnam, die die Konferenz als Verstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht des kambodschanischen Volkes ablehnten. Während der Konferenz stand die Intervention Vietnams im Vordergrund der Diskussionen. Die westlichen Staaten rechtfertigten ihre fortgesetzte Anerkennung der Pol Pot Regierung mit der Begründung, das Heng-Samrin-Regime bilde lediglich eine Marionettenregierung, die nur aufgrund der militärischen Unterstützung Vietnams existieren könne. Die Forderungen nach freien Wahlen und die Gewährleistung der Unabhängigkeit und der territorialen Integrität wurden wiederholt.⁽⁶²⁾ Indien dagegen enthielt sich bei der Schlußabstimmung mit der Begründung, zwar jede ausländischen Einflußnahme ablehnen zu müssen, der Konflikt selber könne aber nur von den unmittelbar selbst Betroffenen gelöst werden. Die ASEAN-Staaten sprachen sich gegen eine Lösung unter Ausschuß der Großmächte aus.⁽⁶³⁾

Im Oktober 1981 eignete sich die Vollversammlung mit einem Ergebnis von 100 zu 25 bei 19 Enthaltungen die Deklaration der Internationalen Kampuchea-Konferenz an.⁽⁶⁴⁾

Die Forderung des vollständigen Abzugs aller ausländischen Truppen wurde auch in den folgenden Jahren bis heute mit steigenden Abstimmungsergebnissen befürwortet (1982 und 1983: +105; 1984: +110).⁽⁶⁵⁾ Das Abstimmungsergebnis zugunsten einer Vertretungsbefugnis für das Demokratische Kampuchea stieg ebenso (1980: +74; 1981: +79). Hier kam es 1982 ein letztes Mal zur Abstimmung (+90; -29; = 26). Seitdem wird darauf verzichtet, die Beglaubigung in Frage zu stellen, wohl in der Befürchtung um ein noch günstigeres Ergeb-

nis zugunsten des Demokratischen Kampuchea.

Bedeutung

Die Praxis, das Demokratische Kampuchea fortgesetzt zu bestätigen, erscheint im Licht der obigen allgemeinen Ausführungen zur Vertretungsbefugnis eines Staates rechtlich bedenklich.

Zu Beginn des Konfliktes barg die Zulassung der Vertreter des Pol-Pot-Regimes die Gefahr, als Billigung dessen Genozids verstanden zu werden. Durch die Bildung der Koalitionsregierung 1982 entschärfte sich dieser Konflikt nur insoweit, als nun eine etwas demokratischere Alternative bestand (vgl. den sprunghaften Anstieg des Abstimmungsergebnisses zugunsten der Demokratische Volksrepublik zwischen 1981 und 1982).

Das grundsätzliche Problem, im formalen Verfahren nach den Regeln 27-29 der Geschäftsordnung der Generalversammlung Legitimitätskriterien vor Effektivitätserwägungen zu stellen, um eine Regierung zu bestätigen, die sicherlich nicht den überwiegenden Teil des Staatsgebiets kontrolliert, bleibt.

Eine mögliche Begründung, Heng Samrin als nicht vertretungsbefugt abzuweisen, könnte nur (ähnlich der britischen Stellungnahme in der Anerkennungsfrage) so konstruiert werden, daß diese Regierung nur durch vietnamesische Unterstützung bestehe und daher alleine nicht effektiv sei.⁽⁶⁷⁾ Die Zulassung einer anderen Regierung findet in dieser Begründung jedoch keine Rechtfertigung, sondern stellt allenfalls eine politische Sanktion dar. Wie ein Blick auf die Abstimmungsergebnisse zum Rückzug der Truppen aus Kambodscha im Vergleich zu den Ergebnissen bezüglich der Vertretungsbefugnis zeigt, liegt hier der Kern des Problems: Die Weichen zur Bestätigung des Demokratischen Kampuchea werden immer noch in den politischen Diskussionen um den Abzug gestellt. Eine kurze Reflexion über diese Hintergründe ist daher, bevor eine Schlußfolgerung gezogen werden kann, unerlässlich.

Hinter den scheinbar eindeutigen Abstimmungsergebnissen lassen sich nämlich Tendenzen, wenn nicht gar Differenzen in der Konfliktlösungsbereitschaft ausmachen. Daß 1981 die Bereitschaft zum gemeinsamen Gespräch noch nicht da war, zeigt die Internationale Kampuchea-Konferenz und ist aus dem Gedanken heraus verständlich, daß die Konfliktparteien noch nicht so sehr auf Kompromisse angewiesen waren, sondern auf eine Lösung zu ihren Gunsten hoffen konnten. Daher ging es zunächst darum, Vietnam zu isolieren und für das Demokratische Kampuchea international für Anerkennung zu

sorgen. Selbst wenn eine Lösung gefunden worden wäre, hätten ohne Teilnahme Vietnams und der Sowjetunion die Mittel gefehlt, diese durchzusetzen.

Ein Ereignis jüngerer Geschichte belegt, daß die fortgesetzte Isolierung Vietnams und damit die Unterbindung sowjetischen Einflusses auch heute noch vorrangiges Ziel zumindest Chinas ist.(68) Auf die Initiative eines französischen Diplomaten zeigte die Heng-Samrin-Regierung Bereitschaft, Gespräche mit Sihanouk in Paris aufzunehmen. Das Vorhaben scheiterte jedoch an der Ablehnung Sihanouks mit der Begründung, nicht gegen den erklärten Willen seiner Khmer-Rouge-Partner und China handeln zu können, die in der Aufnahme von Gesprächen den Versuch Vietnams erkennen würden, die Koalition des Demokratischen Kampuchea zu spalten.

Im Gegensatz zu China hatten die ASEAN-Staaten das Treffen in Paris befürwortet und finden sich heute ebenfalls bereit, über die Entfernung einiger wichtiger Khmer-Rouge-Figuren wie Pol Pot, Ieng Sary und Ma Tok zu diskutieren, um die Situation zu entschärfen und zu einer schnelleren Lösung beizutragen. Selbst Singapurs Botschafter in den USA stimmte der Ausschlußforderung öffentlich zu.(69) Bis dahin hatten zwar die beiden ASEAN-Staaten Indonesien und Malaysia die Hegemoniebestrebungen Chinas im südostasiatischen Raum ebenso ge- und befürchtet wie die Vietnams, Thailand und Singapur waren dagegen immer bereit, China als Bremse vietnamesischer Ambitionen in dieser Region zu akzeptieren.(70) Diese Spaltung könnte nun zugunsten einer gemeinsamen Distanz zu China aufgehoben sein.

Die ASEAN bezieht eine schwierige Position in dem Konflikt, kann aber gleichzeitig als die Staatengruppe der Region angesehen werden, die eine Lösung will, ohne das Mächtegleichgewicht zu ihren Gunsten zu verschieben. Dafür sprechen die zahlreichen Versuche und Initiativen auf diplomatischem Feld.(71) Nach wie vor wird jedoch, vor allem innerhalb der Vereinten Nationen, jedes Zugeständnis, aus dem eine Billigung Heng Samrins geschlossen werden könnte, vermieden. So wurde z.B. im Mai 1984 die Entsendung eines FAO-Experten nach Phnom Penh aus diesem Grunde abgelehnt.(72)

Vietnam auf der anderen Seite signalisiert zwar Verhandlungsbereitschaft unter Ausschuß Pol Pots(73), greift aber bei den Offensiven zu Beginn dieses Jahres nicht nur dessen Stützpunkte, sondern auch Lager Sihanouks und Son Sanns an.(74)

Eine zusätzliche Belastung für eine politische Lösung, die ohnehin schon mit kaum zu vereinbarenden Voraussetzungen behaftet ist, ist der folgende Tatbestand: China und

das Demokratische Kampuchea verhandeln nicht, bevor ein vollständiger Truppenabzug erfolgt,(75) für Vietnam ist eine Verhandlungslösung ausgeschlossen, solange Pol Pot existiert.

Schlußfolgerung

Zusammenfassend erscheint es sowohl aufgrund rechtlicher Erwägungen als auch im Hinblick auf die derzeitige politische Situation bedenkenswert, den Sitz Kambodschas in den Vereinten Nationen freizulassen. Der Rückblick auf die Ereignisse seit 1970 bestätigt, daß der Status Kambodschas im besonderen Maß vom Zusammenspiel oder Nichtzusammenspiel der Großmächte abhing. Die Politik der in den Vereinten Nationen vertretenen Staaten zielt darauf ab, eine Balance zwischen den Großmächten herzustellen. Je stärker das Gleichgewicht gestört ist, umso betroffener die Reaktion, das zeigt ein Vergleich der Machtergreifung Lon Nols und der amerikanischen Einflußnahme mit der vietnamesischen Intervention. Es ist zwar verständlich, daß Staaten auf Eingriffe in ihre Souveränität besonders scharf reagieren und die Vertretung einer Interventionsregierung ablehnen, aber es ist deshalb nicht einsehbar, warum ein menschenrechtsverachtendes Regime diese Bedenken nicht hervorrufen konnte und nicht hervorrufen kann (Pol Pot ist immerhin noch an der Koalitionsregierung beteiligt). Die Politik der Großmächte in den Vereinten Nationen konzentriert sich darauf, eine "Balance zu ihren Gunsten" herzustellen. Und so paradox das klingen mag, die Ergebnisse geben ihnen bisher Recht. Zuerst gelang es der Sowjetunion, das Gleichgewicht erheblich zu gefährden; jetzt scheint China maßgeblich daran beteiligt zu sein, es nicht wieder herzustellen, weil die im Moment in Aussicht stehenden Lösungen die Sowjetunion und Vietnam miteinbeziehen würden. Die Nichtbesetzung des kambodschanischen Sitzes würde Klarheit darüber verschaffen, daß die UNO kein Forum ist, machtpolitische Interessen durchzusetzen, und dazu beizutragen, eine Konfliktlösung im vietnamesischen Sinne zu beschleunigen.

Mag der politische Effekt einer Sperrung beider Regierungen auch spekulativ sein, rechtlich wird diese Lösung immer unumgänglicher: Das Demokratische Kampuchea übt keine effektive Kontrolle aus. Dagegen steht die effektive Kontrolle des Heng-Samrin-Regimes, das mittlerweile zumindest wirtschaftlich und administrativ unabhängig von Vietnam existieren kann,(76) nicht in Zweifel. Aus der Tatsache, daß es sich nicht ohne die militärische Präsenz Vietnams

halten kann, folgt, daß keiner der Parteien ein Vertretungsrecht zustehen dürfte. Mit dieser Entscheidung würde die UNO den tatsächlichen Verhältnissen nicht "hinterherhinken" und dem Völker-Recht wäre durch die Entpolitisierung gedient.

Gegner dieser Lösung haben jedoch nichts zu befürchten: Es ist unwahrscheinlich, daß sich auf der kommenden 40. Jahrestagung eine Änderung der Vertretungsbefugnis ergibt.

Und über das Schicksal Kambodschas wird, solange der "normativen Kraft des Faktischen" Vorrang eingeräumt wird, sowieso nicht in den Vereinten Nationen entschieden werden können.

Anmerkungen

- (1) I.v. Münch: Völkerrecht, 2. Aufl., München 1982, S.91.
- (2) im Gegensatz zur Anerkennung von Staaten: vgl. H.M. Blix, Contemporary Aspects of Recognition; in: Recueil des Courses (Rdc), 1970 II, S. 603 f.
- (3) R.L. Blindschedler, Die Anerkennung im Völkerrecht, in: Archiv des Völkerrechts (ArchV) 1961/62, S.380.
- (4) Ebenda, S.384.
- (5) E.Menzel/K. Ipsen: Völkerrecht, 2. Aufl., München 1979, S.140.
- (6) Blindschedler, aa0, S.384.
- (7) Menzel/Ipsen, aa0. S.137.
- (8) A. Verdross/B. Simma: Universelles Völkerrecht, 3. Aufl., Berlin 1984, §880.
- (9) Vgl. Erklärung v. Außenminister Morrison 1951: Hansard, House of Commons, Vol 485, cols. 2410-2411, zitiert nach D.J. Harris: Cases and Materials on International Law, 3. Aufl., London 1983, S.129; L.T. Galloway: Recognizing Foreign Governments, Washington 1978, S.136.
- (10) Harris, aa0, S.130.
- (11) Ebenda.
- (12) Hansard, H.C., vol. 968, col. 920, zitiert nach C. Warbrick, The New British Policy on Recognition of Governments, in: International and Comparative Law Quarterly (ICLQ), 1981, S.572.
- (13) British Yearbook of International Law (BYIL) 1979, S.296.
- (14) Hansard, H.C., Vol. 975, col. 72, zitiert nach BYIL 1979, S. 297.
- (15) Ebenda; vgl. auch Warbrick, aa0, S.572.
- (16) Harris, aa0, S. 131.

- (17) Außenminister Lord Carrington, Hansard, H.L., Vol. 408, col. 1121-1122, zitiert nach Harris, aa0, S.127.
- (18) Revue Generale de Droit International Public (Rev. gen.) 1971, S. 158; Annuaire Francais de Droit International (AFDI) 1974, S.1032.
- (19) AFDI 1973, S.1066.
- (20) AFDI 1979, S.983.
- (21) Rev. gen. 1971, S.159.
- (22) Rev.gen. 1975, S.1106.
- (23) Ebenda; AFDI 1973, S.1067-1068.
- (24) AFDI 1975, S.1087.
- (25) Rev. gen. 1975, S.1106-1107.
- (26) Ebenda.
- (27) AFDI 1979, S.983; 1980, S.889; 1981, S.911.
- (28) AFDI 1974, S.1032.
- (29) AFDI 1979, S.983.
- (30) AFDI 1980, S.888-889.
- (31) Archiv der Gegenwart (ArchG) 1983, 26583 A; O.Weggel: Gesamtbericht Vietnam, Kambodscha, Laos, in: Südostasien aktuell 1985, S.41.
- (32) Anläßlich von Äußerungen des Außenministers Cheysson auf einer Asienreise: "Das kambodschanische Volk wäre ohne den wichtigen Beitrag Vietnams unfrei", vgl. ArchG 1983, 26523 A; und Eric Teo: The New French Socialist Foreign Policy and Indochina, in: Contemporary Southeast Asia, Vol. 6, No. 3, Dez. 1984, S.224-225.
- (33) Vgl. hierzu E. Teo, aa0, S.221ff.
- (34) Vgl. hierzu und im folgenden: Kampuchea in the Seventies, Report of a Finish Inquiry Commission, Tampere 1982, S.83ff.
- (35) Übersicht in Galloway, aa0 (Anm.9), S.173.
- (36) Auswärtiges Amt (Hrsg.): Die Auswärtige Politik der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1972, S.48 u. S.173.
- (37) Ebenda, S.682.
- (38) American Journal of International Law (AJIL) 1931, suppl., 203.
- (39) Galloway, aa0, S.138.
- (40) Blix, aa0, S.622.
- (41) Verdross/Simma, aa0 (Anm.8), § 117.
- (42) v. Münch, aa0 (Anm.1), S.120.
- (43) J.N. Moore: Law and the Indo-China War, Princeton/New Jersey 1972, S.486.
- (44) J. Lacouture, From the Vietnam War to an Indochina War, in: Foreign Affairs 1969/70, S.623ff.
- (45) Vgl. hierzu: Symposium on United States Action in Cambodia, mit Beiträgen verschiedener Autoren, in:

- AJIL 1971, S.1ff.
- (46) Vgl. Yearbook of the United Nations (Y.U.N.) 1973, S.158ff.; 1974, S.180ff.
- (47) Y.U.N. 1973, S.159-160.
- (48) Blix, aaO, S.651.
- (49) Y.U.N. 1973, S.161.
- (50) Y.U.N. 1974, S.186-187.
- (51) Verdross/Simma, aaO, §1233 mwN; für Kambodscha vgl.: Report of a Finish Inquiry Commission, aaO. S.61ff.
- (52) Verdross/Simma, aaO, §473 mwN.
- (53) H. Rumpf: Der internationale Schutz der Menschenrechte und das Interventionsverbot, 1. Aufl., Baden-Baden 1981, S.77.
- (54) Report of a Finish Inquiry Commission, aaO, S.76.
- (55) Vereinte Nationen (VN) 3/1978, S.99; 1/1979, S.28.
- (56) Eckart Klein, Tätigkeit der Vereinten Nationen in völkerrechtlichen Fragen, in: ArchVR 1980/81, S.319.
- (57) = Bangladesh, Bolivien, Gabun, Jamaika, Kuwait, Nigeria und Sambia, VN 1/1979, S.28 und 35.
- (58) Eckart Klein: aaO, S.319.
- (59) Ebenda, S.293.
- (60) Res. A/34/22 v. 14.11.79, in: VN 1980, S.69-70.
- (61) Abgedruckt in: VN 1982, S.35f.
- (62) Brit. Außenminister Lord Carrington, in: VN 1982, S.26; zur Stellung der Bundesrepublik Deutschland: Außenminister Genscher, in: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht 1981, S.595.
- (63) VN 1982, S.27.
- (64) Res. A/36/5 v. 21.10.81, in: VN 1982, S.36-37.
- (65) Oskar Weggel, Gesamtbericht Vietnam, Kambodscha, Laos, in: Südostasien aktuell, Nov. 1984, S.528.
- (66) Ebenda, S.527-528.
- (67) J. Wolf, Tätigkeit der Vereinten Nationen in völkerrechtlichen Fragen, in: ArchVR 1984, S.528.
- (68) Hierzu: Far Eastern Economic Review vom 1.11.1984, S.28ff.
- (69) Tommy Koh, ebenda, S.28.
- (70) G.D. Loescher, Power Politics in Indochina, in: The Year Book of World Affairs 1983, S.146.
- (71) Auch die Position der Bundesrepublik Deutschland sowie der übrigen EG-Staaten unterstützt die Bemühungen der ASEAN-Staaten und ist zuletzt in der 1984 von den EG-Staaten abgegebenen Erklärung von der Generalversammlung enthalten.
- (72) Far Eastern Economic Review vom 31.5.1984, S.46.
- (73) Vgl. Äußerungen des vietnamesischen Außenministers Thach und Ministerpräsident Pham Van Dong, in: ArchG

- 1985, 28570 und Interview mit dem kambodschanischen Premierminister Hun Sen, in: Newsweek vom 8.4.1985, S.22.
- (74) Zum Fall Tatums: ArchG 1985, 28569 C; zum Fall Ampils: ArchG 1985, 28355 A.
- (75) Vgl. Vorsitzender der Zentralen Militärkommission d. VR China Deng Xiaoping, in : Far Eastern Economic Review vom 1.11.1984, S.30; Botschafter der UNO, Ling Quing, in einem Brief an UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar: "Der Schlüssel dazu liegt jedoch in dem völligen Abzug der vietnamesischen Truppen aus dem Land (...) Sonst ist eine politische Lösung ausgeschlossen", abgedruckt in: ArchG 1985, 28571.
- (76) Vgl. David Jenkins, in: Far Eastern Economic Review v. 29.11.84, S.30.

Summary

There is a close interrelation between law and politics. This article is concerned with the contribution of International Law to the past and present status of Cambodia. Polcitics will only have a brief analysis in this context.

In Cambodia changes of governments have never occurred in accordance with normal constitutional processes since 1970. Under International Law a new authority which wants to be recognized must have the effective control of the state. In the case of Cambodia many states, including France, Great Britain and West Germany, have taken a decision on recognition or the maintenance of diplomatic relations not only on the basis of effective control but also on a case to case basis according to their own specific national interests.

Though the United Nations have no competence to recognize governments, the approval of credentials offers another form of acknowledgement by which the right of a government to represent a state is approved or rejected under an objective procedure. The facts are different: Besides the effectiveness of a government, more subjective criteria, such as independence, have entered the credentials debates as well.

However, the latter aspect was not very evident, when, in 1973-74, proposals to reject the credentials of Lon Nol and to return the right of representation to Prince Sihanouk instead, were defeated in General Assembly votes. This might be explained by the fact that the alleged interference of the USA was not strong enough to mobilize the Inter-

national Community. Neither were the violations of Human Rights, which occurred during the Pol Pot period, a reason to doubt Pol Pot's right of representation.

Only the Vietnamese intervention in the end of 1978 could lead to a strong resistance against the representation of the Heng Samrin Regime. Since 1979 the intervention issue has gained a position of priority in the debates concerning the removal of foreign troops and the right of representation. The continuous acceptance of the "Democratic Kampuchea" which holds no effective control of the state is evidence for the assumption that the credentials issue is not merely decided on a formal and legal basis but actually used to sanction a regime which has come to power by foreign support.

A worthwhile alternative for the United Nations, which takes account of both, the unlawful intervention of Vietnam and the lack of effective control, is to keep Cambodia's seat vacant for a temporary period. This would prevent the U.N. from becoming a forum for the states to get support for their power politics and it would serve the legal request of international law.

Die Bedeutung des 'urs-Festes im Sufitum und eine Beschreibung des 'urs des Gisudiraz

Syed Shah Khusro Hussaini
(ins Deutsche übertragen von Hugh van Skyhawk)

I

Das Wort 'urs oder 'ursus (Mehrzahl: a'ras oder 'urusat) ist das Gerundium, das aus der Wurzel des arabischen Zeitwortes 'arasa gebildet wird und in der klassischen Zeit das Führen der Braut zum Hause des Bräutigams bedeutete. Überdies bedeutete es, heute wie damals, in seiner kurzen Form, eine Trauungszeremonie oder ein Hochzeitsfest. Jedoch gab es einen Unterschied im Gebrauch der Begriffe, je nachdem wo die Trauung stattfand. Wurde die Trauung im Hause des Bräutigams oder unter seinen Stammesmitgliedern durchgeführt, wurde sie als 'urs bezeichnet, wenn aber die Trauung im Hause der Braut oder bei ihrem Stamm stattfand, hieß sie 'umrah. Der Begriff 'urs wurde im indischen Sufitum auf das Fest, an dem man des Todes eines Heiligen gedachte, übertragen. Mit anderen Worten bedeutete es den alljährlich begangenen Todestag. Daher wurde das 'urs-Fest eines der wichtigsten jährlichen Ereignisse der Ordenshäuser, die sich um die jeweiligen Schreine der Sufi-Heiligen gebildet hatten.

Im allgemeinen glauben die Sufis, daß die Heiligen in Wirklichkeit nicht sterben. Diesen Glauben untermauern sie durch den prophetischen Ausspruch, der lautet: "Wahrlich sterben die Freunde Gottes nicht, sondern sie ziehen von einem Haus zum anderen um" (hadith nabawi i.G. zu hadith qudsi).

Die Sufis sprechen z.B. von zwei Leben und zwei Toden in Bezug auf sich selbst: dem Leben in dieser Welt und dem Leben in Wirklichkeit, dem Sterben des Körpers und dem Sterben in Wirklichkeit. Für den Sufi stellt das Leben in dieser Welt den wirklichen Tod dar. Dies weist auf den mystischen Erlösungspfad hin, auf dem sie ihre weltlichen Begierden und Bindungen abtöten, in dem Versuch, ihre Ichhaftigkeit im Zustande der Einung mit Gott auszulöschen. Es wird für wahr erklärt, daß das wirkliche Leben erst nach dem körperlichen Tod erlangt werden kann. Es wird beschrieben als "wirkliches" und "ewiges" Leben.

Angedeutet wird eine fortwährende Einheit des Liebenden und des Geliebten. Eine ähnliche Vorstellung versinnbild-

lichte der berühmte ägyptische mystische Dichter des 13. Jahrhunderts Ibn al-Farid (gest. 633/1235):

"Mein Geist durchschritt ein Tor, welches mein Weitergehen über die Einung (mit dem Geliebten) hinaus behinderte, und er stieg dorthin auf, wo kein Hindernis der Einheit verbleibt."

In diesem Zusammenhang liegt dem Begriff 'urs' die Vorstellung der Einheit und des ewigen Lebens mit Gott zugrunde. Es ist wie wenn der verstorbene Sufi mit Gott vermählt wäre. Es mag sein, daß, weil die alljährliche Todesfeier im Ordenshaus oder im Schrein oder in der "dargah" (wörtl.: ein königlicher Hof) des verstorbenen Liebenden gefeiert wird, sich der Gebrauch des Wortes 'urs' und nicht 'umrah' durchsetzte. Was auch immer der Grund für den Gebrauch des Begriffes 'urs' gewesen sein mag, es steht fest, daß den 'urs'-Feiern der führenden Sufis nicht nur im mittelalterlichen Indien, sondern auch im heutigen Indien große Bedeutung beigegeben wird. Leider finden wir in der gesamten umfangreichen Gattung der Werke über das indische Sufitum selten Erörterungen über die Bedeutung der 'urs'-Feste. Der Chishti shaykh Gul Mohammed Ahmadpuri (gest. 1243/1827) widmete ein kurzes Kapitel am Ende seines im 19. Jhd. erschienenen Werkes "Takmilah-i Siyar al-Awliya'" dem 'urs'-Fest. Trotz der unzulänglichen Behandlung des Themas vermittelt dieser Text die Bedeutung des 'urs' in den Kreisen der eingeweihten Sufis:

"O Wahrheitssuchender, o Freund, o Geliebter,
halte die 'urs'-Feste der Heiligen Gottes ein,
auf daß sie Dir zur Hilfe gereichen werden
und Gott dir durch sie die Fähigkeit zuteil
werden lasse, tugendhafte Werke zu vollbringen.
So wirst Du ein ehrenhaftes Leben in beiden
Welten führen. Denn es heißt doch 'Wenn einer
den Segen Gottes empfangen will, soll er ihn
durch das ständige Gewährsein des Todestages
eines Heiligen erlangen'. Denn die Seelen der
Verstorbenen sind jedes Jahr zu diesem gewissen
Zeitpunkt des Todes eines Heiligen, in den Tagen
der 'urs'-Feier, innerhalb der Einfriedung des
Schreines anwesend. Es obliegt einem, zu dieser
Stunde andere zu speisen und ihnen Getränke
anzubieten. Dies ist so, weil solche Taten den
Seelen gefällig sind. Dies ist äußerst heils-
wirksam. Wenn es dem Suchenden schwerfällt,
den Schrein zu erreichen, so muß er doch zu
diesem Zeitpunkt das ihm Mögliche tun, wo auch
immer er sich befindet. Falls ihm die genaue

Uhrzeit des Todes des Heiligen nicht bekannt ist, so muß er doch an dem Tag des Todes Speiseopfer darbringen. Falls ihm der genaue Tag nicht bekannt sein sollte, so muß er doch Speiseopfer in diesem Monat darbringen."

Ahmadpuri fährt mit diesen Unterweisungen fort, indem er rät, wenn der Monat nicht bekannt sei, doch das 'urs' einmal im Jahr zu feiern, und zwar vorzugsweise im Monat rajab. Wenn der Suchende arm sei, möge er doch das, was gerade im Hause gekocht wird, in derselben Geisteshaltung mit seiner Familie zusammen verzehren. Ahmadpuri schreibt außerdem, daß dem Gläubigen nicht nur Geschenke und Gefälligkeiten zuteil werden, sondern sein Leben wird bereichert und sein Reichtum vermehrt, seine Wünsche werden erfüllt, er wird unabhängig; er wird ein ehrenhaftes Leben sowohl in dieser Welt als auch im Jenseits führen, sofern er Opfergaben im Namen der Heiligen und geistigen Meister zur selben Zeit darbringt, in der die Sufis, ihre Jünger und ihre Anhänger den alljährlichen Todestag begehen.

Etwa vier Jahrhunderte vor Ahmadpuris Zeit scheint der bekannte Kubrawi Chishti shaykh, Sayyid Ashraf Jahangir Simnani, ein Zeitgenosse des Gisudiraz aus Jawnpur, das 'urs'-Fest mit ähnlicher Ehrfurcht betrachtet zu haben. Er legt dar, daß während dieser feierlichen Anlässe nicht nur die Seelen der berühmten Heiligen anwesend sind, sondern auch die Seele des Heiligen, dessen 'urs' begangen wird, gegenwärtig ist. Überdies teilt er mit, daß er oft bei solchen Gelegenheiten selbst die Seele des Propheten Mohammed gesehen und von ihr Hilfe erhalten habe.

Die oben aufgeführten Hinweise verschaffen uns einen Einblick in die Schlüsselrolle, welche die alljährlichen Todestags-Feiern der Heiligen im Leben der indischen Sufis gespielt haben müssen. Verschiedene Berichte sind uns überliefert, die von dem Verlauf solcher Feste im mittelalterlichen Indien handeln. Der berühmte Chishti-Sufi von Delhi, Shaykh Nizam al-Din Awliya' (gest. 726/1325), beging diese religiösen Feste mit großer Begeisterung. Von seinem "langer" (Bedeutung ähnl. dem lat. "mensa"), ein Begriff, der üblicherweise für Küche verwendet wurde, wurden großzügig Speisen ausgeteilt. Es wird auch berichtet, daß er während der 'urs'-Feier des Lehrers seines Lehrers, Shaykh Qutb al-Din Bakhtiyar-i Kaki (gest. 633/1236), dem geistlichen Nachfolger von Shaykh Mu'in al-Din Chisti von Ajmer - Shaykh Nizam al-Din Awliya' -, viel Geld als Almosen zu verteilen und großzügig die Armen zu speisen pflegte. In einer der Biographien des Gisudiraz (gest. 825/1422) kommt eine lange Liste der Heiligen, deren 'urs'-Feste er begangen

haben soll, vor. Es wird weiter berichtet, daß er immer das 'urs-Fest seines Lehrers Shaykh Nasir al-Din Mahmud (bekannt als "das Licht von Delhi", gest. 757/1356) mit besonderer Sorgfalt und besonderem Eifer begangen habe. Er pflegte sama'-Versammlungen zusammenzurufen, soviel Geld wie möglich an Almosen zu verteilen und die Armen im Namen des verstorbenen Heiligen zu speisen.

Wegen des Mangels an Textquellen ist es äußerst schwierig, eine Geschichte der Institutionen des 'urs zu schreiben; ebenfalls ist es nahezu unmöglich festzustellen, ob das 'urs als Brauch alleine unter indischen kulturellen und sozialen Einflüssen entstand, oder ob es von einwandernden Sufis der frühen Zeit nach Indien mitgebracht wurde. Anne-Marie Schimmel zum Beispiel schreibt, daß das 'urs-Fest eines Zeitgenossen des Shaykh Mu'in al-Din Hasan Chishti (von Ajmer), des Shaykh Jalal al-Din al-Rumi (gest. 672/1273), dem Gründer des Mawlawi-Ordens der tanzenden Derwische, heute noch in Konja (Türkei) gefeiert wird. Es wäre interessant, mehr über solche Bräuche in der Türkei zu erfahren. Man kann aber andere Beispiele ähnlicher Natur nicht nur aus dem Islam, sondern aus anderen religiösen Gemeinschaften anführen. Das haj-Ritual, bei dem die Abdunkung (kiswah) der ka'ba gewechselt wird (wahrscheinlich ein später entstandener Brauch) sowie die Geburtstagsfeierlichkeiten für den Propheten Mohammed, genannt "mawlud" ("milaad" in Indien, ein Begriff der auch für die Geburtstagsfeiern der Heiligen angewandt wird), könnten die Ursprünge des 'urs-Festes gewesen sein. Auch im Christentum gibt es ähnliche bedeutende Feierlichkeiten, wie Weihnachten und die Feste, die an die Auferstehung Christi gebunden sind. Unter den hinduistischen Festen sei die Gattung "jatra" erwähnt. Es ist von Bedeutung, daß diese Gattung im allgemeinen mit einzelnen Hindu-Heiligen verbunden ist und einmal im Jahr, wie zum Beispiel am Todestag des Saran Basavaresappa in Gulbarga, gefeiert wird. Dieses Fest ist durch "puja" oder Verehrung der einzelnen Heiligen sowie durch Märkte und Straßeninszenierungen gekennzeichnet. Durch die Aufzählung solcher Beispiele von ähnlichen Feierlichkeiten in anderen religiösen Gemeinschaften soll nicht die Behauptung aufgestellt werden, daß das 'urs ein Ergebnis des christlichen oder einheimischen indischen gesellschaftlichen Einflusses wäre. Im Gegenteil, es gibt genügend Gründe, die Wurzeln des 'urs-Festes im Islam selbst zu suchen.

Die "dargah" wirkten als religiöse Zentren, in denen während des 'urs-Festes besondere Observanzen eingehalten wurden. 'urs-Feste erstreckten sich in ihrer Dauer auf drei bis acht Tage. Während dieser Tage vollzogen die Gläubigen

Gebete zugunsten der Seele des Heiligen, der Koran wurde intensiv gelesen, Vorträge zu religiösen Themen gehalten (wie sie heute von beruflichen Predigern gehalten werden, wa'iz), sama'-Gruppen (sama'= das geistige Hören) gebildet. Diese Vorgänge haben sich im wesentlichen bis heute erhalten.

Auf der Volksebene beschäftigen sich die Anhänger, abgesehen von der Almosenspeisung und dem Almosenspenden im Namen des Heiligen, damit, persönliche Bitten an den dahingeschiedenen Heiligen zu richten. Darüber hinaus legen manche Gelübde ab, die sie dann erfüllen werden, wenn der Heilige ihrer Bitte entspricht. Der allgemeine Begriff, der heute für diese Art Handel mit dem Heiligen gebräuchlich ist, heißt "mannah" (= "Gefallen"). Eine weitere interessante Zeremonie, die in den Tagen des 'urs-Festes abgehalten wird, heißt "chiraghan", das ist "das Anzünden der Kerzen". Diese Zeremonie scheint aus zwei Aspekten zu bestehen: Zunächst zündet ein Gläubiger eine Kerze an, wenn er um die Gewährung eines Wunsches gebeten hat; ein Jahr später zündet er eine zweite Kerze an, wenn seinem Wunsch entsprochen wurde. Diese Vorstellung wird auch durch einen sehr beliebten Volksvers auf Urdu vermittelt: "Die Kerze ist angezündet, der Wunsch ist erfüllt". Die chiraghan-Zeremonie könnte auch die Andeutung enthalten: "Möge Allah immer das Licht des Heiligen angezündet halten". Ein weit verbreitetes Ritual der Anhänger der Heiligen besteht darin, den Teil einer Schnur an einer Stelle in der Nähe des Schreins anzubringen, und wenn der Wunsch gewährt worden ist, die Schnur wieder loszumachen.

Je nach der Beliebtheit des verstorbenen Heiligen zogen und ziehen solche rituelle Handlungen Tausende von Menschen von überall in Indien an. Mit den Worten R.M. Eatons:

"Wie ein Magnet Eisenspäne durch eine unsichtbare Kraft anzieht, ebenso zogen diese "dargah" die Menschen durch die geistige Kraft, die von dem begrabenen Heiligen auf seine Grabstätte übertragen wurde, an. ... Die "dargah" wurden zum Brennpunkt der volkstümlichen Religiosität..."

Die "Anziehungskraft", von der Eaton schreibt, bezieht sich auf das Indien des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts. Heute wirkt sie noch stärker, trotz des zähen Widerstandes des orthodoxen Islams. Jedes Jahr scheint der Kreis der Anhänger der Sufi-Heiligen zuzunehmen. Die Teilnahme am Kult war nie allein auf Muslime beschränkt. Man erlebt, daß Tausende von Hindus, vorwiegend aus niederen Kasten, mit wahrer Hingabe und im Glauben an den Heiligen zu solchen

'urs-Festen pilgern. In diesem Zusammenhang verdient der Schrein des Bahmani Sultan Ahmad Shah Wali (825/1422 bis 838/1435) zu Bidar unsere Aufmerksamkeit, denn sein 'urs wird nicht nach dem muslimischen, sondern nach dem Hindu-Kalender am 20. des Mondmonats, in dem das holi-Fest stattfindet (im Monat Phalgun, d.h. Februar/März), gefeiert. Im Verlauf seines 'urs-Festes trifft der "jangam" oder das geistige Oberhaupt der Lingayat-Sekte für den Gulbarga-Distrikt, der als Verkörperung ihrer Gottheit Shiva betrachtet wird, mit dreihundert Männern, Kamelen und Pferden in Bidar ein. Eben dieser "jangam" leitet das 'urs-Fest. Mit den Worten von H.K. Sherwani:

"Es ist gerade dieser Jangam, der an jedem Tag des 'urs-Festes das Allerheiligste mit seinem Orchester und allen Emblemen der Königswürde betritt, das Muschelhorn bläst, die Kokosnüsse nach der üblichen Hindu-Art zerbricht und ein Blumenopfer dem Grab (mazar) des Heiligen darbringt."

Es ist bemerkenswert, daß der "jangam" sich als Muslim mit einer Derwisch-Kappe und den Gewändern eines muslimischen Geistlichen bekleidet. Dabei wird dem 'urs-Fest sowohl von Muslimen als auch von Hindus beigewohnt. Nach der Ansicht der Muslime gilt Ahmad Shah Wali Bahmani als Heiliger, wogegen die Hindus ihn als "alama prabhu" oder Weltlehrer betrachten.

Es gibt historische Belege, wonach Könige und Sultane oft den 'urs-Festen beiwohnten. Sie nahmen nicht nur an den Festen teil, sondern leisteten auch Spenden zur Finanzierung der alljährlichen 'urs-Feste an bestimmten "dargah". Die Teilnahme der Reichen, der Armen, der Sultane und ihrer Untertanen an solchen Feierlichkeiten zog natürlich geschäftstüchtige Elemente der Bevölkerung an. Daher sind Märkte, Bazare und Jahrmärkte übliche Begleiterscheinungen dieser Feierlichkeiten. Auf ihre Bedeutung für Wirtschaft und Handel wird auch in dem Reisebericht des französischen Agenten Abbe Carre verwiesen, der 1673 auf seinem Weg nach Madras durch Gulbarga reiste. Er beschreibt die Pilger, die Stoffbänder, Glocken, Töpfe, Teller, Wiegen usw. mit sich trugen, die sie als Andenken in den Bazaren, welche sich um das 'urs-Fest bildeten, gekauft hatten. Sie glaubten daran, daß die Töpfe und Teller, von Schwerkranken als Eßgeschirr benutzt, Heilung bringen sollten; die Wiegen sollten von kranken Kindern benutzt werden. Eine vollständige Beschreibung dieser Vorgänge findet sich bei Eaton in seinem "Sufis of Bijapur". Ein weiteres Beispiel solcher Wallfahrtsfrömmigkeit findet man in Pak Pattan (Punjab) im 'urs-Fest des

Baba Farid al-Din (gest. 664/1265), dem geistigen Lehrer des Shaykh Nizam al-Din Awliya' von Delhi. Einer der Eingänge des Mausoleums des Baba Farid heißt "das Tor zum Paradies" und wird nur zur Zeit des 'urs-Festes geöffnet. Der Prophet Mohammed soll der Überlieferung nach einst Shaykh Nizam al-Din Awliya' gesagt haben, daß erlöst werde, wer dieses Tor durchschreite. Seitdem trägt das Tor diesen Namen, und alle Anhänger des Heiligen, die am 'urs-Fest teilnehmen, kämpfen darum, durch dieses Tor einzutreten.

Freilich unterscheiden sich heute die 'urs-Feste in Indien von Ort zu Ort hinsichtlich ihrer Teilnehmerzahl, Riten, Zeremonien und Glanzentfaltung. Strenggenommen sind die Feste an gewissen "dargah" zu oberflächlichen Volksbelustigungen degeneriert. An anderen "dargah" wiederum haben sich ungewöhnliche Bräuche entwickelt. Ein solcher Brauch wird während des 'urs-Festes an dem im 11. Jhd. gegründeten Schrein des Sayyid Salar Ghazi Miyan (gest. 425/1033) zu Bahraich in Uttar Pradesh gepflegt. Das 'urs des Sufi wird auch in anderen Teilen Indiens gefeiert, aber an diesem Ort liefert das Fest den Anlaß zu einem großen Jahrmarkt. Es wird berichtet, daß ein blindes Mädchen nach ihrer Teilnahme am 'urs-Fest die Sehkraft wieder erlangte. Jedoch starb es jung und wurde in der Nähe der "dargah" begraben. Nach seinem Tod pflegten die Eltern und Verwandten des Mädchens die Grabstätte des Heiligen jedes Jahr zu besuchen, um - so sagten sie - seine Vermählung mit dem Heiligen Ghazi Miyan zu feiern. Später wurde dies ein weitverbreiteter Brauch, der von vielen Anhängern des Heiligen gepflegt wurde. Bemerkenswert ist, daß die Anhänger dem Heiligen Gegenstände wie Möbel und Haushaltsutensilien als Mitgift des Mädchens darbringen. Feierliche Umzüge mit Musik und Tanz finden statt. Die Teilnehmerschaft eines 'urs-Festes zu Lahore besteht aus Frauen, Sängern und Musikern, die unentgeltlich weltliche Musik und weltlichen Tanz vorführen.

Die "dargah" und Grabstätten der Sufi-Heiligen sind und waren auch Zentren des Exorzismus. Die von bösen Geistern Besessenen werden zu solchen Orten gebracht, besonders zur Zeit des 'urs-Festes, und werden durch den Segen des Heiligen geheilt.

II

Im folgenden sollen die Feierlichkeiten des 'urs-Festes des Chishti-Sufi von Gulbarga, Sayyid Muhammad al-Husayni-i Gisudiraz, im Volk bekannt als Bandahnawaz, der der geistige Nachfolger des Shaykh Nasir al-Din Mahmud war, beschrie-

ben werden. Die Feierlichkeiten werden offiziell an drei aufeinanderfolgenden Tagen während des Mondmonats Dhu al-Qa'da, am 15., 16. und 17. Tage, abgehalten, wobei der Sechzehnte der eigentliche Todestag des Gisudiraz ist. Das 'urs-Fest wird sehr aufwendig begangen und ist mit Ausnahme des 'urs-Festes des Shaykh Mu'in al-Din Chishti von Ajmer bezüglich der Teilnehmerzahl das größte 'urs-Fest in Indien. Die Einwohnerzahl von Gulbarga erhöht sich während der insgesamt acht Tage dauernden Festlichkeiten auf über hundertfünftausend Menschen. Das 'urs-Fest zieht viel Handel nach Gulbarga, und ein großer Platz um die "dargah" beherbergt eine große Zahl von Bazaren und Jahrmarktsbuden. Der sajjadah nashin (wörtl.: derjenige, der auf dem Gebets- teppich sitzt), der Nachkomme des Gisudiraz und Nachfolger in der Führung des Ordenshauses und der "dargah", vollzieht die religiösen Riten während des Festes. Diese Riten sind altüberliefert und wurden, der Tradition zufolge, in den letzten Jahrhunderten nicht verändert. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, eine weitere Zeremonie zu erwähnen, die genau einen Monat vor dem 'urs, am 17. des Mondmonats "shawwal" durchgeführt wird. Es handelt sich um die jhela-Zeremonie, welche ursprünglich der "dargah" des Gisudiraz eigen war, aber in der jüngeren Vergangenheit auch an anderen "dargah" im Dekhan eingeführt wurde. An diesem Tag werden Blumenkränze im feierlichen Umzug vom städtischen Park zur "dargah" gebracht und über die Kuppelspitze der Grabstätte gelegt. Es heißt in der Überlieferung, daß, als die Grabstätte des Gisudiraz fertiggestellt wurde, dieses Ereignis von einem Enkel des Gisudiraz am 17. shawwal gefeiert wurde, indem er einen Blumenkranz über die Kuppelspitze der "dargah" legte. Deshalb ist diese Zeremonie seitdem als Ankündigung dafür üblich geworden, daß genau einen Monat darauf das 'urs-Fest des Gisudiraz folgen wird. Jedoch werden die Trommeln in der "dargah", um die Eröffnung des 'urs-Festes anzukündigen, erst am 1. des "dhu al-q'a'dah" geschlagen, weil gewisse Zeremonien, wie das Vorlesen der "fatihah" und die Darbringung der Blumen am Schrein und an anderen Grabstätten durch den sajjadah nashin, an diesem Tage beginnen. Außerdem werden jeden Tag "sama'" oder "qawwali" abgehalten.

Dieses bestimmte "qawwali" heißt "band sama'" und es wird damit die Art, mit der Gisudiraz selbst die "sama'" hörte, bezeichnet: nur die menschliche Stimme unter Begleitung eines Tamburins. Sama', das heißt "das geistige Hören von Musik", ist ein wesentliches Merkmal der Chishti-Ordenshäuser seit der frühen Zeit und wird von den Chishti-Sufis als eine Art Gottesdienst praktiziert. In der nachfolgenden

Beschreibung des 'urs-Festes wird deutlich, daß musikalische Versammlungen an jedem Tag des 'urs abgehalten werden, um die Wichtigkeit dieses Festes zum Ausdruck zu bringen.

15. dhu al-Qa'dah: Der erste Tag

Die Feierlichkeiten des Fünfzehnten beginnen mit der Eröffnung der Ausstellung, bekannt als "khaja bazaar". Auf sie folgt am Nachmittag eine Versammlung, die "majlis-i fugara'" genannt wird. Diese Versammlung besteht aus denjenigen Fakiren aus allen Teilen Indiens, die als "jalali fuqara'" bekannt sind. Sie sind der Rifa'i Sufi-Bruderschaft angegliedert, deren Gründer Ahmad Ibn 'Ali al-Rifa'i (gest. 578/1182) aus dem Irak war. Diese Versammlung wird vom sajjada nashin geleitet. Nach den regionalen Traditionen der Fakire selber liegt die Bedeutung dieser Versammlung darin, daß zu den Zeiten des Gisudiraz alle Probleme und Streitigkeiten der Fakire von Gisudiraz geschlichtet wurden und ihr Ordensoberhaupt in seiner Gegenwart als Vorsitzender ihrer Versammlung gewählt wurde. Seitdem, so sagen sie, haben sie sich jedes Jahr während des 'urs-Festes auf traditionelle Art versammelt, um während der Versammlung ihre Probleme und Streitigkeiten zu schlichten und ihr Oberhaupt zu wählen. Nach der Tradition gehen sie dem sajjada nashin, immer wenn er in den drei Tagen zur "dargah" geht, voraus.

Nach dem 'asr-Gebet wird die moderne Form der "sama'" eine Stunde lang im städtischen Park abgehalten, wobei der sajjada nashin den Vorsitz einnimmt. Darauf bricht eine Prozession von Tausenden von Menschen in Richtung der "dargah" auf. In dieser Prozession werden Tabletts, auf denen Sandelholzpaste, Blumen und Süßigkeiten getragen werden, zur "dargah" gebracht, um die Hauptzeremonie des 'urs, die "sandal mali" (wörtl.: das Sandelpastereiben), zu vollziehen. Diese Tabletts werden von den Menschen die ganze Strecke über dem Kopf getragen, zum Ausdruck der Ehrfurcht. Die Teilnehmer der Prozession versuchen, so gut sie können, zumindest die Tabletts zu berühren, wenn es ihnen nicht möglich ist, selbst dem Heiligen ein Tablett darzubringen. Um die Strecke von vier bis fünf Kilometern zurückzulegen, braucht die Prozession sechs bis sieben Stunden. Die Prozession ist von ständigen Koran-Lesungen begleitet. Früher wurde sie von Musik, Tanz und Akrobistik umrahmt. Trotz des Schwindens dieser Bräuche ist die Begeisterung und der Eifer der Tausenden von Menschen, die an dieser Prozession teilnehmen, höchst sehenswert. Nach dem 'isha-Gebet in derselben Nacht wird "qawwali" in der "dargah" abgehalten, solange bis die Prozession ankommt; insgesamt nehmen fünf-

zehn bis zwanzig Berufssänger, genannt "qawwal", daran teil. Wenn die Prozession die "dargah" erreicht, wird die "qawwali" eingestellt und der sajjada nashin empfängt die Tabletts am Eingang der "dargah" und begleitet sie, gemeinsam mit seinen Familienmitgliedern und dem dargah-Personal, in die Grabstätte.

In derselben Nacht, um drei Uhr, bekleidet sich der sajjada nashin mit einem besonderen Gewand, genannt "libas-i khajagi" (wörtl.: die Kleidung der Lehrerwürde) und schreitet zur "dargah" vor, um das "fatihah ba'is khajagan" (das Gebet für die zweiundzwanzig Lehrer) zu leiten. Gisudiraz gilt als der Zweitundzwanzigste in der geistigen Nachfolge des Propheten Mohammed, deshalb gilt dieses Gebet für die 22 Sufis, anfangend mit dem Propheten Mohammed bis hin zu Gisudiraz. Nach dem Gebet wird Essen in ihrem Namen verteilt. Das besondere Gewand, das der sajjada nashin trägt, soll identisch sein mit der Kleidung, die Gisudiraz zu tragen pflegte.

16. dhu al-qadah: Der zweite Tag

Nach dem Gebet am frühen Morgen, "fajar" genannt, beginnt das Ritual "sandal mali". Die Grabstätte wird geschlossen, wobei der sajjada nashin, seine Familienmitglieder und die Angehörigen der Sufi-Bruderschaft mit eingeschlossen werden. Diese wichtigste Zeremonie des 'urs-Festes, die von dem sajjada nashin vollzogen wird, dauert zwei Stunden. Während des Rituals werden zunächst die alten Blumen und die alte Abdeckung des Grabs entfernt, anschließend wird das Grab entstaubt und mit Rosenwasser gewaschen. Danach wird es mit der Sandelpaste, die in der Nacht zuvor in der Prozession zur "dargah" gebracht wurde, eingerieben. Nachdem das Grab mit Parfümen benetzt worden ist, wird die neue Grababdeckung aufgelegt und mit Blumen geschmückt. Schließlich werden Gebete für Gisudiraz gesprochen und Münzen als Andenken an jeden der Anwesenden verteilt, um deren Wohlergehen zu sichern.

Nach der sandal mali-Zeremonie begeben sich alle, die daran teilgenommen haben, an einen anderen Ort, wo "band sama'" (d.h. das geistige Hören in geschlossener Gesellschaft), abgehalten wird. Der Tag geht mit einer weiteren "qawwali" am späten Abend, nach dem 'isha-Gebet, zu Ende. Diese Sitzung dauert fast die ganze Nacht. Indessen zünden die Gläubigen draußen früh am Abend Kerzen an, was "chiragan" genannt wird. Dadurch wird der Innenhof der "dargah" von Tausenden von Kerzen beleuchtet.

17. dhu al-qadah: Der dritte Tag

Der dritte Tag beginnt mit einer Zeremonie an der Grabstätte, die vom sajjada nashin geleitet wird. Das Grab wird gesäubert, indem die alten Blumen entfernt werden und eine neue Abdeckung angebracht wird. Darauf folgt eine band sama'-Sitzung. Am Abend wird aus dem Koran vorgelesen und Gebete für Gisudiraz werden in der Moschee, die der "dargah" angeschlossen ist, gesprochen. Das 'urs-Fest schließt mit einer weiteren qawwali-Sitzung nach dem 'isha-Gebet in der Nacht, diese Sitzung dauert bis zur Morgenröte. Diese letzte Sitzung wird auch "qawl wa rang" genannt, nach zwei Hymnen, die dem berühmten Dichter des 14. Jhds. Amir Khusraw (gest. 726/1325), dem "Papagei Indiens", zugeschrieben werden. Das Singen dieser zwei Hymnen ist den qawwali-Sängern auferlegt, da sie traditionell jede qawwali-Sitzung abschließen. In diesem Fall schließen sie auch das 'urs-Fest ab.

Im theologischen Zusammenhang werden während der drei Tage des 'urs-Festes Predigten von Berufspredigern in der Moschee zur Erbauung der Gläubigen veranstaltet. Diese Predigten handeln von Themen wie Islam und Sufitum, wobei mit praktischen Unterweisungen das Leben in der Welt betont wird. Solche Predigten werden im Namen der "dargah" von dem sajjada nashin in seiner Eigenschaft als Verwalter organisiert. Außerdem wird an allen drei Tagen von dem "langar" der "dargah" Essen verteilt. Die Menschenmassen werden auch von den Besuchern des 'urs-Festes im Namen des Gisudiraz gespeist.

Das soziale Moment bildet einen weiteren wichtigen Aspekt des 'urs-Festes. Das 'urs zieht Besucher aus jeder Gesellschaftsschicht, Kaste und religiösen Gemeinschaft an. Es stellt eine vollkommene soziale und religiöse Harmonie dar. Alle besuchen den Schrein mit derselben Begeisterung und demselben Glauben an Gisudiraz. Man hört von Hindu-Besuchern, daß sie an Gisudiraz als einen der Geliebten Gottes glauben. Sie teilen mit, daß ihnen Wünsche gewährt worden seien und daß sie Frieden und Seelenruhe in der "dargah" erfahren hätten.

Die Mehrheit der Besucher trifft am ersten Tag des 'urs-Festes ein, um an der Prozession teilzunehmen. Ab dem Abend des zweiten Tages, beginnen sie die "dargah" zu verlassen. Es ist höchst interessant zu beobachten, wie jeder auf seine eigene Art Gisudiraz begegnet. Während ein Gläubiger Blumen am Schrein darbringt, betet ein anderer oder bindet ein weiterer Schnüre, um die Gewährung seiner Wünsche zu erlangen, während noch ein anderer in stiller Andacht verweilt. Bald hört ein Gläubiger Predigten in der

Moschee, bald speist ein anderer Gläubiger die Armen, bald verteilt einer Geld als Almosen, bald hört einer "qawwali". Draußen, vor der dargah-Umfriedung, sieht man die umhergehenden Menschen in den Bazaren, Andenken kaufend. Acht Tage lang locken die Bazare die Besucher mit ihren Waren, wobei die Frauen vor allem den Armreifen-Buden ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Summary

Not only in medieval, but also in present-day India the 'urs-festival of the Sufis is of considerable importance. This article explains the origins of the festival by means of some rare literary sources. According to these sources the festival commemorates the days of the death of some Indian Sufi-saints, but the very origin cannot be clearly traced up. Thus, the 'urs-rites may stem from Sufis who immigrated into India in the early times. An interesting side-aspect is the fact that the 'urs-festival is still today celebrated in Konja (Turkey).

The article gives special attention to, and a detailed description of, the 'urs-festival of the Chishti-Sufi of Gulbarga, Gisudiraz or vulgo Bandahnawaz. This festival is celebrated on the 15th, 16th and 17th day of the moon month of Dhu al-Qada and is, considering the number of participants, the greatest festival of that kind in India, with the exception of the 'urs of Shaykh Mu'in al-Din Chishti of Ajmer. The religious rites which are being performed by the sajjadah nashin, who are considered to be descendants of the Gisudiraz, have been unchanged since centuries. The social element is important: the 'urs attracts visitors from all social strata, castes, and religious communities. The festival represents complete social and religious harmony, this probably being the main reason for its continued existence and its great popularity with the people.

F O R S C H U N G S B E R I C H T

Trancezustände im indonesischen Raum

Wolfgang M. Pfeiffer

Hypnoide Ausnahmezustände (wofür hier die Bezeichnung "Trancezustände" synonym verwendet wird) spielten noch um die Jahrhundertwende auch in Mitteleuropa eine erhebliche Rolle; so nahm die Psychoanalyse hiervon ihren Ausgang. Seither sind sie freilich in Psychologie und Psychiatrie so weit an den Rand des Interesses gerückt, daß sie in Vorfassungen und Lehrbüchern kaum noch Erwähnung finden. Die Völkerkunde hatte sich dagegen immer wieder mit passageren Veränderungen der Bewußtseinslage auseinanderzusetzen, wobei die amerikanische Literatur summarisch von "altered states of consciousness" spricht (Ludwig 1969, Bourguignon 1979). Damit wurde auch die transkulturell-vergleichende Psychiatrie in neuerer Zeit verstärkt auf derartige Phänomene verwiesen (vgl. Prince 1968). In diesem Zusammenhang kommt dem indonesischen Raum besondere Bedeutung zu, denn hier wurden solche Ausnahmezustände z.T. erstmalig und differenziert beobachtet.

Wenn auch zwischen den verschiedenen Phänomenen Übergänge bestehen, empfiehlt es sich doch, zum Zweck der Orientierung zu unterscheiden zwischen Ausnahmezuständen, die spontan bzw. ohne Willen des Betroffenen eintreten und solchen, die willentlich herbeigeführt sind, wofür dann auch spezielle Techniken und kulturelle Institutionen bestehen. Die ungewollt/spontan auftretenden Trancezustände werden üblicherweise dem Bereich der Psychopathologie (und damit der Psychiatrie) zugewiesen, die intendierten der Normalpsychologie, während sich die Ethnologen besonders für die Institutionalisierung, etwa für die Tranceriten interessieren (vgl. Tabelle 1).

Von den pathologischen Phänomenen ist Latah am besten untersucht (so von van Loon 1924, Yap 1952, Pfeiffer 1971); neuerdings wurde es durch Simons (1980) auch filmisch dokumentiert. Es handelt sich um flüchtige Episoden hypnoider Bewußtseinsveränderung, die charakterisiert sind durch:

- Dekomposition von Sprache und Handlung; oft Ausrufen eines obszönen Wortes
- Echosymptome wie Echolalie und Echopraxie; also das spiegelhafte Imitieren von Worten und Bewegungen

- Befehlsautomatie, d.h. das Ausgeliefertsein an zugerufene Weisungen wie "Wegwerfen!" oder "Auskleiden!"
- Für den Zustand wird Amnesie angegeben.

Tab. 1: Hypnoide Ausnahmezustände

nicht intendiert (pathologisch)	intendiert (normalpsychologisch)
Latah	Trancespiele (z.B. Kuda kepang, Krisspiele)
Mata gelap/Amok Seelenverlust spontane Besessenheit	Aussenden der Seele rituelle Besessenheit meditative Ausnahmezustände (z.B. visionärer Kontakt mit der Geisterwelt)

In leichten Fällen sieht ein Latah-Anfall etwa so aus, daß während einer Busfahrt eine sittsame Hausfrau auf den Schreck einer unvermuteten Erschütterung hin ein ungehöriges Wort ausruft, was der Umgebung zur Erheiterung, ihr selbst - sofern sie es bemerkt - zu tiefer Beschämung gereicht. Latah kann auf diese rudimentäre Stufe beschränkt bleiben, so daß man hier eher von einer neckischen Eigentümlichkeit als von einer krankhaften Störung sprechen wird. In schweren Fällen zeigt Latah aber progradienten Verlauf, so daß sich die Betroffene schließlich fortwährend am Rande eines hypnoiden Zustandes befindet. Dies liefert sie ständigen Neckereien und Zwischenfällen aus, was zum sozialen Rückzug führt, womit Latah ausgeprägten Krankheitscharakter erhält.

Latahartige Zustände sind aus zahlreichen Gegenden der Erde beschrieben, insbesondere aus Sibirien, Nordjapan, Thailand, aber gleichfalls aus Afrika und Arabien. In diesem Zusammenhang sind auch aus unserer Kultur abnorme Schreckreaktionen zu erwähnen, bei denen es zu momentaner Bewußtseinseinengung mit Auftreten elementarer Sprach- und Bewegungsmuster kommt (Landis und Hunt 1939). Sicher manifestieren sich hierin allgemeinmenschliche Mechanismen, die aber durch die örtliche Sitte gefördert oder unterdrückt werden und kulturtypische Ausformungen erfahren. Demgemäß wird Latah in hohem Maße durch den Kulturwandel beeinflußt. So kommt die Störung, die früher auch bei Männern verbreitet war, heute fast ausschließlich bei Frauen aus der Unterschicht vor, sowie bei Banci, d.h. bei Transsexuellen,

welche eine weiblich Rolle übernommen haben.

Wenn Latah auch gesundheitspolitisch von geringer Bedeutung ist, verdient es doch unser Interesse. Einmal wirft es Licht auf manche Formen des Fehlverhaltens unter Schreckwirkung, z.B. im Straßenverkehr. Zum anderen ist es ein Paradebeispiel eines "kulturgebundenen Syndroms"; es läßt uns modellhaft erkennen, wie beim Entstehen eines verhältnismäßig einheitlichen Syndroms unterschiedliche Faktoren zusammenwirken, die mehr oder weniger stark durch die kulturelle Situation beeinflußt sind (Pfeiffer 1980).

- Der Schreckreaktion kommt besonders augenfällige Bedeutung zu, also einem elementaren allgemeinmenschlichen Verhaltensmuster, das aber konstitutionell unterschiedlich ausgeprägt und der Formung durch Lernvorgänge zugänglich ist. Doch läßt sich das Latah-Phänomen keinesfalls auf Schreckreaktionen reduzieren. Auch andere Reize können eine entsprechende Bewußtseinsumschaltung bewirken, so das faszinierte Beobachten eines Bewegungsablaufens (etwa einer Tanzdarbietung oder des Gestikulierens eines Predigers). Zudem vermag eine emotional gespannte Atmosphäre eine Latah-Reaktion zu provozieren, wobei dem malu-Affekt (d.h. dem Gefühl der Verlegenheit und Beschämung) besonderes Gewicht zukommt.
- Eine Labilität der Bewußtseinslage ist weiterhin Voraussetzung einer ausgeprägten Latah-Reaktion. Denn erst auf dieser Grundlage wird der Reiz eine länger dauernde Umschaltung herbeiführen.
- Mangel an Distanzierung spricht aus dem faszinierten Ergriffenwerden durch äußere Eindrücke, aus den Echo-symptomen und der Befehlsautomatie. Man kann hier von einer "Schwäche der Ich-Abgrenzung" reden. Sie entspricht dem Leitbild der Frau besonders in der javanischen Kultur, das sich kennzeichnen läßt mit den Worten "menurut dan menerima", d.h. "befolgen und empfangen".
- Ein kathartischer Effekt ist naheliegend, da die Sitte im javanischen Bereich der Frau enge Beschränkungen auferlegt, etwa in Hinsicht auf Selbstdarstellung und Ausdruck aggressiver und erotischer Impulse (H. Geertz 1968).
- Das Vorbild anderer Personen und die gesellschaftlichen Erwartungen erweisen sich ebenfalls als wichtige Faktoren. Es kann sogar zu einer Art von Institutionalisierung kommen, indem Betroffene bei Festlichkeiten ihre Störungen zur Belustigung produzieren. Dies ist für das Ainu der Ainu seit jeher bekannt (Uchimura 1956); Simons hat es durch seinen Film für Malaya belegt, wogegen der Autor es auf Java nicht beobachten konnte. Damit gerät ein theatrales Element in das Latah-Geschehen, das seine

Einstufung als "hysterisch" nahelegt. Eine solche Einstufung ist bedenklich, denn weit häufiger als Geltungssucht findet sich bei den Betroffenen ein durch Gewissenhaftigkeit und ängstlich-depressive Einstellung bestimmtes Persönlichkeitsbild.

Die genannten Faktoren werden sämtlich nach Intensität und spezieller Ausprägung durch kulturelle Einflüsse geformt. Nun verlangt die technische Zivilisation das wache und angepaßte Reagieren auf Umweltreize und damit auch auf die Beherrschung der Schreckreaktion. Zudem fördert die Emanzipation der Frau die Distanzierung der eigenen Person gegenüber dem Umweltgeschehen, auch erleichtert sie die Kanalisation erotischer und aggressiver Impulse im Alltagsleben. So ist zu erwarten, daß der fortschreitende Kulturwandel auch im weiblichen Bevölkerungsteil bald zum Verschwinden des Latah-Syndroms führt.

Ähnliches dürfte für die anderen Formen spontaner / pathologischer Trancezustände gelten, auf die hier nur kurz eingegangen werden kann. Der Amok-Zustand hat wegen seiner Dramatik immer schon die Aufmerksamkeit auf sich gezogen; doch stellt er zumindest in Indonesien ein sehr seltenes Ereignis dar, weshalb auch nur wenige Fälle einigermaßen verlässlich beschrieben sind. Nach psychiatrischer Definition handelt es sich bei Amok um einen Dämmerzustand, in dem unmotivierte und ungerichtete Gewalttaten nach einem präformierten Reaktionsmuster vollführt werden (Amir 1939, van Wulfften Palthe 1948).

Typischerweise wird der Dämmerzustand durch ein "Stadium der Meditation" eingeleitet, in dem sich unter affektgeladenem Brüten die Bewußtseinslage verändert, bis dann plötzlich der eigentliche Amok hervorbricht: In einem Bewegungssturm greift der Amokläufer blindwütig Menschen, Tiere und Gegenstände an, wobei er sich der Waffe bedient, die gerade zur Hand ist. Dabei ergab sich entsprechend dem technischen Fortschritt eine Verschiebung von der blanken Waffe (Buschmesser) zu Schußwaffen und Handgranaten (Westermeyer 1971). Sofern der Amokläufer den Ausnahmezustand überlebt, bildet ein tiefer Schlaf oder ein stuporartiger Zustand den Abschluß, wonach für das Geschehene in der Regel Amnesie angegeben wird.

Nun wurden schon länger Zweifel geäußert, wieweit sich Amok als einigermaßen umschriebenes Syndrom abgrenzen läßt. So sind die Aggressionen oft nicht so ungerichtet und die Amnesie (wie Burton-Bradley zeigte) längst nicht so durchgängig vorhanden, wie oft angenommen wurde. Augenscheinlich stellt Amok nur das seltene Extrem reaktiver Erregungszu-

stände dar, die wesentlich häufiger sind, wegen ihres harmlosen Verlaufs aber weniger Beachtung finden. In diesen Zusammenhang gehören einmal unaggressive Fuge-Zustände, dann aber auch leichtere Aggressionen, sei es, daß sie sich nur auf Gegenstände richten oder einem kulturell vorgezeichneten Muster folgen. Als Sammelbegriff erscheint der indonesische Ausdruck "Mata gelap" besonders treffend, der wörtlich "Auge dunkel" bedeutet, also auf eine Trübung des Bewußtseins zielt. Wie Newman 1964 am Beispiel des "Wilder Mann"-Verhaltens aus Neuguinea darstellte, bietet eine solche Episode eines gesellschaftlichen mehr oder weniger akzeptierten Fehlverhaltens Gelegenheit, aus einer unerträglich gewordenen Situation auszubrechen und eine Neudeinition der eigenen gesellschaftlichen Rolle zu erreichen.

Wenn wir uns jetzt den Phänomenen des Seelenverlustes und der Besessenheit zuwenden, so ist zu betonen, daß es sich hierbei erst recht nicht um bestimmte medizinische Krankheitsbilder handelt, sondern um kulturgebundene Interpretationen der unterschiedlichsten Zustände. So kann Amok oder das groteske Verhalten eines Schizophrenen, aber auch irgend ein körperlicher Schmerz mit dem Eindringen eines Geistwesens erklärt werden. In unserem Zusammenhang wollen wir uns freilich auf hypnoide Zustände, also auf die "Besessenheitstrance" (Bourguignon 1980) beschränken.

Aus der Art der Interpretation folgt dann - ähnlich wie aus einer medizinischen Diagnose - das therapeutische Vorgehen. So hat bei Seelenverlust der Heiler die Seele aufzusuchen und in den Körper zurückzubringen. Bei Besessenheit besteht unter orthodox islamischen Heilern die Tendenz zu bedingungslosem Exorzismus, während man nach traditioneller Auffassung bereit ist, mit dem Geist in Kontakt zu treten, seine Wünsche zu erfüllen und evtl. eine bleibende Beziehung zu ihm einzugehen. Nach diesem Verständnis könnte es sich z.B. um den Geist eines verstorbenen Angehörigen handeln, der sich "ein Gesicht leih" um den Hinterbliebenen Mitteilung zu machen. Das aber leitet über zu den willentlich herbeigeführten und ritualisierten Trancezuständen.

Vor allem auf Bali und im kulturell nahe verwandten Ostteil der Insel Java sind Trancespiele eine beliebte Volksbelustigung (Pigeaud 1938), weshalb man sie bei Festen, aber auch auf Wunsch von Touristen gern zur Aufführung bringt. Besonders ist hier das Kuda kepang-Spiel zu nennen, das Reiten auf Steckenpferden, das zu einer monoton-erregenden Musik erfolgt. Dabei geschieht es nun, daß einzelne Spieler in Trance fallen und damit aus der Rolle des Reiters in die des Tieres hinübertreten, was sich in hemmungslosem Toben, in Fressen von Stroh und Wurzeln etc.

äußert. Ähnlich können andere charakteristische Tierrollen, wie Wildschwein oder Affen, in Trance übernommen werden.

Die Einleitung der Schaustellung durch Opfer und Geisteranrufungen läßt erkennen, daß es sich hierbei ursprünglich um ein in der Stammesreligion verwurzeltes Ritual handelt. Das gilt erst recht für verschiedene balinesische Tranceriten:

- das Krisspiel, bei dem junge Männer die Buta Kala (dämonische Schutzgeister) verkörpern und mit gezogenen Dolchen auf die bedrohende Rangda losgehen.
- das Sanghyang-Ritual, in dem junge Mädchen die Himmelsnymphen verkörpern und hierdurch das Dorf gegen Unheil feiern.

Kennzeichnend für diese Trancespiele ist, daß sie durch einen im Umgang mit hypnotischen Zuständen erfahrenen Spielleiter (Dalang, Pemangku) gelenkt und besonders auch beendet werden. Dabei stehen ihm Helfer zur Seite, die nötigenfalls auch mit Körpergewalt eingreifen. Gegenüber solchen heterohypnotischen Tranceriten gibt es autohypnotische Zustände, in denen der Adept die schwierige Aufgabe übernimmt, bei sich selbst die Trance einzuleiten, zu steuern und zu beenden. Wie etwa K. Mershon am Beispiel balinesischer Trancemedien gezeigt hat, bedarf es eines beträchtlichen Maßes an Erfahrung und Disziplinierung, um in der erforderlichen Weise "den Geist zu zähmen". Die Schwierigkeit liegt nicht darin, in Trance zu fallen, sondern das Tranceverhalten dem rituellen Kontext und den Bedürfnissen der Gruppe anzupassen.

Inhaltlich lassen sich hier mindestens drei Typen von Ausnahmezuständen unterscheiden (Pfeiffer 1971): das Aussenden der Seele, die Besessenheit, visionäre Episoden und wozu evtl. noch die Verwandlung in ein Tier anzufügen wäre.

1. Aussenden der Seele

Diesem Vorgehen kam im Bereich der Stammesreligionen ein zentraler Ort zu, etwa um das Totenreich aufzusuchen und dort die Geister der Verstorbenen zu besänftigen oder die geraubte Seele eines Kranken zurückzuholen, zum anderen als dramatische Darstellung, wobei Hilfsmittel wie Boot, Schaukel oder Brücke von Bedeutung sind.

Während man solche schamanistischen Praktiken nur aus der Literatur über außerjavanische Kulte kennt, konnte der Autor auf Java eine entsprechende Wahrsagetechnik beobachten. Dabei sandte das Trancemedium seine Seele aus, um die Verhältnisse an einem fernen Ort zu erkunden, wobei ihm ein "Geistertiger" als Reittier diente (Pfeiffer 1972).

Zum anderen stellt das Aussenden der Seele eine Meditationsmethode dar, die etwa in der Bruderschaft Sapta Darma Verpflichtung ist und zwar als Einübung in den eigenen Tod. Der Meditierende läßt sein Ich aus dem Körper heraustreten (wobei es zur Heautoskopie kommt), um dann zum Thron Gottes aufzusteigen und dort den Sembah (die Verehrung durch Niederwerfen) darzubringen (Soewartini & Wirjokoesoemo 1958).

2. Besessenheit

Nach dieser Vorstellung nimmt während der Trance ein fremdes Geistwesen vom Körper des Mediums Besitz. Dieser Vorgang findet im plötzlich veränderten, oft kontrastierenden Verhalten des Mediums Ausdruck. So mag eine unscheinbare Frau aus der Unterschicht eine aristokratisch-herrische Haltung annehmen, während sich ein bäriger Mann in ein kaprizioses Mädchen verwandelt. Entsprechend werden dem Medium im Zustand der Besessenheit übernatürliche Fähigkeiten zugeschrieben. Diese können zur Aufdeckung von Krankheitsursachen und zur Heilung angewandt werden, aber auch zur Beratung in schwierigen Lebenslagen und zur Füllung von Gegenständen (vom Kris bis zum Kugelschreiber) mit Kräften.

Besessenheitsriten sind in Indonesien auch weiterhin von ansehnlicher Bedeutung und haben in angepaßter Form Eingang in die Kulte der großen Religionen gefunden. So werden in christlichen Gruppen vom Typ der Pfingstgemeinden Glossolalie und andere motorische Automatismen gepflegt, die hier gleichfalls mit mehr oder weniger tiefer Trance einhergehen. Diese Erfahrungen werden als äußerst beglückend geschildert: Man sei wie eine Flöte, durch die der heilige Geist bläst (Pfeiffer 1977). Wenn auch in der amerikanischen Literatur für solche Zustände der Begriff "possession" verwendet wird, scheint dem Autor im Deutschen das Wort "Besessenheit" für ein solches Ergriffensein durch eine universelle göttliche Kraft nicht mehr angemessen zu sein.

3. Visionäre Episoden

Auch in leichterer Versenkung vermag der Adept mit den Geistern in Kontakt zu treten (sie zu erblicken, mit ihnen zu sprechen) und somit deren Wissen und Wollen der Gemeinschaft kund zu tun (Loeb 1929). Vergleichbares findet sich bei meditativen Übungen, wie sie in den unterschiedlichen Richtungen der Kebatinan (mystische Bruderschaften) verbreitet sind, wobei es gerade auch um Erlebnisse von sinnlicher Intensität geht, so um das Schauen des "Göttlichen Lichtes" oder um das Vernehmen von Weisungen (C. Geertz 1959, S. 339f.).

Abschließend ist die Frage zu stellen, welche Bedeutung den Tranceriten, insbesondere den Besessenheitszuständen im Rahmen der indonesischen Kulturen zukommt, und was hinsichtlich weiterer Entwicklungen zu vermuten ist. Daß sich Besessenheitsriten bis in die neueste Zeit hinein als so ausdauernd erweisen, läßt sich mit der tiefen Verwurzelung in der traditionellen Vorstellungswelt erklären sowie mit einer Reihe positiver Auswirkungen.

Zunächst ist nochmals auf die kathartische Wirkung hinzuweisen: Im ereignisarmen, streng geregelten Dorfleben gestatten Besessenheitszustände in umschriebener Situation das Ausleben und Gestalten sonst unterdrückter Impulse, ohne daß das Ansehen der betreffenden Personen oder ihre Beziehung zur überkommenen Ordnung dadurch beeinträchtigt würde. Insofern ist den Tranceriten eine stabilisierende Funktion zuzusprechen.

Andererseits enthalten sie ein innovatives Potential. In traditionsorientierten Gesellschaften bedarf es besonderer Autorität, um Abweichungen von der Sitte oder gar bleibende Neuerungen zu rechtfertigen. Diese Autorität kommt letztlich nur den Ahnen bzw. den Göttern als den Stiftern der Sitte zu; diese aber tun ihren Willen durch Orakel oder eben durch den Mund des Mediums kund. Freilich handelt es sich dabei meist um Anpassungen, die im Rahmen der überkommenen Ordnung bleiben. Jedenfalls wahren Ausnahmezustände, selbst dann, wenn sie fortschreitende Veränderungen einleiten, die Kontinuität, indem sie auf eine überdauernd gültige Instanz Bezug nehmen (Bourguignon 1980).

Gerade im Hinblick auf Indonesien ist noch der folgende Aspekt hervorzuheben: Die bäuerliche Welt Indonesiens steht in klarer Distanz zum Bereich der Naturmächte. Zum Menschen gehört das Dorf samt dem kultivierten Land und der Ordnung der Sitte. Dem steht die ungebändigte Natur als Welt der Geister gegenüber: die Vulkane, der Urwald, das Meer. Der gesittete Mensch meidet diese andere Welt und doch bedarf er ihrer Kräfte, die ja nicht nur bedrohlich sind, sondern auch Leben und Fruchtbarkeit spenden. Darum ruft er im kultischen Spiel und im Heilritual diese Mächte herbei, wobei er ihnen für eine Weile eine Bleibe bieten muß (sei es ein Thron, ein Bild oder ein Körper). So überlassen sich die Medien ihnen bis hin zur Selbstaufgabe der Besessenheit, so daß die ganze Gruppe Anteil an der Gegenwart der Mächte gewinnt (Pfeiffer 1972).

Trotz solcher bedeutsamer Funktionen werden die Tranceriten wohl rasch weiter an Gewicht verlieren. Zu sehr stehen sie in Widerspruch zum naturwissenschaftlichen Weltbild, nicht minder zu den rational betonten Hauptströmungen

der großen Religionen, gerade auch des Islam. In drei Bereichen kann man sich allerdings ein Fortwirken vorstellen:

- In einer modern orientierten, religiös ziemlich indifferenten städtischen Schicht besteht für okkulte Praktiken wie Geisterbeschwörung zum Zweck von Wahrsagerei und Wunderheilungen lebhafter Bedarf.
- Die große Publikumswirksamkeit läßt eine Weiterentwicklung von Tranceriten in Richtung Schaustellerei erwarten, insbesondere in Touristengebieten.
- In Bewahrung der meditativen Grundhaltung, die vor allem der javanischen Kultur eigen ist, zeigt ein beträchtlicher Teil der indonesischen Bevölkerung auch heute Interesse an Meditationsübungen (Bonokamsi 1972).

Es scheint denkbar, daß manches von den in Tranceriten enthaltenen Werten in solchen Meditationswegen bewahrt wird, so die Auseinandersetzung mit Aspekten der Welt bzw. der Person, die zum Alltagsleben in Kontrast stehen. Allerdings erfolgt sie beim Meditierenden - entsprechend moderner Wertsetzung - auf einer Stufe größerer Bewußtheit und individueller Verantwortlichkeit.

Literatur

- Amir, M.: Over enige gevallen van amok uit Noord-Sumatra, Geneesk, in: T. Ned. Ind. 79 (1939), S. 2786-2798.
 Bonokamsi Dipojono: Javanese mystical groups, in: Lebra, W.P. (ed.): Transcultural Research in mental Health. Honolulu 1972.
 Bourguignon, E.: Institutionalisierte Ausnahmezustände, in: Pfeiffer, W.M. & Schoene (eds.): Psychopathologie im Kulturvergleich. Stuttgart 1980.
 Burton-Bradley, B.G.: The amok syndrome in Papua and New Guinea, in: Med. Journ. Austral. 55 (1968), S. 252-256.
 Geertz, C.: The Religion of Java. Free Press of Glencoe 1960.
 Geertz, H.: Latah in Java: A theoretical paradox. Indonesia. Ithaca 1968, S. 93-104.
 Landis, C. & W.A. Hunt: The Startle Pattern. New York 1969.
 Loeb, E.: Shaman and seer, in: Anthropologist 31 (1929), S. 61-62.
 Loon, F.H. van: Lattah, eene psychoneurose der Maleische rassen, in: Psychiat. neurol. Bull. 28 (1924), S. 155-174.
 Ludwig, A.M.: Altered States of consciousness, in: Tart, Ch.T. (ed.): Altered States of Consciousness. New York 1969.

- Mershon, K. in: Belo, J.: *Trance in Bali*. New York 1960.
- Newman, P.L.: "Wild Man" behavior in a New Guinea community, in: *Amer. Anthropologist* 66 (1964), S. 1-19.
- Pigeaud, Th.: *Javaanse Volksvertoningen*. Batavia 1938.
- Pfeiffer, W.M.: Versenkungs- und Trancezustände bei indonesischen Volksstämmen, in: *Nervenarzt* 37 (1966), S. 7-18.
- Pfeiffer W.M.: *Transkulturelle Psychiatrie*. Stuttgart 1971.
- Pfeiffer, W.M.: Besessenheit, normalpsychologisch und pathologisch, in: Zutt, J. (ed.): *Ergriffenheit und Besessenheit*. Bern / München 1972.
- Pfeiffer, W.M.: Konflikte, psychoreaktive und psychosomatische Störungen auf Nias (Indonesien), in: *Sociologus* 27 (1977), S. 1-35.
- Pfeiffer, W.M.: Kulturgebundene Syndrome, in: Pfeiffer, W.M. & Schoene, W. (eds.): *Psychopathologie im Kulturvergleich*. Stuttgart 1980.
- Prince, R. (ed.): *Trance and Possession States*. Montreal 1968.
- Simons, R.C.: Latah: A culture-specific Elaboration of the Startle Reflex. Film.
- Simons R.C.: The resolution of the latah paradox, in: *Journ. nerv. ment. Dis.* 168 (1980), S. 195-206.
- Soewartini, R. & Wirjokoesomo, R.: *Wewarah Agama Sapta Darma*. Jakarta 1958. (Indonesisch)
- Uchimura, Y.: Imu, eine psychoreaktive Erscheinung der Ainu-Frauen, in: *Nervenarzt* 27 (1956), S. 535-540.
- Westermeyer, J.: Grenade-amok: modern violence in Laos. 5. Weltkongreß der Psychiatrie. Mexico City 1971.
- Wulfften Palthe, P.M. van: *Neurologie en Psychiatrie*. Wetenschappelijke Uitgeverij, Amsterdam 1948.
- Yap, P.M.: The Latah reaction: its pathodynamics and nosological position, in: *Journ. ment. Science* 98 (1952), S. 515-564.

KONFERENZEN

Bericht über das Symposium "Struktureller Wandel von Industriegesellschaften: Japan und die BRD"

Das Symposium fand vom 4.-6. Oktober 1984 am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung (ZIF) der Universität Bielefeld statt. Das Symposium entwickelte sich aus der Zusammenarbeit der Fakultät für Soziologie (Industrie-Soziologie: G. Schmidt; G. Mielke), des Sprachenzentrums (Japanisch-Kurs für Sprache und Landeskunde: T. Bluhme-Kojima), der Fachhochschule Bielefeld (Fachbereich Wirtschaft: P. Durniok) und des japanischen Kulturinstituts in Köln, das die Veranstaltung zum größten Teil finanziert hat. Es war die erste Konferenz dieser Art in Ostwestfalen. (vgl. Programm)

Aus Australien, der Schweiz, der Bundesrepublik, Japan, Österreich und Schottland kamen für das Symposium 15 Wissenschaftler: Historiker, Ökonomen, Soziologen, ein Physiker, ein Biologe, ein Soziopsychologe und ein Japanologe für Kultur, die in ihren Beiträgen den bisherigen Verlauf der Industrialisierung dargestellt und die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen herausarbeiteten.

Trotz etlicher Überschneidungen mit anderen Ereignissen, wie z.B. des Besuchs Helmut Kohls in China, der Kommunalwahl in NRW, der Frankfurter Buchmesse und paralellauflgenden Tagungen, profitierten sowohl die Bielefelder als auch die auswärtigen Teilnehmer von der Gelegenheit, mit Japan-Experten aus verschiedenen Fachrichtungen zu diskutieren.

Die Referenten des 3-tägigen Symposiums waren:

Dr. Jörn Behrmann, Max-Planck-Institut für Physik (Physik); Prof. Dr. Peter Durniok, Fachbereich Wirtschaft, Fachhochschule Bielefeld (Wirtschaft); Dr. Helmut Gross Universität Osnabrück/Abt. Vechta, (Soziologie); Dr. Bernd Guggenberger, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld (Soziologie); Prof. Dr. Gerd Hardach, FB Geschichtswissenschaften, Universität Marburg (Wirtschaft); Prof. Dr. Kazuo Kikuno, Rikkyo University (Wirtschaft); Dr. Ilse Lenz, Institut für Soziologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster (Soziologie); Prof. Dr. Sepp Linhart, Institut f. Japanologie, Universität Wien (Soziologie); Prof. Dr. H.G. Meissner, Lehrstuhl f. Marketing, Universität Dortmund (Wirtschaft); Prof. Dr. Helmut Morsbach, Department of Psychology, University of Glasgow (Sozialpsychologie); Dr.

Elizabeth Mouer-Borner, Furtrainstr. 18, CH-8180 Bulach, (Soziologie); Prof. Dr. Klaus Müller, Abt. f. Ostasienwissenschaften, Ruhr-Universität Bochum (Wirtschaft); Dr. Rainer Neu, Walter-Heimig-Stege 5, 4230 Wesel (Erziehungswissenschaft); Prof. Dr. Msami Nomura, Faculty of Economics, Okayama University (Wirtschaft); Prof. Dr. Gert Schmidt, Fakultät f. Soziologie, Universität Bielefeld (Soziologie); Dr. Atsuhiko Sibatani, CIRO Division of Molecular Biology, North Ryde, N.S.W. Australia (Genbiologie); Dr. T. Bluhme-Kojima, Bielefeld.

T. Bluhme-Kojima, Bielefeld

Tagung "Gegenwartsbezogene Südostasienforschung,"
Bielefeld, 7./8. Juni 1985.

Am 7./8. Juni 1985 veranstaltete das Südostasienprogramm des Forschungsschwerpunktes Entwicklungssoziologie der Universität Bielefeld in Verbindung mit dem Wissenschaftlichen Beirat Südostasien der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde, e.V. (DGA) die wohl bisher größte Tagung zur Südasiensforschung in der Bundesrepublik Deutschland.

Anders als bei den nun schon fast zur Tradition gewordenen "Bielefelder Colloquia" zu Südasien, die mit speziell eingeladenem internationalen Teilnehmerkreis zu ausgewählten Themen stattfanden, wurde diesmal allen interessierten deutschsprachigen Südostasien-Spezialisten die Gelegenheit geboten, die Vielfältigkeit ihrer Forschungsinteressen darzustellen. Die Wahl Bielefelds als Veranstaltungsort war nicht zufällig: Seit mehr als zehn Jahren hat Prof. Dr. Hans-Dieter Evers - mit seiner Übernahme des Lehrstuhls für Entwicklungssoziologie - insbesondere die Südostasienforschung an der Universität systematisch auf- und ausgebaut. Durch die dabei geleistete großzügige Unterstützung durch die Stiftung Volkswagenwerk und anderer Förderinstitutionen konnte sich das Südostasienprogramm zu einem auch im internationalen Vergleich bedeutenden Schwerpunkt der Südostasienforschung entfalten.

Aufgrund der Zielsetzung war die Tagung, deren offizieller Teil am Freitag, den 7.6. begann und am Sonnabend, den 8.6.85 um 14.00 Uhr endete, interdisziplinär angelegt. In einer großen Zahl teils parallel stattfindender Panel-Veranstaltungen kamen Vertreter verschiedener Fachrichtungen wie Soziologie, Ethnologie, Geschichte, Geographie, Psychologie und Medizin zu Wort. Die Parallelität verschiedener Veranstaltungen erlaubte es den Teilnehmern zwar nicht alle

Vorträge zu hören; die Anmeldung von mehr als 60 Vorträgen ließ eine andere Art der Präsentation jedoch nicht zu.

In thailändischer Sprache wurde in einer Spezialistenrunde über spezifische Probleme der Forschung in und über Thailand diskutiert. Diese Runde wurde von Prof. Dr. Chayachoke Chulasiriwongs, Chulalongkorn Universität, geleitet, der z.Z. DAAD-Gastprofessor für Südostasienforschung an der Universität Bielefeld ist.

Neben inhaltlichen Vorträgen fand noch eine Anzahl anderer Informationsveranstaltungen statt: Vertreter von Stiftungen berichteten über ihre Programme und Fördermaßnahmen auf dem Gebiet der Südostasienforschung. Mehrere im Rahmen der Tagung gehaltene Dia-Vorträge standen ausdrücklich einem allgemeinen Publikum offen, das dieses Angebot auch nutzte. Die Dokumentations- und Beratungsstelle für Asien-, Afrika- und Lateinamerikaforschung des Forschungsschwerpunktes Entwicklungssoziologie informierte über ihre Aufgaben und Tätigkeiten. Die Teilnehmer hatten u.a. die Möglichkeit, sich über die Bestände der sich im Aufbau befindlichen Dokumentation Südostasien, die sich vornehmlich auf sogenannte graue Literatur konzentriert, zu informieren.

Der Freitagabend bot Gelegenheit, bei einem Umtrunk im Internationalen Begegnungszentrum der Universität Bielefeld persönliche Kontakte zu knüpfen oder bereits bestehende weiterzupflegen.

Die bereits erwähnte Dokumentations- und Beratungsstelle führte unter den Teilnehmern eine Fragebogenaktion durch: Die erhobenen Daten sollen der Grundstock einer Kartei deutscher sowie ausländischer Südostasienforscher bilden. Ein Ausdruck wird auf Anforderung solchen Institutionen und Personen zur Verfügung gestellt, die ein wissenschaftliches Interesse an der Südostasienforschung haben.

Als Resumee darf die Behauptung gewagt werden, daß in Hinsicht auf ihre Zielsetzung die Tagung ein voller Erfolg war: Natürlich gab es für die Teilnehmer bei der Fülle des Angebots häufig die Qual der Wahl, ebenso war dieses Angebot aber zugleich repräsentativ und umfassend. Sicher waren in einigen wenigen Panels die Themen etwas divergierend, aber das war bei der großen Zahl gemeldeter Beiträge organisatorisch unvermeidbar: Den Organisatoren darf bescheinigt werden, daß ihre Koordination aufgrund der vorhandenen Informationen über die Vorträge dem maximal Möglichen sehr nahe kam. Sicher war die Qualität der Vorträge sehr unterschiedlich, aber dafür konnte die Tagung für jeden interessierten Referenten offen gehalten werden. Zwar wurde - aus Gründen, die aus dem bereits Gesagten leicht erschließbar

sind - auf die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge seitens der Veranstalter verzichtet, aber aufgrund der Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der einschlägigen Redaktionen dürfte eine größere Zahl von Beiträgen ihren Weg in die entsprechenden Publikationsorgane finden.

Angesichts des zunehmenden Interesses einer breiteren Öffentlichkeit an Südostasien war die Tagung eine willkommene Gelegenheit, auf breiterster Basis über die Probleme und Potentiale dieser wirtschaftlich und politisch immer bedeutender werdenden Region zu diskutieren.

Tilman Schiel, Bielefeld
Helmut Buchholt, Bielefeld

Changing Identities of the Southeast Asian Chinese since World War II, Australian National University (Canberra), 14-16, 1985.

Den Organisatoren eines Symposiums, das sich zum Ziel setzt, der seit 1945 veränderten Lage der ethnischen Chinesen in Südostasien Rechnung zu tragen, und dazu noch Wege für weitere Forschung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Rollen dieser Minderheiten zu erschließen, fehlt es nicht an Ehrgeiz. So erläuterte Keynote Speaker und Organisator Prof. Wang Gungwu (Research School of Pacific Studies, ANU, Canberra) zur Eröffnung der Tagung die Beziehungen von Kultur, Ethnizität, politischen und wirtschaftlichen Rollen zur Identität ("Normative Identity"). Während der nächsten Tage folgten mehrere längere (Research Papers) und kürzere (Communications) Beiträge, zu diesen Themenbereichen, bezugnehmend auf Südostasien von den Philippinen zu Malaysia und von Vietnam zu Indonesien. Einige weitere Beiträge behandelten die ethnischen Chinesen in Australien und Nordamerika, die selbst zum Teil aus Südostasien ausgewandert sind.

Man hielt sich an ein eigenwilliges Format: Individuelle Papers wurden nicht von den Verfassern vorgetragen, sondern nur von Kommentatoren; nach der Diskussion bekamen die Autoren das Wort. Die Anzahl der Teilnehmer (über 50), die geographische Breite der etwa 30 Beiträge und die fachliche Streuung der Interessen führten zu lebhaften Diskussionen. Leider kam die Vertiefung der theoretischen Fragen für manche Teilnehmer, die aus Südostasien, Australien, Neuseeland, Nordamerika, Europa und der VR China kamen, zu kurz.

Anstatt über individuelle Papers zu berichten, möchte ich hier einige Ergebnisse aufzählen:

- die Beschäftigung mit Chinesen in Südostasien, die in der Vergangenheit auch eine Beschäftigung mit Chinas Kultur, Geschichte und sogar Außenpolitik war, ist mehr und mehr auf Südostasien selbst gerichtet. Man denke an die Rolle der ethnischen Chinesen in der wirtschaftlichen Entwicklung der Region, an die Verbindungen, die über die nationalen Grenzen hinweg entstanden sind. Im anderen Sinn ist dies auch ein Thema, das Emigranten im allgemeinen betrifft: Schließlich wandern Chinesen nicht mehr aus China nach Südostasien aus, dafür kommen ethnische Chinesen aus Südostasien nach Nordamerika, Australien und Europa.
 - was die Pflege der chinesischen Kultur in Südostasien betrifft, so ist das Bild verschieden: Während einige Länder chinesisch-sprachigen Unterricht in den Schulen, usw., noch in begrenztem Maß zulassen, lassen andere Länder (insbesondere Indonesien) chinesischer Kultur und Organisation keinen Spielraum. So auch ist die Identifizierung von jemand als "chinesisch" unterschiedlich von Land zu Land.
 - die Beschäftigung mit "Assimilierung", die die Werke von Skinner, Wickberg und anderen aus den 50er und 60er Jahren charakterisierte, scheint nicht mehr zeitgemäß zu sein. Zum einen haben Sozialwissenschaftler die Bedeutung der "Ethnizität" entdeckt; zum anderen, kann man von Assimilierung sprechen, wenn ethnisch-spezifische wirtschaftliche Rollen erhalten bleiben?
 - eine Klassenanalyse der Lage der ethnischen Chinesen in Südostasien ist nur bedingt möglich. Zeichen eines Klassenbewußtseins, das über ethnische Grenzen hinweg reicht, sind nach wie vor eine Ausnahme.
- Für die Teilnehmer war es auf jeden Fall erfreulich, wie Prof. Wang es ausdrückte, endlich die Leute kennenzulernen, die man bereits seit langem zitierte. Die australischen Organisatoren an der Research School of Pacific Studies planen, eine Auswahl der Beiträge zu veröffentlichen.

Mary F. Somers Heidhues, Göttingen

10th Conference of the International Association of Historians of Asia (IAHA), Singapore; 27-31 October 1986.

The tenth conference of the IAHA will be held in Singapore from 27 to 31 October 1986. The IAHA is a professional organisation dedicated to the promotion of historical research on Asia. Its main objective is to provide a forum for scholars from different countries to present new fin-

dings in Asian history as well as other aspects of Asian studies. One of the means towards achieving this objective is to convene an international conference every three years. IAHA conferences have been held very regularly since 1960.

The secretariat of the 10th Conference in 1986 will be based at the History Department of the National University of Singapore. Interested scholars are invited to participate by presenting papers or by joining in the deliberations. A list of topics for which submissions are requested follows:

- a) International Relations of Asia
 - Pre-modern stratecraft and international relations
 - Diplomatic history
 - Strategic studies
 - Super-power involvement
- b) Asian history and other branches of learning
 - Teaching history at schools and universities
 - Interdisciplinary collaboration in history research
 - Folklore, literature and history
 - The usefulness of oral history
 - Historiography
- c) Special Topics in Asian studies
 - The regional concept of Southeast Asia
 - Archaeology in Southeast Asia
 - Economic patterns of early Southeast Asia
 - Conflict and crisis in mainland Southeast Asia
 - The emergence of Brunei in the family of nations
 - Japan as an economic power in the twentieth century
 - Intellectual history of Japan: indigenous tradition and external influence
 - Japanese relations with Southeast Asia
 - Intellectual and religious traditions in Chinese history
 - Colonialism and its expansion in Asia
 - Nationalism and revolution in Asia
 - Urban history
 - Rural unrest in Asia
 - Maritime history of Asia
 - The impact of science and technology on Asian societies
 - The role of minorities

The estimated fees will amount to about US \$ 100. The exact sum will be announced later.

Receipt of preliminary registration: 31. October 1985;
submission of paper abstract: 30. June 1986;

submission of full text: 31. July 1986;
Please direct all correspondence to:
The Secretary-General 10th IAHA Conference, History Department, National University of Singapore, Kent Ridge, Singapore 0511.

Berichtigung zu: Bericht über die Mitgliederversammlung der DGA vom 24.3.1985 in ASIEN 16/1985

Professor Opitz ist zu ersetzen durch Dr. Fritz Opitz (Tübingen).

INFORMATIONEN

Kooperation auf der "kurzen Welle"

Vermutlich wird man den 4. November 1981 nicht in den Annalen der deutsch-chinesischen Beziehungen wiederfinden: Es war ein Tag wie jeder andere. Ein Tag jedoch, der auf einem wenig beachteten, aber interessanten Gebiet deutsch-chinesischer Kooperation den Beginn eines neuen Kapitels markierten. Am 4. November 1981 unterzeichneten im Funkhaus der "Deutschen Welle" in Köln ihr Intendant, Klaus Schütz, und der damalige Botschafter der Volksrepublik China in Bonn, Zhang Tong, ein Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen der "Deutschen Welle" und "Radio Beijing" - das erste seiner Art, das der chinesische Auslandsrundfunk mit einer westlichen Rundfunkanstalt abschloß.

Begonnen hatte diese Entwicklung etwa ein Jahr zuvor in Bonn. Der damalige chinesische Botschaftsrat, Qi Huaiyuan, und der Leiter des Asien-Programms der "Deutschen Welle", Wolfgang Weise, stellten gemeinsam Überlegungen an, ob und in welcher Weise sich die rasch entwickelnden deutsch-chinesischen Beziehungen auch auf den Rundfunk, speziell den Kurzwellendienst beider Länder, ausdehnen ließe. Die Interessenlage auf beiden Seiten legte diesen Gedanken nahe: "Radio Beijing" sendet ein Programm in deutscher Sprache, und die "Deutsche Welle" war gerade dabei, ihr Programm in Hochchinesisch von 60 auf 95 Minuten täglich zu erweitern. Dazu benötigte sie zusätzliche Sprecher und Übersetzer. Den ersten Kontakten in Bonn folgte bald eine Einladung nach Peking, und im April 1981 fanden im Funkhaus von "Radio Beijing" die ersten Gespräche zwischen dem Leiter der Asien-Redaktion der "Deutschen Welle" und Vertretern des chinesischen Auslandssenders statt.

Zunächst schienen die Schwierigkeiten größer zu sein als die Hoffnungen auf ein gutes Resultat. Beide Seiten hatten den Wunsch, einander näherzukommen, doch die Vorstellungen, mit denen sie ihre Gespräche begannen, waren anfangs grundverschieden. Lin Xin Can, der für internationale Beziehungen zuständige Direktor von "Radio Beijing" und sein Mitarbeiter, hatten einen Vertragsentwurf vorbereitet, der bis ins letzte Detail alle Punkte festschrieb. Die "Deutsche Welle" dagegen muß sich bei ihren Kooperationsverträgen mit ausländischen Sendern an deutschem Arbeitsrecht und an Tarifverträgen orientieren. Dies mußte den chinesischen Gesprächspartnern zunächst klargemacht werden. Drei Tage wurde verhandelt. Manchmal schien das ganze Unternehmen zu

scheitern, doch am dritten, dem letzten Tag des Aufenthalts in Peking, lag ein Vertragsentwurf auf dem Tisch, den beide Parteien akzeptieren konnten. Es war ein Rahmenvertrag, der die Grundlage für alle weiteren Formen der Zusammenarbeit bildete.

Kern der Vereinbarungen ist der Austausch von Redakteuren beider Sender, jeweils für die Dauer von zwei Jahren. Die Vorbereitungen dafür wurden getroffen bevor noch die offizielle Unterzeichnung dieser Vereinbarung in Köln stattgefunden hatte. Vier Jahre sind seitdem vergangen. Das Kooperationsabkommen zwischen "Radio Beijing" und der "Deutschen Welle" - damals nicht viel mehr als ein Blatt Papier - hat sich bewährt und ist heute handfeste Realität. Mehr als man sich im Frühjahr 1981 vorgestellt hatte, konnte seitdem verwirklicht werden. Barbara Scheer, Redakteurin im Transkriptionsdienst der "Deutschen Welle", ging im Januar 1982 als erste deutsche Mitarbeiterin zum Deutschen Programm von "Radio Beijing" und wäre am liebsten noch länger als die vereinbarten zwei Jahre geblieben: So gut und menschlich angenehm war die Zusammenarbeit mit den chinesischen Kollegen. Horst Altmann, ihr Nachfolger, kehrt in diesem Jahr nach Köln zurück, auch er mit einem lachenden und einem weinenden Auge, denn ihn, den nüchternen Nachrichtenredakteur, hat China fasziniert. Vier Sprecher und Übersetzer von "Radio Beijing" sind inzwischen nach Köln gekommen, haben hier im chinesischen Programm gearbeitet - oder tun es immer noch, Seite an Seite übrigens mit ihren Kollegen aus Taiwan. Auch das sei als Kuriosum erwähnt: Wo in der Welt gibt es eine Rundfunkanstalt, in der die angeblichen "feindlichen Brüder" friedlich zusammenarbeiten und auch feiern, wenn sich ein Anlaß dazu bietet? Chinesen sind da bekanntlich sehr erfinderisch. Delegationen reisten hin und her. Die Intendantin von "Radio Beijing", Frau Ding Yiluan, kam mit vier ihrer Mitarbeiter im November 1983 nach Köln: Eine liebenswerte, warmherzige Frau, die für sich und ihren Sender viele Sympathien erwarb. "Radio Beijing" will ein neues Funkhaus bauen, denn das alte ist längst zu klein. Mit neun Experten reiste man zur "Deutschen Welle", ließ sich das Kölner Funkhaus zeigen und kehrte angefüllt mit Informationen und mit den Bauplänen wieder in die Heimat zurück. Im November 1984 flog Intendant Schütz nach Peking und Shanghai. Mitarbeiter der "Deutschen Welle" begleiteten Bundespräsident Carstens und Bundeskanzler Kohl auf ihren Reisen in die Volksrepublik. Umgekehrt gibt es kaum einen Kollegen vom Deutschen Programm von "Radio Beijing", der noch nicht in Köln war. Einmal kamen wir auf die stattliche Zahl von fünf zur glei-

chen Zeit. Im Augenblick sind es drei Chinesen aus Peking, die bei der "Deutschen Welle" in Köln arbeiten: Zwei von ihnen in der China-Redaktion und eine Journalistin im Transkriptionsdienst, wo gerade eine Ko-Produktion über "Sinologie in Deutschland" aufgenommen wird.

Ko-Produktion - ein Begriff, unter dem sich nicht jeder etwas vorstellen kann, jedenfalls auf dem Gebiet des Rundfunks -, sie ist, - wenn wir vom Personalaustausch einmal absehen - inzwischen fast zum wichtigsten Element in der Zusammenarbeit zwischen "Radio Beijing" und der "Deutschen Welle" geworden. Dort in China hat man ausgezeichnete Sprecher. Der Kölner Sender hat sie auch, aber nicht genug. In Peking gibt es erstklassige Übersetzer, die auch schwierige Texte, beispielsweise Hörspiele, in ein zeitgemäßes Hochchinesisch übertragen können. Daß sich beide Sender hier ergänzen, liegt auf der Hand. Dreizehn Märchen der Gebrüder Grimm, von "Aschenputtel" bis hin zu den "Bremer Stadtmusikanten", wurden in Peking aufgenommen, gesprochen von der bekannten Schauspielerin Zhang Guilan. Die "Wundersamen Reisen und Abenteuer des Barons Münchhausen" ebenfalls in Peking produziert, sind ein Kabinettstück des modernen Hörfunks geworden. Drei Hörspiele deutscher Autoren, die der chinesische Volksrundfunk erbeten hatte, sind gerade in Köln eingetroffen. Eine neue Serie "Alltag in Deutschland" wird noch in diesem Jahr folgen und Musikprogramme mit Werken deutscher Klassiker sind in Vorbereitung. In Köln wäre es schwierig, diese Pläne zu realisieren. In Peking geht das, und zwar in ausgezeichneter Qualität: Ein praktisches Beispiel sinnvoller Kooperation.

Ziehen wir eine Zwischenbilanz: Mehr als vor vier Jahren erwartet, hat sich der Kooperationsvertrag zwischen dem Auslandssender der Bundesrepublik Deutschland und "Radio Beijing" bewährt. Beide Stationen sind heute Partner im besten Sinne dieses Wortes. Über den rein professionellen Bereich hinaus sind vielfältige persönliche und freundschaftliche Beziehungen entstanden, die ihren eigenen Wert besitzen. Noch sind nicht alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgeschöpft: Im Bereich des Fernsehens beispielsweise, in der Ausbildung oder bei den Kontakten mit regionalen Sendern in China. Die Erfahrungen der vergangenen vier Jahre stimmen jedoch optimistisch. Im Gesamtbild der deutsch-chinesischen Beziehungen ist der Rundfunk ein zwar kleiner, aber interessanter Baustein.

Wolfgang Weise, Köln

Intensive Course in Indonesian Language and Culture

The twelfth intensive course in Indonesian language and culture (a joint project of the Pusat Pembinaan dan Pengembangan Bahasa, the Christian University of Satya Wacana and the University of Sydney) will be held from Dec. 23, 1985 to Jan. 22, 1986. Fees: 575.00 US\$; for further details contact:

Ibu Dra Esther Dharmanton,
Direktur PIBBI,
Universitas Kristen Satya Wacana,
Jalan Diponegoro 54-58,
Salatiga. (Jateng)
Indonesia

Chinesisch- und Japanisch Intensivkurse in Hamburg

Die Kurse werden von der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde, e.V. in Zusammenarbeit mit den Seminaren für Sprache und Kultur Chinas bzw. Japans der Universität Hamburg durchgeführt und von den Lektoren der beiden Seminare geleitet.

Folgende Kurse finden 1986 statt:

Japanisch	
Japanisch, Teil II	März 1986 (4 Wochen)
Japanisch, Teil III	August 1986 (4 Wochen)
Japanisch, Teil I	September 1986 (4 Wochen)
Leitung der Kurse:	Takeshi Yamamori, Hamburg
Anmeldeschluß:	6 Wochen vor Kursbeginn
Kursgebühren:	DM 650,00 (DM 450,00 f. Studenten)

Chinesisch	
Chinesisch, Teil I	vorauss. März 1986 (4 Wochen)
Chinesisch, Teil II	vorauss. August 1986 (4 Wochen)
Chinesisch, Teil III	vorauss. März 1986 (2 Wochen)
Leitung:	Chao, Jung-lang
Anmeldeschluß:	6 Wochen vor Kursbeginn
Kursgebühren Teil I/II:	DM 800,00 (DM 550,00 f. Studenten)
Kursgebühren Teil III:	DM 750,00 (DM 500,00 f. Studenten)

Anfragen sind zu richten an: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde, e.V., Rothenbaumchaussee 32, 2000 Hamburg 13, (Tel. 040-44 58 91).

Intensivkurse an deutschen Universitäten

- 1) Intensivkurs Japanisch: 3.-11. März 1986
Anfragen an: Institut für Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Universität Erlangen-Nürnberg, Bismarckstr.1, 8520 Erlangen, Tel. (09131) 85 24 48
- 2) Japanisch für Naturwissenschaftler: (begrenzte Teilnahme) Kompaktseminar: 18./19. Januar 1986
Hauptkurs: Beginn 24. Februar 1986
durchgeführt von: Seminar für Ostasiatische Philologie, Universität Tübingen, Herrenberger Str. 51, 7400 Tübingen (Tel. 07071/29 29 98).
Schriftliche Anmeldung an:
Akademisches Auslandsamt der Universität Tübingen, 7400 Tübingen.

Seminar: China 1985 - Auf dem Weg zum Kapitalismus ?

Vom 8. - 10 November 1985 findet in Zusammenarbeit des Bundesvorstandes der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft (Frankfurt/Main) und der Rheinisch-Westfälischen Auslandsgesellschaft (Dortmund) ein bildungspolitisches Seminar zum Thema "China 1985 - Auf dem Wege zum Kapitalismus ?" statt. Vortragende sind u.a. Prof. F. Nuscheler (Duisburg), Dr. Th. Heberer (Düsseldorf), Dr. U. Widmer (Bremen), Dr. K. Grobe-Hagel (Frankfurt). Die Leitung des Seminars hat Rüdiger Weigelin (Dortmund).

Teilnehmergebühr: DM 50,-

Tagungsort: Röttgershof, Langenbochumerstr. 22, 4370 Marl.

Anmeldungen an:

RWAG

Arndtstr. 30 A

4600 Dortmund

Tel. (0231) 52 74 54/56

STELLENMARKT**Stellenausschreibung**

Zum Wintersemester 1985/86 ist am Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie der Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld, die Stelle eines/einer wissenschaftlichen Mitarbeiters/Mitarbeiterin für das Gebiet Entwicklungssoziologie unter besonderer Berücksichtigung der Südostasien-Forschung zu besetzen.

Bewerbungen sind zu richten an:
Dekan der Fakultät für Soziologie
Universität Bielefeld
Postfach 8640
4800 Bielefeld 1

REZENSIONEN

Harald Uhlig (ed.): Spontaneous and planned settlement in Southeast Asia. Forest clearing and recent pioneer colonization in the ASEAN Countries, and two Case Studies on Thailand.

Hamburg: Institute of Asian Affairs 1984. xv + 331 p.
 (=Giessener Geographische Schriften, vol. 58).

Between ecological peril and settlers' plight: towards positive recognition of unplanned colonization? This key question is the main implication of a vital and complex, but surprisingly under-researched issue of obvious significance.

Over the last thirty years, deforestation and agricultural expansion in Southeast Asia have been going on at an increasingly rapid pace, largely without adequate intervention by governments. The settlement process has reached such tremendous proportions that it may be likened to the "medieval clearing period" in Central Europe or the colonization of North America during the 18th and 19th centuries. It is true that ecological issues in developing countries have attracted growing attention and publicity, especially, in the context of this book, with regard to the severe threat to some of the world's largest untouched forest reserves in Southeast Asia. From this angle even the government directed "transmigration" schemes in Indonesia have been seriously questioned although previously they had received predominantly favourable attention. In the wake of this criticism large-scale projects are being revised, such as the vast and much publicized Indonesian-German development project in East Kalimantan. Both the ecological peril and the more conspicuous planned development schemes, are thus well known facts of the secular change-processes that are taking place. However, the issues of unplanned colonization are considerably less understood and documented. There is a surprising lack of research on the very extent of unplanned agricultural expansion, the ambivalent effects of legal implications, and the complex socio-economic mechanism at work. Moreover, "pioneer" settlement activities are typically dismissed as illegal, backward and ecologically destructive, to cite the stereotype connotations of "shifting cultivation". This, or the synonymous term "swiddening", is in fact the central theme of Professor Uhlig's seminal publication, or more precisely, his plea for a more differentiated view of the complexities that are

involved.

Shifting cultivation, the oldest form of agriculture, is mostly associated with the "backward" agricultural practices of hilltribe communities. In its established traditional manner, it is even recognized as a functioning, i.e., ecologically integrated form of crop and soil management. "Primitive" as it may appear on the surface, it has been seen in contrast with the intensive and permanent form of Southeast Asian agriculture which is associated with the "rice-bowl" image. However, three important things are largely overlooked in this view: firstly, every single rice-bowl originally developed from forest or swamp clearing through an initial stage of swiddening; secondly, permanent dry-land (or up-land) cultivation has long been established as an important and viable alternative for agricultural diversification; and thirdly, there is a tremendous revival of various forms of swiddening by "low-land" farmers who are opening up large tracts of forest areas. Facilitated by the tractor and the motor saw as well as reinforced by motorization and road networks, forest clearing and shifting cultivation, especially in terms of exploitative commercial schemes, have reached alarming dimensions. Even casual observations would confirm this, particularly in Thailand, where the implications of corruption, poverty and social conflict have been exposed by a startling movie: "Kun Kru Kon Mai", the moving story of an honest young teacher in his sadly lost battle against log poachers and their accomplices, the corrupt petty bureaucrats.

Besides the destructive commercial schemes, thousands of small scale rural "squatters" are at work. Their plight bears witness of the conflicting goals of preservation of natural resources, and the "land hunger" of the growing population. The key question involved is how far and how fast the initial period of wasteful shifting cultivation can be transformed into a system of permanent and ecologically balanced agriculture. At this point positive recognition and circumspect intervention by government is badly needed, for laissez-faire would hasten ecological disasters, and maintaining the stance of illegality would be unrealistic and counterproductive, especially in those large areas where forest destruction is an irreversible fact. The order of the day therefore is a pragmatic policy which, if consistently enforced, could prevent further deterioration while recognizing and utilizing the economic and human potential of "pioneer" settlement. This recommendation, implicitly rather than explicitly stated, stands out

as the main conclusion of the book.

The publication is organized into two main parts, (i) a state-of-the-art treatise by H. Uhlig on spontaneous and planned agricultural settlement in the four largest ASEAN countries, Thailand, Malaysia, the Philippines and Indonesia, and (ii) case studies on two typical areas in Thailand - the Khorat Escarpment and the Chonburi Hinterland, authored by R. Riethmüller et al. The two main parts (118 and 148 p., respectively) are accompanied by an Appendix on the agricultural soil surveys undertaken in the study areas, and another one (authored by M. Schmetz and C. Leitzmann) on migration and nutrition in Thailand.

Supported by a comprehensive literature review, Part I provides a most interesting comparative view on the amazing variety and complexity of spontaneous and planned settlement and their relative importance. It is interesting to note that spontaneous colonization in Thailand has opened up five to six times more area than the land settlements that have been organized mainly by the Department of Public Welfare and the Ministry of Agriculture. Malaysia, in contrast, does not have any significant spontaneous agricultural settlement activities, with the exception of East Malaysia (Borneo), as the well known FELDA schemes have absolutely dominated. Deliberately market oriented, FELDA has concentrated on the development of oil palm, rubber and cassava - schemes for Bumiputra-smallholders. Especially in the "Jengka Triangle" and in Pahang Tenggara, the FELDA schemes have created "agropolitan" towns from where the settlers commute to the plantation areas. In the Philippines in turn, spontaneous settlements have played a greater role than the state-directed "resettlement" schemes which are largely related to the land reform policy. While the overview on Malaysia is more detailed and longer for the obvious reasons of its large size and diversity, and its extremely loopsided population distribution. The success and failures of Indonesia's massive "transmigrasi" policy have dominated the relevant literature but even in Indonesia the various forms of spontaneous land settlement have been at least as significant in extent and impact.

Finally, the country studies are complemented by a brief assessment of the pro's and con's of spontaneous versus planned settlement. In conclusion, this section confirms the need for a deliberate policy towards recognizing the potential of the spontaneous "pioneers" in order to come to terms with the tremendous ecological and socio-economic problems involved.

The two case studies from Thailand are the outcome of a research grant by the Volkswagen Foundation. Unfortunately an adequately appreciative comment would be beyond the scope of this review. Suffice it to say therefore that they in themselves are outstanding examples of "pioneer" work, carefully designed, thoroughly conducted and very well documented research studies that are accompanied by a series of telling photo illustrations. Again, the case study material very effectively supports the central hypothesis of the publication.

One would hope that the pioneering work by the eminently competent scholar Harald Uhlig and his research associates will be followed up by further research and ultimately, positive action. In fact the UN Centre for Human Settlements (Habitat, Nairobi) will hold a closely related international seminar in November 1985: Entitled "Spontaneous Land Settlements in Rural Regions: Issues and Opportunities", the seminar aims at exchanging recent experiences and recommending policies and actions in this highly significant but woefully underrepresented field of development research.

H. Detlef Kammeier, Bangkok

Keiko Yamane: Das japanische Kino. Geschichte - Filme - Regisseure. Report, Film. Bucher Verlag, München, 1985. 240 Seiten, Abb.

Mehr als Kurosawa und Oshima: Daß japanische Filmkunst mehr umfaßt als die Samurai-Filme des Altmeisters Akira Kurosawa und die Brutal-Pornos von Nagisa Oshima, kann jetzt endlich auch der bundesdeutsche Kino-Freund en detail nachlesen. In Keiko Yamane's Neuerscheinung "Das japanische Kino. Geschichte - Filme - Regisseure" nämlich, jüngst herausgegeben vom Deutschen Filmmuseum Frankfurt.

Ein Vierteljahrhundert, nachdem der US-Filmcrack Donald Richi - spannend wie ein Krimi - der westlichen Welt Leinwandkunst im fernen Inselreich vorstellte ("The Japanese Film - Art and Industry", New York 1960), kann sich jetzt auch der deutsche Interessierte kundig machen - die Kost ist freilich unvergleichlich trockener.

Nach einer kurzen Einführung über Nippons Filmgeschichte, ergänzt durch eine Darstellung des Heute (Autor: Akira Shimizu), stellt die Autorin die über 100 Filme vor, die während der großen "Japan-Retro" des Deutschen Filmmuseums in Frankfurt vom November 1984 bis Juni dieses Jahres ge-

zeigt worden waren. Danach folgen Kurzbiographien der bedeutendsten 50 Filmregisseure - in Instant-Form. Abgerundet wird das Ganze durch erklärende Bemerkungen über die zweitgrößte Filmindustrie der Welt, eine Chronologie, die Bezüge aufzeigt zu politischen, gesellschaftlichen Ereignissen im Ausland. Ein wohlgeordneter Index schließt die akribische Fleißarbeit angemessen ab.

Die üppig eingestreuten Abbildungen (auf fast jeder Seite findet man ein, zwei Szenenfotos oder Porträts) machen dieses Handbuch lesbar. Denn nur mit der bloßen Nachzählung einer Filmhandlung läßt sich einem Film wohl kaum gerecht werden; besonders einem japanischen, der von vornherein eine "exotische Schwelle" zu überspringen hat. Und hier nun liegt die Schwäche des Buches: In dem unermüdlichen Bemühen, den Handlungsablauf eines Streifens nur ja genau aufzuzeigen, läßt die Autorin eines vermissen: den Leser spüren lassen, daß jeder besprochene Film etwas Besonderes ist, ein Kunstwerk, das den Zuschauer hineinzieht in seine eigene, eigentümliche Welt.

Dies kann der geneigte Leser nur erahnen - aus den Szenenphotos. Als Wissenschaftlerin hat die Autorin offensichtlich andere Maßstäbe gesetzt: die von genauer, zuverlässiger Übersetzung, exakter Zahlen, korrekter Daten. Das Ergebnis: Ein "detailliertes Handbuch für den Filmhistoriker - ein verläßlicher Führer" - also genau das, was der Klappentext verspricht.

Bettina Sachau, Düsseldorf

Johann Graf Kielmannsegg, Oskar Weggel: Unbesiegbar? China als Militärmacht.

Stuttgart: Seewald Verlag 1985. 316 S.

Normalerweise schaffen sich Staaten ihre Armeen. In China aber hat sich die Armee ihren Staat geschaffen. Im ersten Teil des Buches, das seine Entstehung der Zusammenarbeit eines bekannten Soldaten mit einem renommierten Sinologen verdankt, wird die Rolle dargestellt, die diese Armee und ihre Generäle vor, bei und nach der Gründung der Volksrepublik 1949 spielten. Eine einfache, aber keineswegs vereinfachende Darstellung macht die Geschichte des Werdegangs dieser einstigen Bauernarmee zur heutigen Volksbefreiungsarmee (VBA) zu einer wissenschaftlich fundierten und spannend geschriebenen Lektüre.

Der Rezensent, dessen dienstliche Aufgabe einmal die Beobachtung der VBA an Ort und Stelle war, und der nicht

nur die Autoren, sondern auch viele der erwähnten Personen kennt, könnte sich keine kompetentere Darstellung der ständigem Wechsel unterworfenen Position vorstellen, welche diese Armee im Laufe ihrer bald 60-jährigen Geschichte innerhalb des Dreiecks Volk, Partei und Staat einnahm. Wie ein roter Faden zieht sich der Antagonismus zwischen Befürwortern der Modernisierung und Professionalisierung der Armee auf der einen und solchen der Politisierung und Ideologisierung auf der anderen Seite durch das Buch. Der "westliche" Leser sollte sich über diesen Dualismus nicht erhaben fühlen; denn ein Soldat muß nicht nur kämpfen können, sondern für die demokratischen Ziele eines Rechtsstaates auch zu kämpfen bereit sein. Für letzteres muß er auch bei uns motiviert, i.e. mutatis mutandis politisiert und ideologisiert werden.

Je mehr die Darstellung aus der Vergangenheit in die Gegenwart vorrückt, desto häufiger muß sie sich auf Vermutungen, Schätzungen und weniger zuverlässige Quellen stützen. Das hat mit der grundsätzlichen Geheimhaltung zu tun, die in China alles Militärische umgibt und die von den Autoren einleitend bedauert wird, ohne daß sie allerdings der naheliegenden Frage nachgehen, ob die Geheimhaltung Stärke oder eher Schwäche tarnen soll.

Das zentrale Kapitel (IV) über Stand und Zustand der VBA verrät große Sachkunde, die allerdings nicht nur durch die teilweise weit zurückliegende Befragung chinesischer Militärs, sondern auch durch Rückgriff auf westliche Archive und Literatur erworben sein dürfte. Diesbezüglich ist es sicher gut, daß es neben den mehrfach abschätzigen erwähnten "armchair strategists" und "westlichen Verteidigungskonsultativen" auch noch einige Experten gibt. Bei den in die Sachverhaltsschilderungen eingestreuten Wertungen ist - bis auf Ausnahmen - ein gewisses Wohlwollen gegenüber den höflichen Gastgebern unübersehbar.

Bei der Erörterung der chinesischen Nuklearbewaffnung blieb unerwähnt, daß die VR China mehrfach feierlich und völkerrechtlich verpflichtend erklärt hat, sie werde Atomwaffen nie als erste einsetzen. Um unter dieser Bedingung von ihrem - beschränkten - Arsenal überhaupt Gebrauch machen zu können, müßte sie ihre Zweitschlagskapazität sichern, was gegenwärtig, wie von den Autoren angedeutet, wahrscheinlich im erstrebten Umfang noch nicht der Fall ist.

Besonders lesenswert ist das Kapitel "Die VBA in Aktion" (II,4). Hier werden der Koreakrieg, die Eroberung Tibets, der Grenzkrieg mit Indien, der Ussuri-Zwischenfall, der Konflikt um die Paracel-Inseln und schließlich der "be-

grenzte Gegenangriff zur Selbstverteidigung" gegen Vietnam von 1979, über die allesamt wenig Literatur greifbar ist, kurz beschrieben und bewertet, und zwar so, daß sich der Leser das Urteil der Autoren unbesehen zu eigen machen darf.

Die Erwägungen zur strategischen Situation Chinas (Kapitel VI) kommen erst nach 20 Seiten zum Kern der Sache, nämlich zur Bedrohung Chinas durch die Sowjetunion - und umgekehrt. Der einzige Grund, den die Sowjetunion für einen Präventivschlag oder "surgical strike" gegen China haben könnte, wäre, es wieder in den Zustand der Rückständigkeit und damit der Ungefährlichkeit zurückzubefördern. Man kann als sicher annehmen, daß die Sowjetunion das - wenn überhaupt - nicht auf dem Wege eines konventionellen Landkrieges tun würde, des einzigen Krieges, den sie wahrscheinlich verlöre; denn das ist der Krieg, auf den die Chinesen einigermaßen vorbereitet sind, von der VBA bis zur Volksmiliz und ganz besonders mit ihrem im Prinzip nach wie vor gültigen Volkskriegskonzept. Auf die Frage, ob man einen so zahlreichen Gegner allein mit technischen Kriegsmitteln ausschalten kann, ohne daß man sein Land physisch in Besitz nimmt, gibt die Erfahrung noch keine Antwort. Deshalb ist der Folgerung, daß ein sowjetischer Angriff auf China bis auf weiteres sehr unwahrscheinlich sei, absolut zuzustimmen.

Ein über das Anliegen dieses Buches hinausgehendes Verdienst der Autoren ist es, in Kapitel V darauf hinzuweisen, daß sich die Modernisierung einer Armee nicht nur im teuren materiellen Bereich vollziehen muß, sondern daß es eine Reihe "billiger" Maßnahmen gibt, mit denen (nicht nur!) die chinesische Führung einiges erreichen kann, chinaspeziell: Relativierung der Volkskriegsstrategie; Straffung der Strukturen; Befreiung des Denkens; Abwurf von personellem Ballast; Verbesserung der Ausbildung, besonders der Offiziere; Einführung "dreidimensionalen" (Land-, Luft-, See-) Denkens; Regularisierung von Laufbahnen, "procedures" und vielem mehr. Es bleibt dabei nicht unerwähnt, daß es gegen den Reformkurs eines Deng Xiaoping auch Widerstände gibt. Prognosen für die Zeit nach ihm unterbleiben wohlweislich.

Die Frage, die der Titel des Buches stellt, bleibt rhetorisch. Die Autoren unterstellen der Sowjetunion, dem einzigen infrage kommenden und ernst zu nehmenden Gegner Chinas, keine Angriffsabsicht und der VR China selbst ebenso wenig. Die VBA wird es daher nicht beweisen müssen und nicht können, daß sie unbesiegbar ist.

Wünschenswert wäre ein Literaturverzeichnis und ein umfassenderes Register. Einige Bilder von Personen, VBA-

Einheiten und -Waffen, von Schiffen, Flugzeugen, Industrieanlagen, Verkehrsmitteln und besonderen Geländeformen würden die Vorstellungskraft des Lesers beleben. Dem militärwissenschaftlichen Anspruch des Buches abträglich ist die verwirrend falsche und oft von Seite zu Seite wechselnde Schreibweise geographischer Namen an mindestens 36 Stellen (hauptsächlich in den Kapiteln IV und VI sowie in den Karten). Vielleicht könnte das Lektorat des Verlags unter Benützung des amtlichen Atlas der VR China (*zhonghua renmin gongheguo fen sheng dituji*) in einer zweiten Auflage Abhilfe schaffen.

Wer sich mit strategischen Problemen Asiens und des Pazifiks beschäftigt, wird sich trotz und wegen des Gesagten dieses Buches zum Lesen und zum Nachschlagen gern und mit Gewinn bedienen.

Ulrich Schoffer, München

Sai Chang: Von der traditionellen Gesellschaft zum Take-off. Die Wirtschaftsentwicklung Taiwans. Breitenbach, Saarbrücken, Fort Lauderdale 1984. 365 S.

Taiwan - ein Stiefkind in der Chinaliteratur - hat hier endlich einmal eine würdige Monographie gefunden.

Changs Darstellung gehört zu jener Art von Büchern, die man - trotz ihrer enzyklopädischen Weitläufigkeit - in einem Zug durchliest, weil sie nicht nur formal glasklar aufgebaut und inhaltlich auf dem neuesten, sowie denkbar systematischsten Stand sind, sondern überdies zum Mitdenken anregen: also in ihrer Art begeisternd sind.

Leider ist an keiner Stelle des Buches die Identität des Autors präzise festzustellen. Offensichtlich handelt es sich um einen Professor der Wirtschaftswissenschaften an der Nationalen Chenggong-Universität in Tainan auf Taiwan. Auch ist nirgends vermerkt, ob die deutsche Ausgabe des Buches ein Original oder ob es eine Übersetzung ist, und von wem diese Übersetzung durchgeführt wurde.

Von solchen bedauernswerten Auslassungen abgesehen, handelt es sich hier aber, dies sei nochmals betont, um eine rundum befriedigende Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Taiwans, die der Autor nicht erst 1949 einsetzen läßt, sondern deren Anfänge er bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt. In Kapitel I werden die wesentlichen Charakteristika der taiwanesischen Wirtschaft vorgestellt und in den Kapiteln II - V die verschiedenen Stadien, die bei der Importsubstitution beginnen und sich über

mehrere Phasen der Exportförderung fortsetzen. Zu Beginn jedes Kapitels werden zunächst die Herausforderungen beschrieben, auf die es Antworten zu finden galt.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Taiwans erfüllte nach Meinung des Autors ab Mitte der sechziger Jahre die drei Bedingungen der von Rostow erwähnten Take-Off-Phase: Die produktiven Investitionen stiegen damals von 5% auf über 10% des Volkseinkommens (Nettosozialprodukt) an; ferner entstanden mehrere industrielle Sektoren mit hohen Wachstumsraten, und schließlich entwickelte Taiwan auch noch ein politisches und soziales Rahmenwerk, das die erweiterte Reproduktion institutionell sicherstellte.

Wer das Buch gelesen hat, bekommt eine plausible Erklärung für das taiwanesische "Wirtschaftswunder", das auch in den achtziger Jahren noch mit jährlichen 8%-Zuwachsralten aufhorchen lässt, und das sich, nach Chang, auf folgende sechs Grundelemente zurückführen lässt: "Stabilisierung der Gesellschaft" mit sozio-ökonomischen Maßnahmen wie Landreform und Inflationsbekämpfung, "Strategie des langsamen Übergangs von der Landwirtschaft hin zur Leichtindustrie und von dort zur Schwerindustrie", wobei stets der Grundsatz der "Gleichgewichtigkeit" gewahrt wurde; "Exportförderung als Anreiz für die Produktion" seit Ende der fünfziger Jahre (wobei Chang allerdings die Gefahren einer Abhängigkeit von der Außenwirtschaft nicht genügend betont); "Förderung der Investitionen und Einfuhr ausländischen Kapitals" (hier wird vor allem auf die so erfolgreichen Exportverarbeitungszonen hingewiesen); "Entwicklung des menschlichen Kapitals" und "Liberalisierung des Außenhandels".

Mit den bisherigen soliden Wirtschaftserfolgen im Rücken hat die taiwanesische Wirtschaft, laut Chang, optimale Zukunftschancen, deren Realisierung sich dann wiederum auf das soziale Klima der Insel auswirken könnten.

Zwei wichtige Phänomene sind beim Autor allerdings zu kurz gekommen, nämlich die Schubkraft, die von bestimmten wirtschaftsförderlichen Eigenschaften des chinesischen Volkscharakters ausgeht und die drei besonderen Startbedingungen Taiwans.

Chinesen sind fleißige, sparsame, leistungsbewußte und korporativ ausgerichtete Menschen, die in anderen Ländern, also etwa in Nepal oder in Somalia, keine Parallele finden. Insofern mag man zweifeln, ob das taiwanesische Wirtschaftsmodell (letztlich wird es vom Autor als solches hingestellt) auch auf andere Länder übertragen werden kann. Zweitens aber müßten daneben noch die drei besonderen Vorgaben Taiwans stärker hervorgehoben werden, nämlich 50

Jahre infrastruktureller Vorleistungen durch die japanische Besatzungsmacht (1895-1945), rd. eineinhalb Milliarden US-\$ Wirtschaftshilfe für das "antikommunistische" Taiwan und die Übernahme fast des gesamten (und, wie sich gezeigt hat, höchst effizienten) Kaderapparats der Guomindang, der ursprünglich ja dazu bestimmt war, die Wirtschaftspolitik des ganzen China zu steuern.

Oskar Weggel, Hamburg

Sung Chang-lien, Monika Bechert (Mitarb.): Grammatik der chinesischen Umgangssprache.

Berlin, New York: de Gruyter 1984. xiv, 693 Seiten.

Eine deutschsprachige Grammatik des Chinesischen ist – nicht zuletzt wegen der in den letzten Jahren stark gestiegenen Zahl der Sinologiestudenten – ein dringendes Desideratum. Der Verlag de Gruyter hat mit Sung Chang-liens Grammatik ein Buch herausgebracht, das von seinem Anspruch her diese Lücke schließen sollte. Es ist "ein Versuch, die Grammatik der modernen chinesischen Umgangssprache nach dem neuesten Stand möglichst vollständig und systematisch zu vermitteln." (S. V.) Um es vorwegzunehmen: Dieses Ziel wurde nicht erreicht.

Ein der Analyse und Beschreibung zugrundeliegendes grammatisches Modell im engeren Sinne ist nicht vorhanden. Die grammatischen Kategorien sind vor allem aus einigen älteren chinesischen Grammatiken (nebst deren Neufassungen) zusammengesucht. Es handelt sich dabei vorwiegend um solche Arbeiten, die als erste chinesische Gehversuche in der Grammatik angesehen werden müssen und in der Regel eher zu einer gewissen Vertrautheit der chinesischen Autoren und Leser mit den Hauptbegriffen der traditionellen europäischen Grammatik als zu einem besseren Verständnis der chinesischen Sprache geführt haben dürften. Das daraus übernommene Begriffsinventar ist für die Beschreibung des Chinesischen oft grob unangemessen; daher sind Korrekturversuche durch schwankenden Gebrauch der Begriffe oft unumgänglich. Das Prädikat z.B. gilt bei Sung zunächst als das Hauptverb eines Satzes; bei der Behandlung von Sätzen mit der Kopula shi und folgendem Nomen gilt dieses jedoch als Prädikat, das "der Hilfes der Kopula" bedarf. Die Attribute werden gleich zweimal dargestellt: einmal als Satzteil, dann als Bestandteil der Wortgruppe, ohne daß zwischen beiden ein Unterschied erkennbar würde. Die Hierarchie der grammatischen Ebenen wird gar nicht oder nur unzureichend

behandelt; der Begriff Morphem kommt im ganzen Buch nicht vor, die Worte setzen sich aus Zeichen zusammen, die Prä- und Suffixe gelten nicht als Bestandteil des Wortes, werden aber auch nicht anderweitig eingeordnet, die Wortgruppe wird nicht klar von den Redeteilen unterschieden, und hinzängliche Definitionen für Satz und Teilsätze fehlen. Die Wortdefinition (S. 20) ist eigentlich zur Hälfte eine Definition dessen, was normalerweise als Morphem bezeichnet wird. Sehr willkürlich werden z.T. auch der deutschen Grammatik entlehnte Begriffe verwendet, ohne daß sie definiert würden; ein "echter Konjunktivsatz" (Sung) z.B. ist nichts anderes als ein irrealer Konditionalsatz (nach der Terminologie der Dudengrammatik). Eines der wichtigsten Strukturmerkmale vieler chinesischer Sätze, die Gliederung in Satzthema und -aussage, wird gar nicht behandelt; ebensowenig findet sich eine klare Darstellung des für die Anlage vieler chinesischer Sätze wesentlichen Unterschiedes zwischen bestimmtem und unbestimmtem Bezug.

Hinzu kommt, daß in den nicht allzu seltenen Exkursen über die wissenschaftliche grammatische Diskussion zu den einzelnen Themen (in der Regel unverständlich erweisen oder nur mit kurios verstümmelten Quellenangaben) nie zwischen den praktischen und den theoretischen Fragen unterschieden wird. Vieles erscheint dann als "wissenschaftlich unlösbar". In Wirklichkeit kann das praktische Problem, ein gegebenes Element (eines Satzes z. B.) einer wohldefinierten Klasse (d.h. in diesem Falle einem bestimmten Satzteil) zuzuordnen und aufgrund dieser Zuordnung dann seine Funktion zu erkennen, nicht gelöst werden, weil die betreffende Klasse nicht ausreichend definiert ist und ebensowenig die Zuordnungsregeln; der arme Student muß dann wohl oder übel bei jeder Satzanalyse die Grammatik neu Überdenken. Das führt schließlich zur Kapitulation der Grammatik: "Wir möchten an dieser Stelle betonen, daß wir mehr Wert auf die sinngemäß richtige als auf die grammatisch einwandfreie Übersetzung legen." (S.426)

Gravierender noch als die skizzierte Mangelhaftigkeit des Konzepts ist möglicherweise, daß auch in dessen Rahmen versäumt wurde, für die einzelnen in der Grammatik beschriebenen Möglichkeiten grammatischer Konstruktion, also der freien Wortbildung und des Satzbaus, jeweils die Bedingungen der Zulässigkeit dieser Konstruktionen genau anzugeben. Darin bleibt die "Grammatik" weit hinter einigen der ausgewerteten und im Literaturverzeichnis angeführten Arbeiten, z.B. Lu Shuxiangs, "Xiandai hanyu babai ci", zurück. Für den Sprachschüler ist es letzten Endes aber ziemlich uninteressant, zu wissen, daß eine bestimmte Konstruk-

tion in diesem oder jenem Kontext mehr oder weniger häufig vorkommt; vielmehr müssen die formalen Bedingungen ihrer Anwendung und ihre Bedeutung so genau wie möglich gegeben werden, zumindest auf dem Stand der benutzten Literatur. Das ist in keinem vieler überprüfter Fälle geschehen.

Die Indizes, um zum Schluß zu kommen, sind unvollständig, ihre alphabetische Ordnung, ebenso wie die des Literaturverzeichnisses, wurde nicht ganz genau genommen. Auf eine Umschrift der chinesischen Zeichen hat man ganz verzichtet. Alles in allem ist die rezensierte Grammatik für das Selbststudium und als Grundlage für einen Grammatikunterricht wenig geeignet.

Es ist schade, daß die Bereitschaft des Verlages, eine so umfangreiche chinesische Grammatik auf den Markt zu bringen, nicht zu einem besseren Resultat geführt hat. Wie einige in den letzten Jahren vor allem in China, aber auch in Amerika erschienene Grammatiken zeigen, wäre das nach dem derzeitigen Stand der Vorarbeiten durchaus möglich gewesen.

Hans Link, Bochum

Jörg-Meinhard Rudolph: *Cankao-Xiaoxi: Foreign News in the Propaganda System of the People's Republic of China*. Baltimore: University of Maryland Press 1984. 173 S. (=Occasional Papers/Reprints Series in Contemporary Asian Studies, No. 6, School of Law, University of Maryland)

Sie ist die auflagenstärkste Zeitung der Welt - und kaum jemand kennt sie. Sie wird von Lehrern und Studenten, Funktionären und Büroangestellten, ja selbst vom Fahrstuhlführer und vom Kellner gelesen - und doch ist sie an keinem Kiosk zu kaufen. Sie berichtet fast nur über internationale Themen - und ist doch stark auf die inneren Vorgänge im eigenen Land abgestimmt. Die Rede ist von Cankao Xiaoxi, einem internen chinesischen Nachrichtenorgan, das nur einem begrenzten Leserkreis zugänglich ist. Seit über zwei Jahrzehnten war seine Existenz im Westen bekannt, doch konnten nur verstreute Einzelnummern näher untersucht werden. So gediehen Gerüchte und Halbwahrheiten über diesen sensationalen Fall einer kommunistischen Tageszeitung, die sich auf den Abdruck westlicher Presseberichte spezialisiert.

Erst seit vier Jahren wissen wir mehr über die "Hintergrundinformationen", wie der chinesische Titel des Blattes sinngemäß übersetzt werden müßte: Der österreichische Sinologe und langjährige China-Korrespondent Helmut Opletal

analysierte 113 Exemplare der Zeitung aus der Periode 1973-74 in seiner 1981 erschienen Arbeit über "Die Informationspolitik der Volksrepublik China". Ihm folgte 1982 der deutsche China-Wissenschaftler Jörg-Meinhard Rudolph, der alle im August 1981 veröffentlichten Cankao Xiaoxi-Ausgaben heranzog, um auf dieser Grundlage "Die Taiwan-Berichterstattung der Volksrepublik China" zu analysieren. Rudolph hat jetzt seine Quellenbasis und seinen Untersuchungsgegenstand erweitert: Anhand von über 200 fortlaufenden Cankao Xiaoxi-Exemplaren aus dem Zeitraum August 1981 bis März 1982 beschäftigt er sich mit den "Auslandsnachrichten im Propagandasystem der Volksrepublik China". Doch seine neueste Studie bietet mehr als das: Sie dürfte die beste verfügbare Gesamtdarstellung des internen Publikationswesens in China sein. Denn neben einer ausführlichen Analyse der Cankao Xiaoxi enthält die Arbeit auch einen kurzen, aber äußerst informativen Überblick über andere chinesische Zeitungen, Zeitschriften und Bücher mit eingeschränkter Zirkulation.

Nach Rudolph ist das Geburtsdatum der "Hintergrundinformationen" wahrscheinlich auf den März 1957 anzusetzen. Das Blatt wäre somit ein Kind der Hundert-Blumen-Bewegung, jener Kampagne, mit der Mao Zedong seine Konsequenzen aus der internationalen Stalinismus-Debatte zog, um in China eine neue Synthese von Demokratie und Sozialismus herbeizuführen. Diese Zuordnung kann als gesichert gelten, liegt doch mittlerweile eine interne Mao-Rede vom Januar 1957 vor, in der die Erstarrung des Sozialismus beklagt und ein baldiges Erscheinen der "Hintergrundinformationen" in einer Auflage von 400.000 Exemplaren angekündigt wird.

Parteimitglieder und Persönlichkeiten außerhalb der Partei sollten direkt mit der bürgerlichen Presse und mit politischen Theorien des Gegners konfrontiert werden - wie Mao es ausdrückte, eine Impfung mit anti-marxistischem Serum, die die inneren Abwehrkräfte des Sozialismus stärken würde.

Bekanntermaßen hat Mao Zedong hohe diagnostische Fähigkeiten besessen; seine Therapien haben jedoch dem Patienten oft schwere Gesundheitsschäden zugefügt. Auch die Hundert-Blumen-Kampagne mußte bald abgebrochen werden, nachdem die plötzliche Lockerung der Parteikontrolle das sozialistische System nicht gestärkt, sondern ins Wanken gebracht hatte. Die politische Repression, die den Hundert Blumen folgte, machte vor den "Hintergrundinformationen" nicht halt: Ab Januar 1958 scheint es einen vorübergehenden Publikationsstop gegeben zu haben.

Erst seit April 1959 erscheint das Blatt wieder konti-

nuierlich. Heute besitzt es eine tägliche Auflage von ca. 8,5 Mio Exemplaren, rund 3 Mio Exemplare mehr als das Zentralorgan der KP Chinas, die "Pekinger Volkszeitung". Wie bei der "Volkszeitung" sorgt ein aufwendiges Netzwerk von regionalen Druckereien, Fernschreibeinrichtungen und Luftpostdiensten für das pünktliche Erscheinen im ganzen Land. Im Gegensatz zur Parteizeitung ist das Blatt jedoch nicht einfach käuflich am Zeitungsstand zu erwerben. Nur ausgesuchte Bürger werden der Lektüre für würdig befunden. Der ausschließlich postalische Bezug steht lediglich Funktionären, Verwaltungsangestellten und Intellektuellen offen, die dazu eine Genehmigung der zuständigen Kommunalverwaltung vorweisen können. Der Subskriptionspreis von monatlich einem halben Yuan beträgt nur ein Sechstel der Abonnementsgebühren, die für die "Volkszeitung" gefordert werden. Die massenhafte Verbreitung, der Hauch von Exklusivität zum Billigpreis haben die "Hintergrundinformationen" zur populärsten chinesischen Tageszeitung gemacht und ihnen ein hohes Ansehen beim Publikum verschafft.

Was bekommen die Leser nun geboten? Rudophs Inhaltsanalyse der "Hintergrundinformationen" ergibt das folgende Bild: Jede Ausgabe enthält im Durchschnitt rund 30 Meldungen. Über die Hälfte von ihnen betreffen außenpolitische Vorgänge mit direkter oder indirekter Relevanz für die Volksrepublik China. Knapp 40% der abgedruckten Nachrichten zeigen die chinesische Innenpolitik im Spiegel der WeltPresse. Die restlichen Meldungen berichten über Hongkong und Taiwan oder referieren neue Entwicklungen in der Forschung sowie im internationalen Sport- und Kulturleben. Als Quellen werden sowohl Meldungen der großen ausländischen Nachrichtenagenturen wie auch Originaltitel aus der WeltPresse herangezogen. Die "Hintergrundinformationen" orientieren sich dabei weitgehend an der angelsächsisch beherrschten Medienwelt: Reuters, AP, UPI und AFP liefern jeweils ein Fünftel aller abgedruckten Agenturmeldungen, erst mit weitem Abstand folgen japanische, deutsche, russische und andere ausländische Depeschendienste. Ähnlich verhält es sich bei den Zeitungen und Zeitschriften, wo Blätter wie die New York Times, die Washington Post, der Daily Telegraph oder die Londoner Times dominieren. Aus Deutschland sind Abdrücke aus dem Spiegel, der Neuen RuhrZeitung, dem Tagesspiegel und dem Neuen Deutschland registriert.

Rudolph stellt sich die Frage, warum das sozialistische China westliche Nachrichten verbreitet und dafür ein eigenes, mit der Parteizeitung konkurrierendes Medium unterhält. Seine Antwort geht weit über den bisherigen Kenntnis-

stand zur Rolle der "Hintergrundinformationen" hinaus. Wie er anhand von sieben Fallstudien nachweist, können auch die Cankao Xiaoxi nicht ganz auf die Manipulation von Nachrichten verzichten. Manipulation ist erkennbar, wenn die Herausgeber des Blattes gezielt solche Nachrichten auswählen, die im Sinne der herrschenden Parteilinie liegen. Beispiele hierfür sind positive Kommentare der WeltPresse zu den Wirtschaftsreformen, negative Schilderungen des Lebens in Hongkong oder kritische Äußerungen zur amerikanischen China-Politik. Hin und wieder werden die chinesischen Leser durch den Einsatz der westlichen Presse auch über Hintergründe aktueller Entwicklungen oder über bevorstehende politische Entscheidungen im eigenen Land informiert. Noch deutlicher wird die Zweckgebundenheit der Nachrichten, wenn Fehlübersetzungen und Textkürzungen die Aussage verfälschen. Diese Verfahrensweise läßt sich bei abgedruckten Presseberichten über die Rolle des chinesischen Militärs, über den Stand der sino-indischen Grenzverhandlungen oder über die chinesische Kambodscha-Politik demonstrieren.

Wer westliche Presse im vollen Wortlaut und frei von politischer Selektion zu lesen wünscht, der muß in China zu den Cankao Ziliao, den "Hintergrundmaterialien", greifen. Sie erscheinen zweimal täglich im Umfang von 70 - 80 Seiten, bleiben gewöhnlich nur höheren Funktionären vorbehalten und werden in übergroßen Schriftzeichen gedruckt, um dem überalterten Führungspersonal das Lesen zu erleichtern. Die genannten Pressespiegel bilden jedoch nur die Spitze eines Eisbergs: So geben verschiedene chinesische Verlage, Forschungseinrichtungen und Behörden eine kaum noch überschaubare Anzahl von weiteren internen Publikationen heraus. Ökonomische und technisch-naturwissenschaftliche Fachzeitschriften gehören ebenso hierzu wie Übersetzungen aus der Fachliteratur des Auslandes. Auch Nachrichten aus der kommunistischen Weltbewegung und Forschungen zur chinesischen Parteigeschichte, Taiwan-Berichte und weltpolitische Analysen sowie politisch brisante Werke der Weltliteratur zirkulieren nur in einer eingeschränkten Öffentlichkeit. Ein begrenzter Kreis von Chinesen hat auf diese Weise nähere Bekanntschaft mit George Orwell und Oberst Ghaddafi, Ernest Mandel und Henry Kissinger, Stalins Tochter und Tolstois zweiter Ehefrau geschlossen.

Insgesamt bleiben die Perfektion der Nachrichtenhierarchie, der Umfang des internen Schrifttums und die relativ breite Streuung des Leserkreises beeindruckend, wenn auch stimmt, was Jörg-Meinhard Rudolph bereits an anderer Stelle als Ergebnis seiner Untersuchungen zusammenfaßte: Informationen für wenige, Propaganda für viele. Der bissige Kom-

mentar kennzeichnet die Studie; zu ihrem Reichtum an Material, ihrer analytischen Schärfe und ihrer stilistisch stets abwechslungsreichen Gestaltung kann man dem Autor nur gratulieren.

Thomas Scharping, Köln

NEUERE LITERATUR ÜBER ASIEN

Zusammengestellt von H. Wiertz-Louven

- AS = Contributions to Asian Studies, Leiden
 China= das neue China, Frankfurt
 ChR = China Report, Wien
 C.a. = China aktuell, Hamburg
 CQ = China Quarterly, Contemporary China Institute,
 School of Oriental and African Studies, London
 D+C = Development and Cooperation, Bonn
 EA = Europa Archiv, Bonn
 EDCC = Economic Development and Cultural Change
 EPN = Entwicklungspolitische Nachrichten, Bonn
 E+Z = Entwicklung und Zusammenarbeit, Bonn
 IAF = Internationales Asienforum, München
 JAS = The Journal of Asiatic Studies, Seoul
 KJIS = The Korean Journal of International Studies, Seoul
 MAS = Modern Asian Studies, Cambridge
 SOAa = Südostasien aktuell, Hamburg

ASIEN ALLGEMEIN

- Ahmad, Sultan: Husband's occupation and marital fertility in four Muslim populations, in: Asian Profile, 13 (1985), 3, S. 243-251.
 Ahn, Byung-Joon: China and ASEAN, in: JAS, 28, 1 (1985), S. 37-58.
 Ahn, Chung-Si: ASEAN - Indochina relations in perspective, in: JAS, 28, 1 (1985), S. 19-36.
 Barker, Randolph, et al: The rice economy of Asia. Washington D.C.: Resources for the Future 1985, 328 S.
 Hottes, Karlheinz/Diamond, Derek/Wu, Chuan-chun (Hrsg.): Regional planning in different political systems. Proceedings of the International Meeting "Regional Development Planning - Theory and Practice" held in Beijing 29 March until 5 April 1983. Bochum 1985. 128 S. (=Bochumer Materialien zur Entwicklungsforschung und Entwicklungs-politik, Bd. 29).
 Hwang, Byong-Moo: Japan and ASEAN: Japanese search for new regional role, in: JAS, 28, 1 (1985), S. 59-88.
 Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit - eine Auswahl. Bonn: Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und

- Dokumentation, Mai 1985, 168 S.
 Kim, Cae-One: Towards a new international economic policy in the Asia-Pacific region, in: KJIS, 26, 3 (1985), S. 253-270.
 Kim, Kook-Chin: An overview of US-ASEAN relations, in: JAS, 28 1 (1985), S. 89-110.
 Kim, Yu-Nam: Peace and stability in Northeast Asia: American interest and role, in: KJIS, 26, 3 (1985), S. 293-306.
 Leisinger, Klaus M.: Soziale Voraussetzungen für kleinere Familien in der Dritten Welt. Determinanten für die Verminderung des Bevölkerungswachstums in Entwicklungsländern. Basel: Soziologisches Seminar der Universität Basel 1985, 44S. (=Social Strategies Forschungsberichte 1).
 Rust, Walter L.: ASEAN - regionale Zusammenarbeit im Schatten der Großmächte. Der Verband der südostasiatischen Staaten als Beispiel für politische und wirtschaftliche Kooperation zwischen Entwicklungsländern. Frankfurt/M., Bern, New York: Verlag Peter Lang 1985. 130 S.
 Park, Ung-suh K.: Intra-ASEAN relationship: Cooperation and conflict, in: JAS, 28, 1 (1985), S. 1-18.
 Park, Sung-Jo (Hrsg.): The 21st century - the Asian century? Berlin: Express Edition 1985 (=Horizonte Asiens), 140 S.
 Pretzell, Klaus-A.: ASEAN: Neue Entwicklungen in der Kambodschapolitik, in: SOAa, Mai 1985, S. 261-266.
 ORIENTALISM and ISLAM. The Letters of C. Snouck Hurgronje to Th. Nöldeke from the Tübingen University Library. Leiden: P.Sj. van Koningsveld 1985, xxiv + 374 S.

SÜDASIEN

- Allaudin, M./Mujeri, M.K.: Employment and productivity growth in Bangladesh agriculture: An inter-district analysis, in: Marga, 8, 1 (1985), S. 50-72.
 Atkinson, David W.: Spiritual growth in the fiction of R. K. Narayan, in: Asian Profile, 13, 3 (1985), S. 271-283.
 Bagchi, Amiya Kumar: Transition from Indian to British systems of money and banking, 1800-1850, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 501-520.
 Bates, Crispin, N.: Regional dependence and rural development in Central India: The pivotal role of migrant labour, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 573-592.
 Bhatia, B. M.: Food security in South Asia, in: India Quarterly, 40, 3/4, S. 301-313.

- Bhatt, P. R.: Trade flows in South Asia, in: India Quarterly, 40, 3/4, S. 287-300.
- Bonn, Gisela: Rajiv Gandhi, in: Indo Asia, 27, 2 (1985), S. 41-62.
- Braun, Dieter: Pakistan zwischen den Mächten. Bestimmungsfaktoren der Außen- und Sicherheitspolitik, in: EA, 40, 15 (Aug. 1985), S. 475-484.
- Bryjak, G. J.: The economics of assassination: The Punjab crisis and the death of Indira Gandhi, in: Asian Affairs, 12, 1 (1985), S. 25-39.
- Chandravarkar, R.: Industrialization in India before 1947: Conventional approaches and alternative perspectives, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 623-668.
- Charlesworth, Neil: The problem of government finance in British India: Taxation, borrowing and the allocation of resources in the inter-war period, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 521-548.
- Dandin: Die zehn Prinzen. Die merkwürdigen Erlebnisse und siegreichen Abenteuer des Prinzen von Magadha und seiner neun edlen Jugendgefährten. Ein politischer Märchenroman aus dem alten Indien. (aus dem Sanskrit v. Johannes Hertel). München: C.H. Beck Verlag 1985. 400 S.
- Dewendre, Tudor O.: The Marga Institute's Experimental Village Development Project, in: Marga, 8, 1 (1985), S. 73-96.
- Gottschalk, Michael: Geschichte der nationalen Minderheit der Tamilen in Sri Lanka, in: asien, afrika, lateinamerika, 13, 1 (1985), S. 40-49.
- Gupta, Ashin, Das: Indian merchants and the western Indian ocean: The early seventeenth century, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 481-500.
- Habib, Irfan: Studying a colonial economy - without perceiving colonialism, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 355-382.
- Hülsewiede, Brigitte: Indiens heilige Kühe in religiöser, ökologischer und entwicklungspolitischer Perspektive. Ergebnisse einer aktuellen ethnologischen Kontroverse. Münster: LitVerlag 1985, 150 S. (=Ethnologische Studien, Bd. 1).
- Kabir, M./Uddin, M.M./Chowdhury, Mazeda H.: Preliminary estimates of fertility decline in Bangladesh, in: Asian Profile, 13, 3 (1985), S. 253-261.
- Krislov, J./Stroup, R. H.: What accounts for the varying growth rates in India, Pakistan, and Bangladesh, 1950-1980?, in: Asian Profile, 13, 3 (1985), S. 263-269.
- Kumar, Dharma: The dangers of manichaeism, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 383-386.

- Lessmann, Robert: Bangladesh - eine Naturkatastrophe? in: EPN, 7 (1985), S. 16-17.
- Misra, K. P.: Regional peace and security: Coalescence and clash in Indo-Pakistan relations, in: India Quarterly, 40, 3/4, S. 262-273.
- Molitor, Juliane, Anna Lia: Portraits in sechs Fürstenstaaten Rajasthans vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Voraussetzungen - Entwicklungen - Veränderungen mit besonderer Berücksichtigung kulturhistorischer Faktoren. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag 1985, iv + 179 S., 49 Tafeln mit 60 Abb. (=Beiträge zur Südasiensforschung, Bd. 92).
- Müller, Ulrike: Die ländlichen Newar-Siedlungen im Kathmandu-Tal. Eine vergleichende Untersuchung sozialer und ökonomischer Organisationsformen der Newar. Giessen: Selbstverlag des Geographischen Instituts der Justus Liebig-Universität Giessen 1984, ix + 177 S.
- Oesterheld, Jochen/Schaller, Erhard: Indira Gandhi - Streiterin für Frieden, Unabhängigkeit und soziale Gerechtigkeit, in: asien, afrika, lateinamerika, 13, 2 (1985), S. 194-201.
- Paranavitana, Cyril: Land hunger, agrarian changes and government policies: A comparative study of nine villages in Sri Lanka, 1955 & 1980, in: Marga, 8, 1 (1985), S. 22-39.
- Paraster, S. C.: Indira Gandhi, in: India Quarterly, 40, 3/4, S. 255-258.
- Perera, W. R. H.: Some thoughts on social agro-forestry in Sri Lanka, in: Marga, 8, 1 (1985), S. 40-49.
- Perlin, Frank: State formation reconsidered, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 415-480.
- Prakash, Shri: Models of peasant differentiation and aspects of agrarian economy in colonial India, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 549-572.
- Qureshi, M. L.: Implications of Indian development strategy on South Asian Regional Cooperation, in: India Quarterly, 40, 3/4, S. 274-276.
- Richards, J. F./Hagen, J. R./Haynes, E. S.: Changing land use in Bihar, Punjab and Haryana, 1850-1970, in: MAS, 19, 3 (1985), S. 699-732.
- Sangwan, S. S.: Dynamics of cropping patterns in Haryana: A response analysis, in: The Developing Economies, 23, 2 (1985), S. 173-186.
- Schaller, Erhard: Der Islam als Faktor in der indischen Politik der Gegenwart, in: asien, afrika, lateinamerika, 13, 3 (1985), S. 455-469.
- Schoettli, Urs: Neue Initiativen in Indiens Außenpolitik, in: Indo Asia, 27, 2 (1985), S. 6-19.

- Schoettli, Urs: Kontinuität zwischen Indien und der Sowjetunion, in: *Indo Asia*, 27, 2 (1985), S. 20-21.
- Schorr, Bianca: Die Verschärfung des kommunalistischen Problems im Indien der zwanziger Jahre, in: *asien, afrika, lateinamerika*, 13, 3 (1985), S. 445-454.
- Simmons, Colin: "De-industrialisation", industrialisation and the Indian economy, c. 1850-1947, in: *MAS*, 19, 3 (1985), S. 593-622.
- Singh, Jagjit: Transport linkages in South Asia, in: *India Quarterly*, 40, 3/4, S. 277-286.
- Stein, Burton: State formation and economy reconsidered, in: *MAS*, 19, 3 (1985), S. 387-414.
- Suvedi, P.S./Upadhyay, N.P./Koirala, K./Pathak, J.K.: Industrial enterprises in Nepal: Management practices and training needs. Kathmandu: Institute of Management Tribhuvan University, Kathmandu 1985. iii+131 S.
- Tomlinson, B. R.: Writing history sideways: Lessons for Indian economic historians from Meiji Japan, in: *MAS*, 19, 3 (1985), S. 669-698.

S Ü D O S T A S I E N

- Angeles, Vivienne S. M.: The development of the Shi'a concept of the imamate, in: *Asian Studies*, 21 (1983), S. 145-160.
- Bechtoldt, Heinrich: Kambodscha und Afghanistan vor den Vereinten Nationen, in: *Aussenpolitik*, 36, 3 (1985), S. 294-301.
- Borromeao-Bühler, Soledad: The inquilinos of Cavite and Filipino class structure in the late nineteenth century, in: *Asian Studies*, 21 (1983), S. 41-58.
- Dresang, Joel: Authorian controls and news media in the Philippines, in: *AS*, 7, 1 (1985), S. 34-47.
- Hundt, Walter/Wünsche, Renate: Die Konferenz von Bandung 1955 und der Kampf um Frieden, in: *asien, afrika, lateinamerika*, 13, 3 (1985), S. 389-398.
- Kroef, Justus M. van der: Kampuchea: The road to Finlandization, in: *Asian Profile*, 13, 3 (1985), S. 221-241.
- Kummer, Manfred: Thailändisch für Anfänger. Lehrbuch. Heidelberg: Julius Groos Verlag 1985, 192 S.
- Kummer, Manfred: 3 Compact-Cassetten. Vor- und Rückspur bespielt. Laufzeit 240 Minuten. Heidelberg: Julius Groos Verlag 1985.
- Liddle, R. William: Soeharto's Indonesia: Personal rule and political institutions, in: *Pacific Affairs*, 58, 1 (1985), S. 68-90.

- Lim, Chee Peng: Regulating the transfer of technology: An analysis of Malaysia's experience, in: *AS*, 7, 1 (1985), S. 13-33.
- Lödel, Hansheinrich: Zur Entstehung der indonesischen Nationalliteratur in den Jahren von 1920 bis 1940, in: *asien, afrika, lateinamerika*, 13, 2 (1985), S. 216-223.
- Machetzki, Rüdiger: Indonesien - Ende des Entwicklungsoptimismus?, in: *SOAA*, Juli 1985, S. 353-357.
- McNamara, Dennis: Kampuchea - ein neues Flüchtlingsmodell, in: *Flüchtlinge*, Juni 1985, S. 8.
- Medina, Isagani, R.: Ang Kasaysayan Panlipunan ng Pilipinas: Isang Rekonstruksyon Mula sa Mga Diksyunario't Bukabularyong Tagalog 1600 - 1914, in: *Asian Studies*, 21, (1983), S. 20-40.
- Menemencioglu, Ekber: Pakistan - Selbstversorgung als kurzfristige Lösung, in: *Flüchtlinge*, Juni 1985, S. 12-13.
- Myers, Ramon H.: The roots of the Philippine's economic troubles, in: *Asia Pacific Community*, 27 (Winter 1985), S. 28-39.
- Opitz, Peter J: Flüchtlingspolitik und deutsche VN-Initiative, in: *Aussenpolitik*, 36, 3 (1985), S. 328-340.
- Pretzell, Klaus-A.: Miszellen zum politschen System Thailands (1). Harn Leenanond: General und Demokrat, in: *SOAA*, Juli 1985, S. 348-352.
- Roessingh, M. P. H.: Dutch relations with the Philippines, 1600-1800, in: *Asian Studies*, 21 (1983), S. 59-78. (transl. by R. Laarhoven-Casino).
- Roxas-Lim, Aurora: Caves and bathing places in Java as evidence of cultural accomodation, in: *Asian Studies*, 21 (1983), S. 107-144.
- Scott, William H.: Filipinos in China before 1500, in: *Asian Studies*, 21 (1983), S. 1-19.
- Silverstein, Josef: The other side of Burma's struggle for independence, in: *Pacific Affairs*, S. 98-108.
- Southeast Asia: Problems and Prospects. A Conference Report. Dec. 1984. Washington D.C. 1985.
- Thomas, M.Ladd: Cultural factors affecting the rural development interface of Thai bureaucrats and Thai Muslim villagers, in: *AS*, 7, 1 (1985), S. 1-12.
- Unnevehr, Laurian J.: The costs of squeezing marketing margins: Philippine government intervention in rice markets, in: *The Developing Economies*, 23, 2 (1985), S. 158-172.
- Wolters, Willem: A comparison between the taxation systems in the Philippines under Spanish rule and Indonesia under Dutch rule during the 19th century, in: *Asian Studies*, 21 (1983), S. 79-106.

CHINA

- Bartke, Wolfgang: Die Mitglieder des ZK aus der 8. Marscharmee, in: C.a., Juni 1985, S. 383-387.
- Bauwe, Renate/Gruner, Fritz: Nationale Traditionen der Literatur und Probleme ihrer Verarbeitung bei der Schaffung einer sozialistischen Literatur in der Mongolei und in China, in: asien, afrika, lateinamerika, 13, 1 (1985), S. 50-57.
- Bewig, Jutta: Ländliche Hochzeitsbräuche im heutigen Nordwestchina, in: Die Braut. Geliebt - verkauft - getauscht - geraubt. Zur Rolle der Frau im Kulturvergleich. Herausg. von Gisela Völger u. Karin Welck, mit einem Vorwort von René König, Bd. 1, S. 486-493. Köln: Museum Rautenstrauch 1985.
- Chou, Tein-Chen: The pattern and strategy of industrialization in Taiwan: Specialization and offsetting policy, in: The Developing Economies, 23, 2, (1985), S. 138-157.
- Debon, Günther/ Hsia, Adrian: Goethe und China, China und Goethe. Bericht des Heidelberger Symposions. Bern, Frankfurt/M., New York 1985. 215 S. (=Euro-Sinica, Bd. 1).
- DOKUMENT: European Communities, European Parliament Working Documents: Report drawn up on behalf of the Committee on External Economic Relations on the future development of economic and trade relations between the European Community and Hong Kong, (Dokument A 2-54/85, Series A, 3. Juni 1985), (Rapporteur: H.-J. Seeler), abgedruckt in: C.a., Juli 1985, S. 455-464.
- DOKUMENT: Gesetz der Volksrepublik China über Wirtschaftsverträge mit dem Ausland (chin.-deutsch), abgedruckt in: C.a., August 1985, S. 539-568.
- Domes, Jürgen: The government and politics of the PRC. A time of transition. Epping (GB): Bowker Publishing Co. 1985, 374 S., bibl., index.
- Elleberger, Oswald/Gspaltl, Helma: Auf der Suche nach dem echten Taiji-Quan, in: Chr, 81 (1985), S. 19-22.
- Endres, Günther: Die sieben Meister der vollkommenen Verwirklichung. Der taoistische Lehrroman Ch'-chen chuan in Übersetzung und im Spiegel seiner Quellen. Frankfurt/M., Bern, New York: Peter Lang Verlag 1985. 398 S. (=Würzburger Sino-Japonica, Bd. 13).
- Eto, Shinkichi: The foreign policy of the People's Republic of China in historical perspective, in: KJIS, 26, 3 (1985), S. 307-318.
- Gissenwehrer, Michael: Chinesische Akrobatik, in: Chr, 81 (1985), S. 23-35.

- Goodman, David S. (ed.): Groups and politics in the People's Republic of China. Cardiff: University College Cardiff Press 1984, 218 S.
- Greiff, Thomas E.: The principles of human rights in nationalist China: John C. H. Wu and the ideological origins of the 1946 constitution, in: CQ, 103, Sept. 1985, S. 441-461.
- Heberer, Thomas: Probleme der Nationalitätentheorie und des Nationsbegriffes in China, in: IAF 1-2 (1985), S. 109-123.
- Heberer, Thomas: Kulturwandel der Minderheiten in der Volksrepublik China am Beispiel der Sitten und Bräuche der Yi, in: Minoritas 1 (1985), S. 150-164.
- Heberer, Thomas: Zur Problematik der gegenwärtigen Landwirtschaftsreform in der VR China, in: Osteuropa-Wirtschaft 1 (1985), S. 30-46.
- Heberer, Thomas: Minderheiten und Minderheitenpolitik in der Volksrepublik China, in: Chr, 81 (1985), S. 5-16.
- Heberer, Thomas: Wirtschaftsreform in China - Arbeitsmaterialien für den landeskundlichen Unterricht. Herausgeg. v. d. Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung, Unkel 1985.
- Herrmann-Pillath, Carsten: Zum institutionellen Rahmen der chinesischen Wirtschaftsreform: Geplante Warenwirtschaft und Banksystem. Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien 1985. 51 S.
- Heuser, Robert: Das Statistik-Gesetz der VR China, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 69 (1985), S. 223-232.
- Heuser, Robert: Das Außenwirtschaftsvertragsgesetz der VR China, in: RIW, 31 (1985), S. 377-381.
- Heuser, Robert: Die Lage der chinesischen Versicherungswirtschaft und Rechtsnormen zum Vermögensversicherungsvertrag, in: Versicherungswirtschaft, 40 (1985), S. 1112-1122.
- Heuser, Robert: Technologietransferrecht in der VR China, in: RIW 31(1985).
- Holmgren, Jennifer: The economic foundations of virtue: Widdow-remarriage in early and modern China, in: The Australian Journal of Chinese Affairs, 13, Jan. 1985, S. 1-28.
- Huebner, Jon, W.: The Americanization of the Taiwan Straits, in: Asian Profile, 13, 3 (1985), S. 189-199.
- Kim, Moon-Cho: A study of family reunion: Past and current status of separated families and the effect of family reunion, in: JAS, 28, 1 (1985), S. 155-174. (in jap.)
- Kloten, Norbert: Der Plan-Markt-Mechanismus in der Volksrepublik China, in: EA, 40, 13 (Juli 1985), S. 391-400.

- Lackner, Michael: Der chinesische Traumwald. Traditionelle Theorien des Traumes und seiner Deutung im Spiegel der ming-zeitlichen Anthologie Meng-lin hsüan-chieh. Frankfurt/M., Bern, New York: Peter Lang Verlag 1985. xi + 293 S. (=Europäische Hochschulschriften: Reihe 27, Asiatische und Afrikanische Studien, Bd. 11).
- Lancashire, Edel: "The lock of the heart" controversy in Taiwan, 1962-63: A question of artistic freedom and a writer's social responsibility, in: CQ, 103, Sept. 1985, S. 462-488.
- Lao She: Die Blütenträume des Lao Li. (aus dem Chinesischen von Irmtraud Fessen-Henjes). München: C.H. Beck Verlag 1985. 320 S.
- Leutner, Mechthild: "Eine verheiratete Tochter ist wie weggeschüttetes Wasser" - Heirat in Nordchina 1850-1950, in: Die Braut. Geliebt - verkauft - getauscht - geraubt. Zur Rolle der Frau im Kulturvergleich. Herausg. von Gisela Völger u. Karin v. Welck, mit einer Einführung von René König, Bd. 1, S. 466-475. Köln: Museum Rautenstrauch 1985.
- Louven, Erhard: The transportation system: modal allocation and location problems, in: Chi-Keung Leung, Joseph C. H. Chai (eds.): Development and Distribution in China, Hong Kong 1985, S. 282-300.
- Louven, Erhard: New directions for China. Special Economic Zones open up areas of the People's Republic of China to export trade, in: Export Markt, August 1985, S. 4-8.
- Louven, Die außen- und finanzwirtschaftliche Position der VR China gegen Ende des 6. Fünfjahresplans, in: C.a., Juli 1985, S. 447-455.
- Ly Tio Fane Pineo, Huguette: The Chinese Diaspora in the Western Indian Ocean. Stanley-Rose Hill (Mauritius): Editions de l'Ocean Indien, 1985. 423 S., 18 Tab., 4 Karten, 13 Illustr., 19 Dok.
- Meng, Thomas: Chinesische Heilkräuter, 16. Teil, in: ChR, 81 (1985), S. 36-39.
- Morris, Richard: Trade unions in contemporary China, in: The Australian Journal of Chinese Affairs, 13, Jan. 1985, S. 51-68.
- Moser, Leo J.: The Chinese mosaic: The peoples and provinces of China. Boulder, Col., London: Westview Press 1985. xvi + 272 S.
- Opletal, Helmut: Die Preissteigerungen sind da. Chinas Wirtschaftsreform kämpft um das Vertrauen der Bevölkerung, in: ChR, 81 (1985), S. 17-19.
- Ouwehand, Cornelius (ed): Zen in China, Japan, and East Asian Art. Bern, Frankfurt/M., New York: Peter Lang

- Verlag 1985. 116 S., 26 Abb. (=Swiss Asian Studies - Research Studies, vol. 8).
- Pang, Yong-pil: Warlord Chen Jiongming's policy on the peasant movement of the 1920s, in: JAS, 28, 1 (1985), S. 129-154.
- Petzold; Matthias: The history of Chinese psychology, in: History of Psychology, 4, 16 (1984), S. 23-31.
- Perry, Elizabeth J.: Rural violence in socialist China, in: CQ, 103, Sept. 1985, S. 414-440.
- Roberts, Rosemary: Politics and pathos: the reappearance of tragedy in Chinese rural literature, in: The Australian Journal of Chinese Affairs, 13, Jan. 1985, S. 85-96.
- Rudolph, Jörg-Meinhard: Mao Tse-tung: Die Kultur der Kulturrevolution. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 17. Mai-14. Juli 1985 im Rahmen des Horizonte Festivals '85. Berlin: Edition Galerie 1985, 16 S.
- Rudolph, Jörg-Meinhard: "Hongkong duftet nicht". Das Hongkong-Bild der Volksrepublik China und das Schicksal der Kolonie nach 1997, in: Politische Studien, 281 (1985), S. 293-300.
- Schier, Peter: Verjüngung der Zentralregierung und organisatorische Aufwertung der staatlichen Bildungspolitik. Die 11. Sitzung des Ständigen Ausschusses des VI. NKV (8. - 18. Juni 1985), in: C.a., Juni 1985, S. 374-376.
- Schier, Peter: Eine umfassende Reform der chinesischen Volksbefreiungsarmee - Die Beschlüsse der erweiterten Sitzung der ZK-Militärkommission (23. Mai - 6. Juni 1985), in: C.a., Juni 1985, S. 376-382.
- Seiwert, Hubert: Volksreligion und nationale Tradition in Taiwan. Studien zur regionalen Religionsgeschichte einer chinesischen Provinz. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag 1985, 284 S. (=Münchner Ostasiatische Studien, Band 38).
- Skinner, G. William: Rural marketing in China: Repression and revival, in: CQ, 103, Sept 1985, S. 393-413.
- Staiger, Brunhild: Begegnung zwischen chinesischen und deutschen Schriftstellern in Norddeutschland, in: C.a., Juni 1985, S. 388-390.
- Thurston, Anne F.: Victims of China's Cultural revolution: The invisible wounds, Part II, in: Pacific Affairs, 58, 1 (1985), S. 5-27.
- Topley, Marjorie: Eheverweigerung im ländlichen Kwangtung, China, in: Die Braut. Geliebt - verkauft - getauscht - geraubt. Zur Rolle der Frau im Kulturvergleich. Herausg. von Gisela Völker und Karin v. Welck, mit einer Einführung von René König, Bd. 1, S. 476-485. Köln: Museum Rautenstrauch 1985. Wang, Gungwu: External China as a

- new policy area, in: *Pacific Affairs*, 58, 1 (1985), S. 28-43.
- Wang, Yen-nung: *Han yü ch'ang yung tung tz'u ta p'ai tz'u tien*: (ying yü chu i) = A collocational dictionary of common Chinese verbs (with English explanations). Heidelberg: Julius Groos Verlag 1985, 588 S.
- Weggel, Oskar: *Kaleidoskop der deutsch-chinesischen Beziehungen - Eine Zwischenbilanz anlässlich der Visite Zhao Ziyangs*, in: C.a., Juni 1985, S. 363-374.
- Weggel, Oskar: *Sozialismus - oder was sonst? - Eine Vorschau auf das Jahr 2000 - (1. Teil)*, in: C.a., Juli 1985, S. 432-447.
- Weggel, Oskar: *Sozialismus - oder was sonst? - Eine Vorschau auf das Jahr 2000 - (2. Teil)*, in: C.a., August 1985, S. 510-533.
- Weggel, Oskar: *Das Erbgesetz: Ein weiteres Dokument der Enterbung des Maoismus*, in: C.a., August 1985, S. 533-538.
- Widor, Claude: *Documents on the Chinese Democratic movement 1978 - 1980. Unofficial magazines and wall posters*, vol. 2. Paris: Edition de l'Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales 1984.
- Zhang, Eping/Kim, Lem: *Chen Yun's role after the Cultural Revolution*, in: *Asian Affairs*, 12, 1 (1985), S. 41-58.

J A P A N / K O R E A

- Akutagawa, R.: *Rashomon. Ausgewählte Kurzprosa*. (aus dem Japanischen v. Jürgen Berndt). München: C.H. Beck Verlag 1985. 590 S.
- Drifte, Reinhard: *Die japanische Verteidigungspolitik. Ansätze für eine Neuorientierung*, in: *Internationale Wehrrevue* 2 (1985), S. 153-158.
- Drifte, Reinhard: *Japan's growing arms industry*. PSIS Occasional Papers, no. 1 (1985). Genf: PSIS Institute Universitaire de Hautes Etudes Internationales. 94. S.
- Falt, Olävi, K.: *Western views on the Japanese expedition to Formosa in 1874*, in: *Asian Profile*, 13, 3 (1985), S. 201-219.
- Göthel, Ingeborg: *Kabsin-Umsturz - erster Versuch der Errichtung eines bürgerlichen Staates in Korea*, in: *asien, afrika, Lateinamerika*, 13, 3 (1985), S. 436-444.
- Göthel, Ingeborg: *Die meiji-Revolution in Japan - Voraussetzungen und Charakterisierung*, in: *asien, afrika, Lateinamerika*, 2 (1985), S. 202-215.

- Han, Sang-II: *Japanese defence debate: Issues and trends*, in: *KJIS*, 26, 3 (1985), S. 319-334.
- Kim, Hak-Joon: *North Korea in the Sino-Soviet conflict: With reference to North Koera's recent external behavior and its implications upon the North-South Korea economic exchange*, in: *KJIS*, 26, 3 (1985), S. 271-306.
- Kuznets, Paul W.: *Government and economic strategy in contemporary South Korea*, in: *Pacific Affairs*, 58, 1 (1985), S. 44-67.
- Lee, Chong-Sik: *Die Entwicklung der Beziehungen zwischen Nord- und Südkorea*, in: *EA*, 40, 13 (Juli 1985), S. 401-412.
- Morishima, Michio: *Warum Japan so erfolgreich ist. Westliche Technologie und japanisches Ethos*. (aus dem Engl. von Manfred Vasold). München: C.H. Beck Verlag 1985. 230 S.
- Muro, Osamu: *Japan and International Development Cooperation*, in: *Vierteljahresberichte*, 101, Sept. 1985, S. 249-258.
- Pathak, Angelika: *Japan. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft (1980-1984). Auswahlbibliographie*. Hamburg: Deutsches Übersee-Institut 1985, 215 S. (=Dokumentationsdienst Asien, Reihe A).
- Simon, Michael: *Deutsch-Koreanische Familien. Ein Beitrag zum Studium kultureller Mischhehen*. Münster: LitVerlag 1985, 200 S. (=Ethnologische Studien, Bd. 2).
- Shin, Jung-Hyun: *A prospect for the Japanese - North Korean relations in 1980s*, in: *JAS*, 28, 1 (1985), S. 175-194.
- Takada, Bin: *Die Auseinandersetzung um "Rechtsstaat und rule of law" in Japan nach dem Zweiten Weltkrieg (1945 - 1955)*, in: *Österreichische Zeitschrift f. öffentliches Recht und Völkerrecht*, 36 (1985), S. 9-32. (übers. aus dem Japanischen von Robert Heuser).

A U S T R A L I E N U N D S Ü D P A Z I F I K

- Anderson, Kym/Garnaut Ross: *Australia's trade growth with developing countries*, in: *The Developing Economies*, 23, 2 (1985), S. 121-137.
- Andrews, Eric: *Australia and China, 1949: The failure to recognise the PRC*, in: *The Australian Journal of Chinese Affairs*, 13, Jan. 1985, S. 29-50.
- Millar, T. B.: *Emerging bipartisanship in Australian foreign policy*, in: *Asia Pacific Community*, 27 (Winter 1985), S. 1-15.

- Siemers, Günter: Papua-Neuguineas Bergbausektor, in: SOAA, Mai 1985, S. 251-260.
- Thakur, Ramesh: Towards a nuclear free New Zealand?, in: Asia Pacific Community, 27 (Winter 1985), S. 16-27.

APPENDIX: ASIENKUNDLICHE LEHRVERANSTALTUNGEN IM WS 1985/1986

OSTASIATISCHES SEMINAR, FREIE UNIVERSITÄT BERLIN,
Podbielskiallee 42, 1000 Berlin 33, Tel. (030) 838 3598

<u>Interdisziplinär</u>			
Wirtschaftswachstum zwischen Tradition und Modernität	4	Rodenwaldt/Yu	
<u>Japanologie</u>			
Die Theorie des "Kapital" u. K. Marx u. ihre Rezeption in Japan (Blockseminar)	2	Seifert	
Geschichte der japanischen Gesellschaft, II (1968-1945)	16	Möhwald	
Japanisch Intensiv I	16	Fukuzawa/ Matsushita	
Japanisch Intensiv III	8	Fukuzawa/ Matsushita	
Bungo (ältere japanische Schriftsprache)	4	Matsushita	
Japan im Weltbild zu Beginn der Neuzeit. Mit Textlektüre aus "Sakoku" von Watsuji Tesuro	1	Fischer	
Die japanische Gesellschaft in der Gegenwart und Vergangenheit (rechtssoziologische Aspekte)	4	Toshitani	
Betrachtungen über das japanische Recht und das Rechtsbewußtsein der Japaner (jap.)	4	Toshitani	
Korparatismus in Japan	3	N.N.	
Interpretation moderner japanischer Zen-Texte	2	Fischer	
Japanische Jugendlektüre (Lektürekurs)	3	Fischer	
Einführung in das Leben einzelner Präfekturen (Landeskundliche Übung)	2	Fischer	
Japanische Wissenschaftsgeschichte bis zur Meiji-Zeit	2	Lemm	
Elitebildung und Intelligenz im modernen Japan	2	Lemm	
Die Bedeutung der Religion im heutigen Japan, II (Religiöse Feste)	2	Haasch	
"Geburt einer weichen Gedankenstruktur" nach N. Yamazaki	2	Ikuta	
Einführung in die Außenbeziehungen Japans	2	Rodenwaldt	
<u>Koreanistik</u>			
"El Pueblo" und "Minjung": Politische Semantik des Populismus im Vergleich (Blockseminar)	4	Song	
Koreanische Grammatik mit Texten I	4	N.N.	
Koreanische Grammatik mit Texten III	4	N.N.	
Übungen in der koreanischen Umgangssprache (f. Fortgeschrittene)	2	N.N.	
Strukturanalyse der koreanischen Sprache (f. Fortgeschrittene)	2	N.N.	
<u>Sinologie</u>			
Einführung in die Sinologie	2	von Mende	
Landeskunde Chinas	2	von Mende	
Orientierungskurs	2	Leutner	
History of Modern Chinese Literature (1919-1949)	2	Ye	

Seminar zur Vorlesung "History ..."	2	Ye
Kinder, Krankheiten und Körperforschungen:		
Soziale Determinanten der Frauen im traditionellen und modernen China	2	Leutner
Dichtung als Quelle zur Sozialgeschichte		
der Song-Zeit	2	von Mende
Die Entwicklung der Infrastruktur einer chinesischen Region während der Kaiserzeit	4	von Mende/Kolb
Wissenschaftliche Texte zu Fragen des Landbesitzes während der Qing-Zeit	2	von Groeling
Chinesische Frauenzeitschriften der zwanziger Jahre	2	von Groeling
Die Revolution von 1911 aus autobiographischer Perspektive	2	Schäfer
China im Auge, China im Kopf. Exotismus II: Die deutschsprachige Literatur im 20.Jh.	2	Kubin
Junge Lyrik der VR China: Bei Dao, Gu Cheng, Shu Qing (ab 5.Sem.)	2	Kubin
Konfuzianismus - Zur Aktualität von Max Webers Studie für Sinologen	2	Esser
Grundbegriffe der chinesischen Philosophie	2	Fiedeler
Vergleich der militärischen und zivilen Atompolitik der VR China und Taiwans	2	Gütinger
Stadtentwicklung in der VR China	2	N.N.
Colloquium für MA-Kandidaten	1	Leutner
Chinesische Tuschmalerei	2	Wunderlich-Chao
Grundkurs Chinesisch I	8	Sternmann
Grundkurs Chinesisch III	4	Cheng
Chinesisch Sprechen I, Ergänzung zu Grundkurs I	6	Sung
Chinesisch Lesen (3. Sem.)	2	Sternmann
Schwierigkeiten der chin. Grammatik (3. Sem.)	2	Cheng
Übersetzungsübungen Deutsch-Chinesisch (3. Sem.)	2	Sung
Nachschlagetechniken (ab 3. Sem.)	2	Sternmann
Einführung in die ältere chin. Schriftsprache II	2	Schäfer
Chinesisch für Jedermann, I	2	Sung
Chinesisch für Jedermann, III	2	Sung
Manjurische Geschlechterkunde	2	von Mende

FREIE UNIVERSITÄT, INSTITUT FÜR INDISCHE PHILOLOGIE UND KUNSTGESCHICHTE,
Königin-Luise-Straße 34a, 1000 Berlin 33, Tel (030) 838 62 40/41

Indische Kunstgeschichte

Architektur und Malerei unter den Mogul-kaisern, III	2	Bautze
Die Kunst Nordindiens in frühen europäischen Reisebeschreibungen	2	Bautze
Buddhistische Kunst in Südasien	2	Gail
Das Ramayana in der Kunst Indiens und Nepals	3	Gail
Symbole und Zeichen in der religiösen Kunst Indiens	3	Gail
Frühe indische Terrakottakunst	2	Härtel

Indische Philologie

Sanskrit II	2	van der Kuijp
Tibetisch II	2	van der Kuijp
Rajasuya: Texte zur altindischen Königsweihe	2	Schlerath
Hindi I	2	Tripathi
Hindi im Sprachlabor	2	Tripathi
Hindi-Erzählungen	2	Tripathi
Mrcchakatika	2	Tripathi
Moderne Hindi-Literatur	1	Tripathi

ARBEITSSTELLE "POLITIK CHINAS UND OSTASIENS", Fachbereich

Politische Wissenschaft, FU BERLIN, Harnackstr. 1, 1000 Berlin 33,
Tel. (030) 838 23 47

Politische Systeme südost-asiatischer Staaten

2 Suh

FAKULTÄT FÜR SOZIOLOGIE, Praxisschwerpunkt Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik, UNIVERSITÄT BIELEFELD, Postfach 8640, 4800 Bielefeld 1,

Tel. (0521) 106 46 50

Theorien gesellschaftlicher Entwicklung	4	Evers
Entwicklungsplanung	4	v. Werlhof
Entwicklungsprobleme Südostasien	2	Heidt/Kebschull
Praxis der Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik	2	N.N.
Zum Verhältnis von Ökonomie und Gesellschaft	2	Famulla/Mai
Forschungskolloquium zur Entwicklungssoziologie	2	Bennholdt-Th.
Doktoranden-Kolloquium zur Südostasien-Forsch.	2	Evers
Lehrforschung Thailand, III	2	Evers/Schiel

SEMINAR FÜR ORIENTALISTIK UND INDOLOGIE, RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM, Postfach 10 21 48, 46300 Bochum 1, Tel. (0234) 700-5125

Indologie u. Religionswissenschaft

Einführung ins Tibetische	2	Klaus
Einführung ins Sanskrit	4	Sprockhoff
Lehre der Upanisads	2	Sprockhoff
Ausgewählte Hymnen des Rgveda	1	Sprockhoff
Seminar zur Rechtsgeschichte	1	Sprockhoff
Totenbestattung und Totenverehrung	2	Sprockhoff

Mittelindisch

Religion und Philosophie: Buddhas Lehre
(Seminar anhand ausgewählter Texte)

2 Klaus

Neuindisch

Hindi für Anfänger	2	Joshi
Hindi: Leichte Lektüre	1	Joshi
Hindi: Kurzgeschichten	1	Joshi

ABTEILUNG FÜR OSTASIENWISSENSCHAFTEN, RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM,
Postfach 10 21 48, 4630 Bochum 1, Tel. (0234) 700 61 89

Einführung in das moderne Chinesisch I	4	Martin-Liao/ Martin
Sprachaktivierung: Übungen im Sprachlabor	2	Martin-Liao
Sprachaktivierung: Systematische Übungen zur Grammatik der modernen chinesischen Standardsprache (3. Sem.)	2	Martin-Liao
Textlektüre modernes Chinesisch, I	4	Martin-Liao/ Dunsing
Einführung in das klassische Chinesisch, I	4	Dunsing/ Martin-Liao
Einführung in die chinesische Literatur und ihre Sekundärliteratur (1.-4. Sem.)	2	Martin
Einführung in die traditionelle chinesische Historiographie (3. Sem.)	2	Herzer
Einführung in die Geschichte der Republik (1911-1949) (ab 1. Sem.)	2	Weigelin-Schw.
Einführung in die jap. Gegenwartssprache, I	4	Müller-Yokota
Übung zur Einführung in die jap. Gegenwartssprache	3	Sugihashi
Lektüre leichter japanischer Texte (3. Sem.)	4	Sugihashi/Stalph
Ergänzungskurs jap. Umgangssprache, I (3. Sem.)	4	Müller-Yokota
Grammatik der klassischen jap. Schriftsprache, I	4	Müller-Yokota
Hilfsmittel u. Arbeitstechniken der Japanologie, II	4	Müller-Yokota
Einführung in die Geschichte der jap. Literatur	1	Lewin
Die Rezeption japanischer Literatur im Ausland	2	Hijiya-Kirschn.
Arbeiten mit geschichtswissenschaftlichen Hilfsmitteln (3. Sem.)	3	Goch
Beispiele wirtschaftlicher Entwicklung in Japan (3./5. Sem.)	2	Müller
Einführung in die Geschichte der Religionen in Japan, III: Christentum, Neokonfuzianismus und Neureligionen und deren Auseinandersetzung mit dem Shinto und dem jap. Buddhismus	1	Schwade
Einführung in die moderne koreanische Sprache, I	4	Sasse/Pack
Sprachaktivierung modernes Koreanisch (1. Sem.)	2	Pack
Einfache koreanische Textlektüre (ab 3. Sem.)	4	Pack
Einführung in die koreanische Schriftsprache und in das vormoderne Koreanisch (ab 3. Sem.)	2	Sasse
Kolloquium: Einführung in das Studium der Ostasienwissenschaften (ab 1. Sem.)	1	Sasse
Textlektüre klassisches Chinesisch	2	Martin-Liao
Forschungen u. Neuerscheinungen (Sprache und Literatur)	2	Martin
Die Literatur der literarischen Revolution	2	Dunsing
<u>Geschichte Chinas</u>		
Aktuelle Texte zu historischen Quellen der chinesischen Frühzeit (Forts.)	2	Herzer
Texte zur Geschichte der Republik, II	2	Weigelin-Schw.
Einführung in die chinesische Dokumentensprache	2	Wiethoff
Einführung in die Quellen zur chinesischen Geschichte (3.-4. Sem.)	2	Wiethoff

Der aktuelle Stand der Diskussion über die Periodisierung der alten chin. Geschichte	2	Herzer
Chinesische Quellen zur Geschichte der Seefahrt	2	Wiethoff
<u>Sprache und Literatur Japans</u>		
Lektüre Japanischer Zeitungstexte	2	Müller-Yokota/ Sugihashi
Sprachaktivierende Übungen zur Lektüre jap. Zeitungstexte	2	Sugihashi
Quellen u. Geschichte der jap. Sprachwissensch.	2	Lewin
No-Spiele mit geschichtlichem Hintergrund	2	Lewin
Zur Theorie des Shishosetsu	2	Hijiya-Kirschn.
<u>Geschichte Japans</u>		
Lektüre historiographischer Texte der Muromachi-Zeit	2	Goch
Lektüre und Interpretation leichter klassischer philosophischer Texte Japans	2	Brüll
Lektüre wissenschaftl. Sekundärliteratur	2	Dettmer
Markt u. Handel im japanischen Altertum	2	Müller
Lektüre zur Lehrveranstaltung "Markt und Handel"	2	Müller
Kanbun, II (für Historiker)	2	Dettmer
Quellenkunde zur japanischen Geschichte, II	2	Dettmer
Kolloquium: Neuerscheinung zur Geschichte der Muromachi-Zeit	2	Goch
Aufnahme und Verbreitung westlichen Wissens im Japan des 19. Jhs.	2	Müller
Die japanischen Auslandskonflikte in der Zeit von 1912 bis 1940	2	Schwade
Quellenkunde zur japanischen Ideengeschichte	2	Brüll
Die Kokugaku-Bewegung	2	Eschbach-Szabo
Die japanische Philosophie während der Umbruchzeit (1868-1912) mit Textlektüre	2	Brüll
<u>Sprache und Kultur Koreas</u>		
Vertiefender Lektürekurs moderne koreanische Sprache (ab 5. Sem.)	2	Pack
Textlektüre: aus dem Worin-ch'on-'gang-chi-kok (ab 5. Sem.)	2	Sasse
Sprachaktivierung Koreanisch: Zeitungslektüre u. Konversationsübung (ab 5. Sem.)	2	Pack
Lektüre des Ch'unhyang-chon	2	Lewin
Liebe: Befreiung und Fessel. Die Dichtung des Manhae han Yungkin(1879-1944), (ab 5. Sem)	2	Sasse
<u>Wirtschaft Ostasiens</u>		
Lektüre chin. Texte zur Geldpolitik in der VR China	2	Klenner
Die wirtschaftliche Entwicklung in ausgewählten Regionen des ostasiatischen Raumes	2	Klenner
Lektüre einfacher japanischer Wirtschaftstexte	2	Klenner
Aktuelle wirtschaftswissenschaftliche Aktivitäten in der VR China	2	Kokoreff
Ausgewählte Entwicklungsprobleme des ostasiatischen Raumes	2	Klenner

Wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklungsstendenzen in Ostasien	2	Kraus
Erfahrungen mit Beteiligungsfirmen in Süd- und Ostasien	2	Schneidewind
Politik Ostasiens		
Begleitende Lektüre zur "Entwicklung d. Logik im alten China"	2	Wegmann
Begleitende Lektüre zum Seminar "Einführung in die Moral- und Rechtsphilosophie der VR China"	2	Wegmann
Die gegenwärtige Einschätzung der Beziehung von Philosophie und Klassenkampf innerhalb der chinesischen Philosophiegeschichte in der VR China	2	Ommerborn
Zeitungslektüre: Die Kampagne gegen die geistige Verschmutzung (1983/84) in Zeitungsartikeln der Renmin Ribao (Volkszeitung)	2	Ommerborn
Politische Philosophie im traditionellen China	2	Weber-Schäfer
Entwicklung der Logik im alten China	2	Wegmann
Einführung in die Moral- und Rechtsphilosophie der VR China	2	Wegmann
Das politische System Japans	2	Halbeisen
Modelle zur Erklärung chinesischer Politik	2	Halbeisen
Inserierte Veranstaltung		
Die Philosophie des Lao Zi	2	Pluta

GEOGRAPHISCHES INSTITUT, RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM, Universitätsstr. 150,
Gebäude NA 7, 4630 Bochum, Tel. (0234) 700 3433

Landeskunde Japan	2	Flüchter
Südost-Asien unter besonderer Berücksichtigung von Indonesien	2	Rutz
Klima Australiens und Indonesiens mit Ausblicken auf Vegetation und Landnutzung	2	Schreiber
Problem der Raumplanung in Indien und China	2	Bronger
Entwicklungsprobleme der Landwirtschaft: Indien - China	2	Bronger

INSTITUT FÜR PÄDAGOGIK, RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM, Postfach 10 21 48,
4630 Bochum 1, Tel (0234) 700 27 37

Das Bildungswesen im heutigen China	1	Dilger
Die Schlüsselrolle institutionalisierter Ausbildung im Programm der "Vier Modernisierungen"	2	Dilger

FACHBEREICH DIPLOMPÄDAGOGIK, UNIVERSITÄT BREMEN, GW II, Fachbereich 12,
Postfach 330 440, 2800 Bremen 33, Tel. (0421) 218-2097/2256

Bildungspolitik in der VR China	2	Straka
---------------------------------	---	--------

INDOLOGISCHES SEMINAR UNIVERSITÄT BONN, Regina-Pacis-Weg 7, 5300 Bonn 1, Tel. (0228) 7384 32		
Einführung in die Indologie I	3	Chopra/Hahn Maxwell/Thiel-H. Thiel-Horstmann
Indische Sadhus	1	Chopra
Leichte Hindi-Lektüre mit Konversation	2	Hahn
Einführung in das Sanskrit	4	Hahn
Sa skya Legs bsad (m. Kommentaren)	2	Vogel
Bhattacharya (II)	3	Thiel-Horstmann
Sanskrit, III (Grammatik u. Lektüre)	2	Vogel
Einführung in die indische Zeitrechnung	2	Chopra
Analyse eines einheim. Kommentares zu Kalidasa Raghuvamsa (Forts.)	2	Chopra
Banabhatta ki atmakatha; Lektüre	2	Chopra
Sukasaptati (II)	3	Vogel
Prakrit-Lektüre	2	Hahn
Phanishvarnath Renus "Tisri Kasam" (Buch-Filmskript-Film)	2	Thiel-Horstmann
Doktoranden-Kolloquium	3	Hahn
Hindi I	4	Chopra

SINOLOGISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT BONN, Regina-Pacis-Weg 7,
5300 Bonn 1, Tel. (0228) 73 72 55

Feudalismus und Feudalismusdebatte in China	1	Trauzettel
Chinesische Metaphorik	2	Trauzettel
Klassische Texte zur chinesischen Metaphoriktheorie	2	Trauzettel
Übungen zur Grammatik des klassischen Chinesisch	2	Trauzettel
Einführung in die klassische chin. Schriftsprache I	4	Quirin
Ausgewählte Song-Gedichte	2	von Franz
Chinesische Inschriften	2	von Franz

JAPANOLOGISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT BONN, Regina-Pacis-Weg 7,
5300 Bonn 1, Tel (0228) 73 72 23, 73 72 24, 73 75 99

Die natürliche und die kulturell geprägte Landschaft Japans und das japanische Naturverständnis	2	Thiede
Japanische Geschichte, I	2	Mathias-Pauer
Sino-Japanisch (Kanbun)	2	Taranczewski
Kriegswirtschaft Japans	2	Pauer
Volksbewegungen im japanischen Mittelalter	2	Taranczewski
Übungen zu Volksbewegungen im japanischen Mittelalter	3	Taranczewski
Kolloquium	3	Taranczewski
Glaube und Brauchtum der Ise-Schreine	2	Kreiner
Japanische Mythologie	2	Kreiner

Indonesisch, III (f. Hörer aller Fachbereiche)	2	Ranadipoera
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen III: Deutsch-Indonesisch; Indonesisch-Deutsch	1	Ranadipoera
Gemein- und fachsprachliche Übersetzungs- übungen: Indonesisch-Deutsch	2	Damshäuser
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen (f. Fortgeschrittene, Hörer aller Fachbereiche)	2	Ranadipoera
Zeitungslektüre für Fortgeschrittene	1	Ranadipoera
Konversationsübungen (f. Hörer aller Fachb.)	1	Ranadipoera
Stilistik des Indonesischen (m. Hausarbeiten)	2	Ranadipoera
Wirtschaftsgeographie Indonesiens	1	Ranadipoera
 <u>Koreanisch</u>		
Koreanisch, I (f. Hörer aller Fakultäten)	2	Zaborowski
Koreanisch, I (Einf. i. Sprache und Schrift)	3	Kuh
Koreanisch, I (Sprachlabor)	1	Kuh
Koreanisch, III	3	Kuh
Koreanisch, III: Han-ja (chin. Schriftzeichen)	1	Zaborowski
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen:		
Deutsch-Koreanisch	2	Kuh
Kulturwissenschaftliche Auslandsstudien:		
Hilfsmittel	1	Zaborowski
Lektüre von Han-mun-Texten	1	Kuh
Gemein- und fachsprachliche Übersetzungsübungen:		
Koreanisch-Deutsch	2	Zaborowski
Gemein- und fachsprachliche Übersetzungsübungen:		
Deutsch-Koreanisch	2	Kuh
 <u>Japanologie</u>		
Japanisch, I (f. Nebenfach-Studenten und Hörer aller Fakultäten)	4	N.N.
Japanisch, III (f. Nebenfach-Studenten und Hörer aller Fakultäten)	4	N.N.
Japanisch, I: Grammatik	4	Kuylaars
Japanisch, I: Übersetzungsübungen		
Deutsch-Japanisch	4	Sato
Japanisch, III: Grammatik und Übungen	2	Kuylaars
Japanisch, III: Grammatik und Übersetzungs- übungen: Deutsch-Japanisch	2	Sato
Japanisch, III: Ausgewählte Lektüre	2	N.N.
Hilfsmittel der Japanologie, II	2	Kreiner
Japanische Geschichte, I	2	Mathias-Pauer
Einführung in die Geistesgeschichte Japans	2	Kuylaars
Übungen zur Übersetzungsanalyse Japanisch- Deutsch	2	Kuylaars
Lektüre japanischer wissenschaftlicher Texte	2	Kuylaars
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen: Deutsch- Japanisch	2	Sato
Fachsprachliche Übersetzungsübungen: Deutsch- Japanisch	2	Sato
Fachsprachliche Übersetzungsübungen (f. Fortg.)	2	N.N.
Japanische Zeitungslektüre	2	Kreiner
Strukturanalyse der japanischen Konversations- sprache: Japanisch-Deutsch	2	Sato

Gendai Nihongo bunpo seiritsushi - Entstehungs- geschichte der Grammatik der japanischen Gegen- wartssprache (Forts. - in jap. Sprache)	2	Sato
---	---	------

LEHRSTUHL UND DOKUMENTATIONSSTELLE FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK, (WIRTSCHAFTSWISSENSCH.), UNIVERSITÄT BONN, Adenauerallee 24-26, 5300 Bonn, Tel. (0228) 73 79 68		
---	--	--

Einführung in die Entwicklungspolitik	2	Rohde
Banksysteme in Entwicklungsländern	2	Rohde

UNIVERSITÄT DUISBURG, Lotharstr. 65, 4100 Duisburg, Tel. (0203) 37900

China nach Mao	2	Nuscheler/Heberer
----------------	---	-------------------

INSTITUT FÜR AUSSEREUROPÄISCHE SPRACHEN UND KULTUREN, UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG, Bismarckstr. 1, 8520 Erlangen, Tel. (09131) 85 24 48

Sinologie

Grundzüge der chinesischen Geschichte, II:		
Das Kaiserreich	2	Lippert
Die Periodisierung der chinesischen Ge- schichte in West und Ost	1	Vittinghoff
Die Entwicklung des chinesischen Romans von der Ming-Zeit bis zum 20. Jahrhundert	2	Lippert
Einführung in das Studium der Sinologie	2	Vittinghoff
Anfänge marxistischen Denkens in China	2	Lippert
Politische Texte	2	Lippert
Die frühesten chinesischen Zeitungen:		
Lektüre zeitgenössischer Quellen	2	Flessel
Eine chinesische Schriftstellerin der Gegenwart: Ding Ling (m. Textbeispielen)	2	Flessel
Chinesisch, I	2	Flessel
Chinesisch, I	5	Huang
Chinesisch, III	3	Huang
Übersetzungsübungen: Deutsch-Chinesisch	2	Huang
Chinesische Konversation	2	Huang
Chinesisch für Hörer aller Fakultäten, II	2	Huang
Vormoderne Schriftsprache, III	2	Vittinghoff

Japanologie

Japanische Geschichte seit der Meiji-Reform	1	Kluge
Das japanische Europabild in der Edo-Zeit mit Textlektüre	2	Kluge
Geschichte Japans bis zur Meiji-Zeit	2	Flessel
Japanische Grammatik	1	Kluge
Japanische Grammatik	1	Kluge
Textlektüre zur modernen japanischen Literatur	1	Kluge
Japanisch, I	4	Emmel
Japanisch, II	4	Emmel

Intensivkurs Japanisch: 3.-11. März 1986

3

Dozenten d.
Lehrstuhls

INSTITUT FÜR ORIENTALISCHE UND OSTASIATISCHE PHILOLOGIEN, UNIVERSITÄT
FRANKFURT, Postfach 111932, 6000 Frankfurt/M. 11, Tel. (069) 798-2850/2851

Sinologie

Chinesische Schriftsprache, I	4	Roetz
Chinesische Umgangssprache, I	4	N.N.
Chinesische Umgangssprache, II	4	N.N.
Klassische Prosa	4	Roetz
Grundzüge d. chines. Geschichte (ab 3. Sem.)	2	Roetz
Chinesische Historiographie (ab 5. Sem.)	2	Chang
Chuci (ab 5. Sem.)	2	Chang
Moderne Literatur	1	Chang

Japanologie

Einführung i. d. Hilfsmittel der Japanologie, II	2	May
Einführung i. d. Kambun	0.A.	May
Einführung in das moderne Japanisch, I	4	Sato-Diesner
Einführung in das moderne Japanisch, III	4	Sato-Diesner
Einführung in die japanische Schrift, I	2	Kikuchi-Abt
Einführung in die japanische Schrift, III	2	Kikuchi-Abt
Einführung i. d. japanische Phonetik und Konversation, I	2	Kikuchi-Abt
Einführung i. d. japanische Phonetik und Konversation, III	2	Kikuchi-Abt
Übungen zur Formulierung u. Übersetzung, I	1	Kikuchi-Abt
Übungen zur Formulierung u. Übersetzung, III	1	Kikuchi-Abt
Systematische Grammatik d. modernen japanischen Sprache, II	3	May
Der Schriftsteller Mishima Yukio: Kinkakuji	2	May
Lektüre klass. Prosa: Makura no soshi	2	May
Das mittelalterliche Possenspiel Kyogen (mit Textlektüre)	1	May
Zeitungslektüre, II	2	Kikuchi-Abt

Koreanistik

Koreanische Religionsgeschichte	1	Zaborowski
Koreanisch III	2	Zaborowski

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT, JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT,
Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt/m. Tel. (069) 7098-22 24

Die figürlichen Grabbeigaben in China

1

Meister

ORIENTALISCHES SEMINAR, ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT, Kollegiengebäude III,
7800 Freiburg, Tel. (07611) 203-3439

Sanskrit für Anfänger	2	Bock
Hindi für Fortgeschrittene	2	Bock
Bhagavadgita	2	Bock
Pali-Texte	1	Falk
Staatsrechtslehre des Kautilya	1	Falk
Indische Hausregeln	1	Falk
Rgveda	1	Falk
Einführung in das Thai	2	N.N.
Thai für Fortgeschrittene	2	N.N.

OSTASIATISCHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN, Papendiek 16,
3400 Göttingen, Tel. (0551) 394345

<u>Sinologie</u>		
Kulturgechichte Chinas in Grundzügen, II	1	Rosner
Chinesische ungleiche Verträge	2	Rosner
Chinesische Gegenwartsliteratur	2	Rosner
Quellen zur Diplomatiegeschichte Chinas	2	Rosner
Coxinger (1624 - 1662)	2	Rosner/Fischer
Klassische chinesische Schriftsprache, I	2	Hana
Ku-wen-Texte	2	Hana
Chinesische Umgangssprache, I (m. Sprachlabor)	7	Huang
Übungen zur chinesischen Umgangssprache, I	2	Zhang
Chinesische Umgangssprache, III	8	Zhang
Chinesische Zeitungslektüre	2	Zhang
Übungen zur modernen chin. Literatur	4	Li

<u>Japanologie</u>		
Bunraku	2	Fischer
Klassisches Japanisch	2	Fischer
Japanisch, I	2	Fischer/Rosner
Japanisch, III	2	Fischer
Sprachlaborübungen zu Japanisch I	3	Fischer/N.N.
Sprachlaborübungen zu Japanisch III	2	Sugioka
Landeskundliche Texte	2	Sugioka
Konversation für Fortgeschrittene	1	Sugioka
Kurzgeschichten von Nagai Tatsuo	2	N.N.
Zeitungslektüre	2	N.N.

SEMINAR FÜR INDOLOGIE UND BUDDHISMUS, UNIVERSITÄT GÖTTINGEN,
Hainbundstr. 21, 3400 Göttingen, Tel. (0551) 57068

Der Buddhismus und seine Geschichte	2	Bechert
Übungen zur Buddhismus-Vorlesung	2	Bechert
Sanskrit, I	2	Dietz
Übungen zu Sanskrit, I	2	Braun
Mahabharata-Lektüre	2	Schmidt
Buddhacarita	2	Hartmann
Pali-Lektüre	2	Bechert

Singhalesische Dichtung	2	Bechert
Hindi, II	2	Albert
Hindi-Lektüre	2	Albert
Tibetologie		
Tibetisch, I	2	Hartmann
Übungen zu Tibetisch I	2	Zongtse
Tibetische biographische Literatur	2	Zongtse
Tibetische Lektüre	3	Vogel
Tibetische Umgangssprache	2	Zongtse
Birmanistik		
Birmanisch	2	Braun
Indonesisch		
Indonesisch, I	2	Syaibani
Indonesische Lektüre	2	Syaibani
Indologische Exkursion, Blockveranst.		Bechert
SEMINAR für POLITIKWISSENSCHAFT, UNIVERSITÄT GÖTTINGEN, Nikolausberger Weg 5C, 3400 Göttingen, Tel. (0551) 39-7218		
Chinas neue Außenpolitik	2	Somers-Heidhues

SEMINAR FÜR KULTUR UND GESCHICHTE INDIENS, UNIVERSITÄT HAMBURG,
Grindelallee 53, 2000 Hamburg 13, Tel. (040) 4123 3385

Alt- und Mittelindische Philologie		
Lektüre eines sprachphilosophischen Textes	2	Oetke
Nagarjuna Vigrahavyavartani	2	Oetke
Einführung in die Indologie	1	Oetke
Erlösungsweg und erlösende Erfahrung im Buddhismus	2	Schmithausen
Texte zur Vorlesung "Erlösungsweg ..."	2	Schmithausen
Mahayanasutralankara	2	Schmithausen
Buddhistisches Chinesisch	2	Schmithausen
Besprechung von Publikationen über das Kastensystem (Forts.)	2	Srinivasan
Lektüre zum ethischen/religiösen Solipsismus in Indien	2	Srinivasan
Ausgewählte Stücke aus J. Krishnamurtis späten Schriften	2	Srinivasan
Sanskrit für Anfänger	4	Erb
Einführung in das Pali	2	Wezler
Lektüre eines leichten Sanskrit-Textes	2	Wezler
Kalidasas Kumarasambhava mit dem Kommentar des Mallinatha	2	Wezler
Die Kasten im Spiegel der Dharmashastra-Literatur	2	Wetzler
Altindisches Schauspiel	2	Brinkhaus

Neu-indoarische Philologie		
Leichte Bengali-Lektüre	3	Das
Einführung in das Hindi	4	Singh
Leichte Prosalektüre	2	Singh
Lektüre ausgewählter Kurzgeschichten von Mohan Rakesh	2	Singh
Ramcaritmanas-Lektüre (Forts.)	2	Singh
Hindi-Konversationsübung	2	Singh
Einführung in das Nepali	2	Brinkhaus
Dravidische Philologie		
Tiruvacakam-Lektüre	2	Srinivasan
Übung zur heutigen Tamil-Kurzgeschichte (Forts.)	2	Srinivasan
Einführung in das Telugu	2	Srinivasan
Tibetische und indo-tibetische Philologie		
Einführung in das klassische Tibetisch	4	Oetke
Abhisamayalamkara mit Haribhadras Prajnaparamita-Kommentar (Sanskrit-Text und tibetische Übersetzung)	2	Ruegg
Tibetische Kommentare zum Abhisamayalamkara	2	Ruegg
Leichtere Lektüre	3	Ruegg
Tibetische doxographische Texte (Grub mtha')	2	Schmithausen/Ruegg

SEMINAR FÜR SPRACHE UND KULTUR CHINAS, UNIVERSITÄT HAMBURG;
Abteilung Sprache und Kultur Chinas, 2000 Hamburg 13, Von-Melle-Park 6, Tel. (040) 4123 4878

Übungen zur ostasiatischen Kunst: Chinesische Malerei, Techniken, Geschichte, Theorie	2	Hempel
Einführung in die chinesische Umgangssprache	5	Chao
Übungen zur Einführung in die chinesische Umgangssprache	10	Chao
Chinesische Umgangssprache f. Fortgeschrittene	8	Kuan
Chinesische Schriftsprache, I	4	Bischoff
Chinesische Geschichte, 1911-1949	2	Eberstein
Japonicum, II	2	Rall-Niu
Sinologische Nachschlagewerke	2	Walravens
Sino-Mongolica	2	Bischoff
Chinesische Philologie	2	Bischoff
Einführung in chinesische Handbücher und deren Handhabung (auf Chin, ab 6. Sem.)	2	Loke
Schriftsprachliche Lektüre	2	Rall-Niu
Die kanonischen Schriften des Konfuzianismus	2	Schütte
Zeitungslektüre	2	Staiger
Die Novellenliteratur des T'ang-Zeit	2	Stumpfeldt
Chinesische Hermeneutik: das Li Sao Ching mit Kommentar	2	Bischoff
Lektüre moderner Dramen	2	Chao
Das Ende der Ming-Dynastie im Spiegel der Literatur	2	Eberstein
Chinesische Literatur der Gegenwart	2	Eberstein

Literarische Zeitschriften im 20. Jahrhundert	2	Eberstein
Moderne Literatur in der VR China (auf Chin.)	2	Kuan
Schriftsteller Wang Meng und sein Werk	2	Kuan
Prosalektüre der Sung-Zeit	2	Rall-Niu
Die waltende Gerechtigkeit in klassischen Novellen	2	Schütte
Texte zur chinesischen Logik	2	Vierheller
Zeitgenössische Berichte über die T'ai-P'ing	2	Stumpfeldt
Die Taoistische Philosophie: Das Beispiel		
Huai-Nan Tzu	2	Stumpfeldt
Die Außenpolitik der VR China	2	Stumpfeldt

SEMINAR FÜR SPRACHE UND KULTUR CHINAS, UNIVERSITÄT HAMBURG, Abt. Korea,
2000 Hamburg 13, Von-Melle-Park 6, Tel. (040) 4123 4878

Einführung in das Koreanische	4	Oh
Koreanisch für Fortgeschrittene	4	Oh
Moderne Essays	2	Oh
Leichte Hanmun-Lektüre	2	Oh

SEMINAR FÜR SPRACHE UND KULTUR CHINAS, UNIVERSITÄT HAMBURG,
Abteilung Thailand, Burma u. Indochina, 2000 Hamburg 13,
Von-Melle-Park 6, Tel. (040) 4123 2691

Lektüre des Romans Con Trok von Chat Kopoitti	2	Rosenberg
Taleng Phai	2	Rosenberg
Das Theaterstück Kraithong	2	Rosenberg
Politisches Schrifttum der Culalongkorn-Zeit	2	Rosenberg
Thai für Anfänger	4	Jarurat
Thai für Fortgeschrittene	4	Jarurat
Konversation	4	Jarurat
Einführung in das System der vietnamesischen Sprache	4	Duy-Tu Vu
Zur Syntax und Semantik vietnamesischer Verbalkonstruktionen	2	Duy-Tu Vu
Soziologie von vietnamesischer Volksliteratur (mit Textlektüre)	2	Duy-Tu Vu
Zur vietnamesischen Gegenwartsliteratur (mit Textlektüre)	2	Duy-Tu Vu
Birmanisch für Anfänger	2	San Thein
Birmanisch für Fortgeschrittene	2	San Thein

SEMINAR FÜR SPRACHE UND KULTUR JAPANS, UNIVERSITÄT HAMBURG,
2000 Hamburg 13, Von-Melle-Park 6, Tel. (040) 4123 2670

Grammatik der modernen japanischen Hochsprache	2	Schneider
Einführung in die Japanologie, II	2	Schneider
Japanisch f. Anfänger	6	Yamamori
Ergänzungskurs: Einführende Übungen zur japanischen Schrift	2	Yamamori

Japanisch für Fortgeschrittene	2	Yamamori
Lektüre japanischer Prosa und Fachtexte	2	Yamamori
Jugend- und Modesprache seit 1980		
(Einfluß von Film, Fernsehen, Comics etc. auf die Sprache der Jugend)	2	Pörtner
Auswahllektüre von Prosatexten der Heian-Zeit	1	Schneider
Einführung in kambun	1	Schneider
Zur Entstehung und Entwicklung der "Frauen-Sprache" im Japanischen	2	Schneider
Dogen-Lektüre	2	Benl
Moderne Essays	3	Benl
Aspekte des vormodernen und modernen haiku	2	Dombrady
Lektüre mittelalterlicher Märchen	2	Genenz
Japanische Kommunalpolitik: Verwaltung, Parteien, Politik und Bürger	2	Pohl
Wirtschaft und Staat im Nachkriegs-Japan	2	Scheer
Shi-Dichtung der frühen Showa-Zeit	2	Piper
Kunst und Kunsthandwerk in Japan	2	Henning

SEMINAR FÜR INDONESISCHE UND SÜDSEESPRACHEN, UNIVERSITÄT HAMBURG,
Rothenbaumchaussee 45. II, 2000 Hamburg 13, Tel (040) 4123 2696

Einführung in die Bahasa Indonesia I	2	Pink
Einführung in die Bahasa Indonesia II	2	Pink
Übungen zur Bahasa Indonesia I	3	Toda
Übungen zur Bahasa Indonesia II	3	Toda
Konversation in der Bahasa Indonesia f.		
Fortgeschrittene	2	Toda
Schriftsysteme im austronesischen Raum	2	Pink
Das Bild Chairil Anwars in Literaturkritik und Literaturwissenschaft	2	Heinschke
Moderne indonesische Literatur II	2	Toda
Stilübungen zur Bahasa Indonesia	2	Toda
Das altjavanische Adhigama	2	Pink
Einführung in das Philipino III	2	Orben-Schmidt
Einführung in das Tonga II	2	Struck
Einführung in das neomelanesische Pidgin III	2	Ahrens
Die Morphologie des Fiji	2	Schmidt

SINOLOGISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT HEIDELBERG, Sandgasse 7,
6900 Heidelberg, Tel. (0621) 54 24 65

<u>Sinologie</u>		
Kulturgeschichte Chinas, Teil III:		
Von der Sung-Zeit bis zur Gegenwart	1	Debon
Chinesische Schriftsprache für Anfänger	4	Debon
Aktuelle politische und wirtschaftliche Lage in China	2	Debon/Ass.
Lektüre eines klassischen Textes	2	Debon
Landeskunde Chinas	1	Gao
Einführung in die chinesische Kalligraphie	1	Gao
Lektüre des Tso-chuan	2	Gao

Kolophone	1	Gao
Chinesische Schriftsprache	4	Wagner
Chinesische Umgangssprache, II	4	Wagner
Chinesische Umgangssprache, I	4	Ptak
Abriß der modernen Literatur bis 1949	2	Ptak
Hilfsmittel der klassischen Sinologie	2	Englert
Hilfsmittel der klassischen Sinologie	2	Englert
Lektüre eines Annalentextes	2	Englert
Übungen im Sprachlabor	5	Lin
Übungen im Sprachlabor	4	Vermeer
Konversation I	2	Luo
Konversation II	2	Luo
Konversation III	2	Yu
Konversation IV	2	Yu
Japanisch für Anfänger	2	Roske-Cho
Japanisch für fortgeschrittene Anfänger	2	Roske-Cho
Japanische Texte für Sinologen	2	Roske-Cho
Einführung in die koreanische Sprache	2	Roske-Cho

SÜDASIEN-INSTITUT, UNIVERSITÄT HEIDELBERG, Im Neuenheimer Feld 330,
6900 Heidelberg 1, Tel. (06221) 56 2900

Ethnologie/Archäologie		
Kulturen im westlichen Hochasien:		
Historische u. linguistische Interpretationen	2	Jettmar
The mystical heritage of Pakistan: Sufi poetry	2	
II (in English)	2	Malik
Ethnographie Taiwans	2	Scholz
Nepali für Ethnologen: Umgangssprache u.		
Umgangsformen IV	2	Höfer
Paschtu-Sprachkurs I	2	Palwal
Paschtu-Sprachkurs II	2	Palwal
Geographie		
Neue Literatur zur Geographie des		
südasiatischen Raumes	2	Schweinfurth
Geschichte/Kunstgeschichte		
Die frühe Geschichte Nordindiens von der		
Einwanderung der Arier bis zur Gründung des		
ersten indischen Großreiches (ca. 1300-300		
v.Chr.)	2	Kulke
Der indische Staat im Werk Max Webers		
18.-20. Jh.	2	Kulke/Conrad
Britische Herrschaft in Asien	2	Lütt
Disraelis Mann in Indien: Vizekönig Lytton		
und das Problem des Imperialismus	2	Lütt
Südasien in der internationalen Politik	2	Bernstorff
Die tamilische Erneuerungsbewegung u. ihr		
Einfluß auf die politische Entwicklung		
Tamilnadus 1947 bis 1984	2	Hellmann-
		Rajamayana
Indische Plastik	2	Dallapiccola
Vaishnava Ikonographie	2	Dallapiccola

Katalogisierung der indischen Schattenspiel- figuren in der J. u. E. von Portheim-Stiftung	2	Dallapiccola/ Böhning
Indologie		
Einführung in die Indologie	2	Aithal
Lektüre eines Vedalakshana-Texts	2	Aithal
Doktorandenseminar	2	Aithal
Übungen zur Sanskrit-Grammatik	2	Bandini
Shivasutratavartika von Varadaraja (Forts.)	2	Bandini
Sanskrit, I	2	Berger
Lektüre einer Upanishad (Forts.)	2	Berger
Rgveda-Lektüre	2	Berger
Das Adhyatma-Ramayana (Lektüre in Auswahl)	n.V.	Kapp
Pali I (Grammatik)	2	Kopp
Pali II (Lektüre)	2	Kopp
EDV für Indologen I	2	Malten
EDV für Indologen II	2	Malten
Shiva-Purana-Lektüre	2	Zoller
Bengali I	2	Dasgupta
Bengali III für Fortgeschrittene	2	Dasgupta
Bengali-Literaturkolloquium (Künstlernovelle)	2	Dasgupta
Birmanisch I	4	Htway
Birmanisch IV	4	Htway
Die birmanischen Partikel: Wichtigkeit, Bedeutung und Gebrauch	2	Htway
Hindi III (Lektüre für Fortgeschrittene)	2	Lutze
Hindi-Urdu-Konversation	2	Lutze/Zaidi
Einführung in eine interkulturell vergleichende Literaturwissenschaft		
Literaturkolloquium 1: Hindi-Lyrik	2	Lutze
Literaturkolloquium 2: Rajasthani-Kurzge- schichten von Vijay Dan Detha, mit Einführung ins Rajasthani (Marvari) durch Dr. Bahadur		Lutze
Singh (Hamburg)	2	
Hindi I	4	Hütteman
Kanaresisch I	2	Aithal
Introduction to Maldivian (Divehi)	2	Malten
Marathi I	2	Sontheimer
Singhalesisch II	2	Stautner
Tamil I	4	Dhamotharan
Tamil-Konversation	2	Dhamotharan
Tamil-Prosa	2	Dhamotharan
Tamilische Liebesgedichte	2	Dhamotharan
Hilfsverben in Tamil	2	Dhamotharan
Urdu I für Anfänger (Grammatik)	2	Zaidi
Urdu I für Anfänger (Schrift)	2	Zaidi
Urdu-Leichtlektüre	2	Zaidi
Readings in Literary Urdu II	2	Zaidi
Readings in Literary Urdu III	2	Zaidi
Chrestomathie der Urdu Prosa	2	Zaidi
Urdu-Hindi-Konversation	2	Zaidi/Lutze
Grammatiktheorien im Rahmen linguistischer Feldforschung	2	Zoller
Einführung in den Advaitavedanta anhand von		
Shankaracaryas Upadeshasahasri	2	Bandini

<u>Einführung in die 6 indischen philosophischen Systeme, I</u>	2	Bandini
Indische Religionsgeschichte in der neueren französischen Indologie (Biardeau, Silburn, Vaudeville)	2	König
Einführung in das Ekanathibhagavat als Beispiel der volkstümlichen Kommentar-Literatur in den Bhakti-Religionen	2	Skyhawk
Einführung in die Hindu-Muslim-Kultursynthese im Dekhan des indischen Mittelalters		Skyhawk
Neuere anglo-amerikanische Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte Indiens (Buchkolloquium)	2	Sontheimer
Doktoranden-Seminar	n.V.	Sontheimer
Die 5 Komponenten des Hinduismus	2	Sontheimer
<u>Politische Wissenschaft</u>		
<u>Südostasien und Europa</u>		
Biographien südostasiatischer Staatsmänner	2	Sarkisyanz
Geschichte Birmas	2	Sarkisyanz
Literatur zu den Vorlesungen	2	Sarkisyanz
Sozialismus-Modelle Südostasien von Birma bis Vietnam (Geschichte und Aktualität)	2	Unselt
Ausgewählte Minoritätenprobleme (I)	2	Sevrujan
<u>Tropenhygiene und öffentliches Gesundheitswesen</u>		
<u>Tropenkrankheiten I</u>	2	Diesfeld/Kroeger/ Hinz N.N.
Praktische Übungen und Demonstrationen	2	Diesfeld/Kroeger/ Sich/Bichmann/ Reitmaier
Medizin und Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern - Propädeutik I	2	Diesfeld/Kroeger/ Sich/Bichmann/ Reitmaier
Klinische Aspekte der Medizin in Entwicklungsländern III	2	Bichmann/Sich
Sprechstunde für ausländische Medizinstudenten	1	Sich/Bichmann
Anleitung zum wissenschaftl. Arbeiten und Auslandsfamiliaturvorbereitung	2	Knall
<u>Wirtschafts- und Rechtswissenschaften</u>		
Ökonomische Grundlagen der Entwicklungsländer	2	Conrad/Kulke
Der indische Staat im Werk Max Webers	2	Ledderose
<u>KUNSTHISTORISCHES INSTITUT - OSTASIATISCHE KUNSTGESCHICHTE, UNIVERSITÄT HEIDELBERG, Ostasiatische Abteilung, Seminarstr. 4, 6900 Heidelberg 2, Tel. (0621) 54 23 48</u>		Kuwaybara
Geschichte der chinesischen Architektur	2	Ledderose
"Emaki", Japanische Bilderrolle	2	Ledderose/Güthlein
Das Mausoleum für Mao Tse-tung	2	Wu
Ausgewählte Probleme der chin. Wandmalerei	2	Ledderose
Kolloquium für Doktoranden	2	

SEMINAR FÜR ORIENTALISTIK - ABTEILUNG INDOLOGIE, UNIVERSITÄT KIEL,
Olshausenstr. N 50 d, 2300 Kiel, Tel. (0431) 8803436

Indologie

Hinduismus IV	1	Kölver
Seminar zur Vorlesung	2	Kölver
Rajatarangini	2	Kölver
Kompendien richtigen Verhaltens (Nrñajasindhu)	2	Kölver
Sanskrit	4	Michaels
Nepali II	2	Michaels
Einführung in das Hindi II	5	Agarwala
Hindi-Konversation	2	Agarwala
Ramcaritmanas mit Hindi-Übersetzungen	2	Agarwala
Verbalausdrücke in Hindi	1	Agarwala
Sanskrit III (Epos)	2	Agarwala
Einführung in das Hindi	2	Mayan
Hindi-Wörterbuchkunde	2	Mayan
Dialogstücke aus Hindi-Filmdrehbüchern	2	Mayan

Japanisch

Japanisch für Anfänger I	2	Abe
Japanisch für Anfänger III	2	Abe
Japanisch für Fortgeschrittene I	2	Abe

GEOGRAPHISCHES INSTITUT, UNIVERSITÄT KIEL, Olshausenstr. 40/60, Haus S 13c, 2300 Kiel, Tel. (0431) 880 2943.

Entwicklung und Unterentwicklung in Indonesien 2 Glaeßer

INSTITUT FÜR INDOLOGIE, UNIVERSITÄT KÖLN, Universitätsstr. 43, 5000 Köln 41, Tel. (0221) 470 34 33

keine Angaben

OSTASIATISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT KÖLN, Albertus-Magnus-Platz 41, 5000 Köln 41, Tel. (0221) 470 2948/50, 4067

Sinologie

Einführung i. d. chin. Umgangssprache, Teil I	6	Huang-Deiwiks/NN
Grammatik d. chinesischen Schriftsprache m.		
Textanalysen (5.Sem.)	1	N.N.
Auswahl chinesischer Gedichte der Ch'ing-Dynastie	1	N.N.
Chinesische Umgangssprache (Sprachlabor)	2	Huang-Deiwiks
Chinesische Konversationsübungen (5. Sem.)	2	Huang-Deiwiks
Chinesische Übersetzungsbüungen (7. Sem.)	1	Huang-Deiwiks
Chinesische Volkskunde	2	Huang-Deiwiks
Moderne chinesische Literatur außerhalb der VR China	2	Huang-Deiwiks

Sprichwörtliche Redensarten: ihre Herkunft u.		
Verwendung (5. Sem.)	2	Huang-Deiwiks
T'ang-Novellen (m. moderner Interpretation)	1	Huang-Deiwiks
Texte zur neueren Geschichte Chinas (f. Fortg.)	1	Huang-Deiwiks
Ausgewählte Kapitel zum chinesischen Buddhismus	1	Held
Chinesische buddhistische Biographien	1	Held
Die Geschichte der Volksrepublik China bis zur Kulturrevolution (ausgewählte Texte)	2	Scharping
Koreanistik		
Einführung in die koreanische Kunst	2	Whang
Koreanisch für Anfänger	1	Whang
Koreanisch für Fortgeschrittene	1	Whang

Japanologie		
Shinto	3	Dombrady
Reiseliteratur und Lektüre des Oku no hosomichi	2	Dombrady
Übungen zur Schriftkunst	2	Dombrady
Lektüre moderner Essays (3. Sem.)	2	Dombrady
Einführung in die Japanologie (1. Sem.)	2	N.N.
Japanischer Kurs (hinsichtl. japanolog. Ausbildung, 1. Sem.)	3	Dombrady
Einführung in das moderne Japanisch	2	Ehmcke
Moderne Essays	2	Ehmcke

MALAIOLOGISCHER APPARAT, UNIVERSITÄT KÖLN,
Kerpener Straße 30, 5000 Köln 41, Tel. (0221) 470-3470

Indonesisch für Anfänger	3	Carle
Tutorium Indonesisch für Anfänger	2	Mochtarova
Indonesisch für Fortgeschrittene III	2	Hilgers-Hesse
Pilipino (Tagalog) für Anfänger: Einführung in die Struktur der Grammatik	2	Himmelmann
Pilipino (Tagalog) für Anfänger: Übungen im Sprachlabor	4	Samson
Landeskunde: Zur Regionalgeschichte und gegenwärtigen Situation Sulawesis	2	Hilgers-Hesse
Einführung in die Literatur Malaysias (mit Lektüre ausgewählter Texte i.d. Bahasa Malaysia)	2	Carle
Sozialkritik in der neueren Erzählliteratur Indonesiens	1	Hilgers-Hesse
Klassisches Malaiisch: Ausgewählte Werke malaiischer Literatur, Lektüre u. Interpretation (Bunga Rampai Melayu Kuno, M.G. Emeis)	1	Hilgers-Hesse
Klassisches Malaiisch für Anfänger (Literaturgeschichte und kurzursive Lektüre)	1	Hilgers-Hesse
Interdisziplinäre Veranstaltungsreihe zur gegenwartsbezogenen Südostasien-Forschung: Geistes- u. kulturwissenschaftliche Fragestellung (m. Gastrozenten)	3	Wiesner/ Hilgers-Hesse

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT, UNIVERSITÄT KÖLN,
Albertus-Magnus-Platz, 5000 Köln 41, Tel. (0221) 470 2362

Typen buddhistischer Kunst	2	Goepper
Kunst der Qing-Zeit, China 17.-20. Jh.	2	Lienert
Einführung in das chinesische Kunstgewerbe (außer Keramik)	2	Wiesner
Zen-Malerei	2	Jirka
Buddhistische Ikonographie	2	Goepper

SEMINAR FÜR INDOLOGIE, UNIVERSITÄT MAINZ, Welderweg 18, Postfach 3980, 6500 Mainz, Tel. (06131) 39 26 47

Sanskrit (für Anfänger)	2	Brückner
Hindi für fortg. Anfänger (leichte Lektüre)	2	Schmitt
Sanskrit-Lektüre (3. Sem.)	2	Buddruss
Interpretation eines schwierigen Sanskrit-Textes	2	Buddruss
Einführung in das Urdu (f. Stud. m. Hindi-Kenntnissen)	2	Buddruss
Kolloquium über ausgewählte Erzählungen d. modernen Hindi-Literatur	2	Buddruss

CHINESISCHE ABTEILUNG, FACHBEREICH ANGEWANDTE SPRACHWISSENSCHAFT, UNIVERSITÄT MAINZ, An der Hochschule 2, 6728 Germersheim, Tel. (07274) 1091

Sprachpolitik und Sprachreform der VR China	2	Ho
Einführung in die Landeskunde Chinas	2	Kupfer
Grundkurs der modernen chin. Hochsprache, I	6	Kupfer
Phonetik und Aussprache, Sprachlabor	2	Ho
Einführung in die chinesische Schrift mit Übungen, I	2	Ho
Grundkurs der modernen chin. Hochsprache, III	2	Ho
Grammatik der modernen chin. Hochsprache	1	Kupfer
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen m.		
Klausuren (3. Sem.)	4	Ho/Kupfer
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen m.		
Klausuren (5. Sem.)	4	Ho/Kupfer
Übersetzungsübungen zur Fachsprache der Wirtschaft m. Klausuren (ab 5. Sem.)	5	Ho/Kupfer
Verhandlungsdolmetschen	1	Ho/Kupfer

INDISCH-OSTASIATISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT MARBURG, Am Krummbogen 28/F, 3550 Marburg, Tel. (06421) 28 47 41

Sanskrit I	3	Rau
Sanskrit III	4	Peri
Hindi I	4	Peri
Hindi II	4	Peri

Hindi-Lektüre	2	Peri
Bhartrhari's Satakas	3	Rau
Pali-Jataka, Lektüre	2	Rau

INSTITUT FÜR RELIGIONSWISSENSCHAFT, PHILIPPS-UNIVERSITÄT, Liebigstr. 37,
3550 Marburg, Tel. (06421) 283661/2

Geistesgeschichtliche Aspekte des Zen-	2	Kadowaki
Buddhismus	2	Laube
Geschichte der Religionen in China	2	Laube
Verständnis von Ethik im Konfuzianismus	2	Kraatz
Hinduismus in Einzelgestalten	2	Kakowaki
Philosophie in Japan	1	

PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG, Fachbereich II, Außereuropäische Sprachen und
Kulturen - Fachgebiete Sinologie u. Japanologie, Wilhelm-Röpke-Str. 6 E,
3550 Marburg, Tel. (06421) 28 47 88

Japanologie		
Grammatik I: Grundmuster (1. Sem.)	1	Rickmeyer
Textlektüre (1. Sem.)	2	Mae
Übungen (1. Sem.)	2	Mae
Japanische Landeskunde I: Geographie, Geschichte, Gesellschaft (1. Sem.)	2	Rickmeyer
Einführung in die japanolog. Hilfsmittel (1. Sem.)	1	Rickmeyer
Textlektüre und grammatische Analyse (3. Sem.)	2	Rickmeyer
Übungen (3. Sem.)	4	Mae
Übersetzung moderner Sachtexte	2	Rickmeyer
Lektüre zur japanischen Geschichte: Kulturelle Begegnung Japans mit dem Westen	2	Mae
Kolloquium: Japanwissenschaftliche Neuerscheinungen	2	Rickmeyer

Sinologie		
Einführung in die moderne chinesische Umgangssprache	4	Tschiersch
Einführung in die chinesische Schriftsprache I	2	Tschiersch
Lektüre klassischer Texte (f. Fortgeschr.)	2	Ptak
Seminar zur chinesischen Geschichte	2	Ptak

INSTITUT FÜR OSTASIENKUNDE, UNIVERSITÄT MÜNCHEN, Trautenwolfstr. 3,
8000 München 40, Tel. (089) 2180-3437

Sinologie		
Die Debatte über die "Totale Westernisierung" Chinas, 1933-1935	2	Bauer
Lektüre von Biographien aus den "Historischen Aufzeichnungen" (Shi-jì) des Sima Qian	2	Bauer
Der Philosoph Gong Zizhen (1792-1841)	2	Bauer

Vom illustrierten Buch zum Comic: Volkstümliche Romane und Geschichten seit d. 16. Jh.	2	Bauer
Lektüre von Texten zur chinesischen Mythologie	2	Finsterbusch
Archäologie und Kunst Chinas V	2	Finsterbusch
Übung zur Vorlesung	2	Finsterbusch
Einführung ins klassische Chinesisch I	4	Friedrich
Einführung in die Sinologie I	1	Hwang
Deutsch-chinesische Übersetzungsübungen	2	Hwang
Einführung ins chinesische Schrifttum	2	Kogelschatz
Klassiker der chinesischen Philosophie: Mengzi	2	Kogelschatz
Vergleiche der Stile des klassischen Chinesisch des Guwen Guanzhi	2	Porkert
Krankheitslehre an Einzelbeispielen	2	Porkert
Lektüre medizinischer Texte zur Vorlesung	2	Porkert
Lektüre ausgewählter Medizinklassiker	1	Porkert
Geschichte der chinesischen Literatur	2	Schmidt-Glintzer
Proseminar zur Vorlesung "Geschichte der chin. Literatur"	2	Schmidt-Glintzer
Lektüre des Yijianzhi von Hong Mai	2	Schmidt-Glintzer
"Kleine und Große Traditionen" in China	2	Schmidt-Glintzer
Franz Kuhn (1884-1961) als Vermittler chinesischer Prosadichtung	2	Chang
Heinrich Heine (1797-1856) in chinesischer Übersetzung	2	Chang
Zeitungslektüre	2	Harnisch
Einführung in die chinesische Hochsprache I; Gruppe I	8	Wang
Einführung in die chinesische Hochsprache I; Gruppe II	8	Zhu
Chinesische Konversation; Gruppe I	2	Wang
Chinesische Konversation; Gruppe II	2	Zhu
Lektüre umgangssprachlicher Texte; Gruppe I	2	Wang
Lektüre umgangssprachlicher Texte; Gruppe II	2	Zhu
Koreanisch (mit Konversation)		
Einführung in die koreanische Sprache	4	Kim
Modernes Koreanisch für Fortgeschrittene	4	Kim
Thai		
Einführung in das Thai	4	Hahlweg
Pra Caiysuriya	4	Hahlweg
Lektüre eines siamesischen Romans	4	Hahlweg
Sanskrit und Pali für Studierende des Thai	4	Hahlweg
Vietnamesisch		
Einführung in das Vietnamesische	2	Phu-Tho
Volkslieder im Leben der Vietnamesen	2	Phu-Tho
Zeitungslektüre mit Übersetzungsübungen	2	Phu-Tho
INSTITUT FÜR GESCHICHTE DER MEDIZIN, UNIVERSITÄT MÜNCHEN, Lessingstr. 2, 8000 München 2, Tel. (089) 5160-2751		
Sprachgrundkurs für die Lektüre klassischer chinesischer Medizinliteratur, III	2	Unschuld

INSTITUT FÜR OSTASIENKUNDE, JAPANOLOGIE, UNIVERSITÄT MÜNCHEN,
Schellingstr. 33, 8000 München 40, Tel. (089) 2180 2357

Modernes Japanisch (1. Sem.)	6	Kluge/N.N.
Modernes Japanisch (3. Sem.)	6	Antoni/N.N.
Japanische Geistes- und Religionsgeschichte	2	Antoni
Lektüre umgangssprachlicher Texte (3. Sem.)	3	Riediger
Texte eines modernen Autors (Lektüre ab 5. Sem.)		Riediger
Die Meiji-Restauration	2	Kluge
Kolloquium für Magister-Kandidaten	2	Kluge
Einführung in die Schriftsprache	2	Naumann
Begleitende Lektüre zur Einführung in die Schriftsprache	2	Naumann
Literatur der Nara-Zeit	2	Naumann
Japanologische Neuerscheinungen	2	Naumann

INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE, UNIVERSITÄT MÜNCHEN, Konradstr. 6,
8000 München 40, Tel. (089) 2180 3250

Wirtschaft und Gesellschaft in China, II	2	Reinhold
--	---	----------

INDOLOGISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT MÜNSTER, Salzsstr. 53,
4400 Münster, Tel. (0521) 490 45 72

Allgemeines		
Hinduismus	2	Schneider
Alt- u. Mittelindisch		
Atharvaveda	2	Haebler/Schneider
Brahmanas	2	Andersen
Einführung ins Sanskrit	3	Rüping
Leichte Sanskrit-Lektüre	2	Rüping
Purana-Lektüre	2	Schneider
Lektüre eines indischen Dramas	2	Rüping
Prakrit-Lektüre	1	Rüping
Buddhistische Texte in Pali und Chinesisch	2	Meisig/Schneider
Neuindisch		
Hindi für Fortgeschrittene	2	N.N.
Einführung ins Singhalesische	2	Jayawardena
Übungen zur Geschichte der singhal. Sprache	2	Jayawardena
Tibetisch		
Tibetische Lektüre	2	Andersen

OSTASIATISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT MÜNSTER, Prinzipalmarkt 38,
4400 Münster, Tel. (0521) 83 45 74

<u>Sinologie</u>		
Einführung in das Klassische Chinesisch, III	2	Unger
Einführung in die Indosinistik (unter Berücksichtigung des Sumerischen)	1	Unger
Chung-yung, Lektüre	2	Unger
Einführung in das Klassische Chinesisch, I	2	Strätz
Einführung in die antique Militärliteratur anhand ausgewählter leichter Texte	2	Strätz
Moderne chinesische Umgangssprache, I	2	Westphal
Lektüre leichter umgangssprachlicher Texte	2	Westphal
Moderne chinesische Umgangssprache, Lektüre	2	Westphal

<u>Japanologie</u>		
Japanische Umgangssprache, I	2	Ki
Lektüre eines modernen Textes, Japanisch III	2	Ki
Lektüre eines klassischen Textes, Japanisch IV	2	Ki

LEHRSTUHL FÜR SÜDOSTASIENKUNDE, UNIVERSITÄT PASSAU, Graf-Salm-Str. 4,
8390 Passau, Tel. (0851) 550 55

Buddhismus und Politik in Südostasien	2	Dahm
Südostasien seit 1945	2	Dahm
ASEAN - Ziele und Probleme des regionalen Zusammenschlusses in Südostasien	2	Dahm
Kulturlandschaften in Indochina	2	Dahm/Nguyen
Einführung in die Ethnographie Südostasiens	2	Kraus
Buddhistische Orden in Thailand	2	Kraus/Maier-Knapp
Landeskunde Thailand	2	Maier-Knapp
Thai für Fortgeschrittene	2	Maier-Knapp
Einführung in die thailändische Sprache	2	Maier-Knapp
Einführung in die indonesische Sprache	4	Holzwarth
Indonesisch für Fortgeschrittene	3	Holzwarth
Lektüre indonesischer Texte	2	Holzwarth
Vietnamesisch für Anfänger	2	Nguyen
Vietnamesisch für Fortgeschrittene	2	Nguyen
Einführung in das Recht der VR China	2	Strupp
Chinesisch für Anfänger	4	Ma
Chinesisch f. Juristen u. Wirtschaftswissenschaftl.	4	Ma
Chinesisch f. Juristen u. Wirtschaftswissenschaftl.	3	Ma
Chinesisch für Juristen	2	Strupp
Chinesisch f. Wirtschaftswissenschaftler	2	Strupp
Chinesisch: Konversationskurs	2	Ma
Chinesisch: Aufsatzkurs	2	Ma
Chinesischer Intensivkurs	1	Ma
Einführung in die japanische Umgangssprache	2	Mühle
Einführung in die japanische Umgangssprache (f. Anfänger m. geringen Kenntnissen)	2	Mühle
Einführung in die japanische Umgangssprache (f. Fortgeschrittene)	2	Mühle

ARBEITSSTELLE POLITIK CHINAS UND OSTASIENS IN DER RECHTS- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT, UNIVERSITÄT DES SAARLANDES, Bau 31, 6600 Saarbrücken, Tel. (0681) 302 2126

<u>Das politische System der VR China II: Institutioneller Entscheidungsrahmen</u>	2	Krug
<u>Die Außenpolitik der VR China</u>	2	Krug
<u>Innenpolitische Reformen in der VR China seit 1978</u>	2	Krug
<u>Chinesisch für Anfänger, II</u>	2	Hsia
<u>Chinesisch für Anfänger, IV</u>	2	Hsia
<u>Chinesisch, Mittelstufe</u>	2	Hsia
<u>Chinesisch f. Fortgeschrittene</u>	2	Hsia

FACHBEREICH II, SINOLOGIE, UNIVERSITÄT TRIER, Postfach 3825, 5500 Trier, Tel. (0651) 2011

<u>Sinologie</u>		
<u>Die Modernisierungsbestrebungen von Kang Youwei</u>	1	Chiao
<u>Wirtschaftsreform in der VR China seit 1979</u>	2	Chiao
<u>Moderne chinesische Literatur</u>	2	Chiao
<u>Umgangssprachliche Literatur der Mingzeit</u>	2	Chiao
<u>Neokonfuzianismus der Mingzeit</u>	2	Chiao
<u>Chinesische Phonetik</u>	1	Chiao
<u>Moderne chines. Kurzgeschichten (Lektürekurs)</u>	1	Chiao
<u>Einführung in die klassische chin. Sprache, I</u>	2	Wippermann
<u>Zeitungslektüre</u>	2	Wippermann
<u>Doktorandenkolloquium</u>	1	Chiao
<u>Chinesisch für Anfänger, I</u>	8	Lang
<u>Chinesisch für Fortgeschrittene</u>	8	Lang
<u>Chinesisch für Anfänger, I (Nebenfach)</u>	4	N.N.
<u>Chinesisch für Anfänger, III (Nebenfach)</u>	4	N.N.

<u>Japanologie</u>		
<u>Sprachkurs Japanisch für Anfänger, I</u>	8	N.N.
<u>Sprachkurs Japanisch für Anfänger, II</u>	8	N.N.
<u>Sprachkurs Japanisch für Anfänger, I (Nebenf.)</u>	2	N.N.
<u>Sprachkurs Japanisch für Anfänger, III (Nebenf.)</u>	2	N.N.

SEMINAR FÜR INDOLOGIE UND VERGLEICHENDE RELIGIONSWISSENSCHAFT, UNIVERSITÄT TÜBINGEN, Münzgasse 30, 7400 Tübingen, Tel. (07071) 29 26 75

<u>Sanskrit I</u>	5	Payer
<u>Chandogya-Upanisat-Lektüre (Sanskrit)</u>	2	Schreiner
<u>Mahabharata-Lektüre (Sanskrit)</u>	2	Soehnen
<u>Pali II: Vinayatexte</u>	3	Payer
<u>Hindi II</u>	6	v.Dalmia-Lüderitz
<u>Texte zur Religion im Alltag: Vratakatha (Hindi)</u>	3	v.Dalmia-Lüderitz
<u>Hindi-Zeitungslektüre und Konversation</u>	3	v.Dalmia-Lüderitz
<u>Bengali I</u>	2	Datta
<u>Bengali II</u>	2	Datta

<u>Khasi</u>	2	Grüßner
<u>Tamil</u>	2	Grüßner
<u>Die Konservativen Parteien Indiens</u>	2	Diehl-Eli
<u>Evolution of the woman character in Indian literature</u>	1	Datta

SEMINAR FÜR OSTASIATISCHE PHILOLOGIE, UNIVERSITÄT TÜBINGEN, Herrenberger Str. 51, 7400 Tübingen, Tel. (07071) 29 29 98

<u>Sinologie</u>		
<u>Das traditionelle chinesische Theater</u>	1	Eberstein
<u>Einführung in die moderne chinesische Hochsprache, I</u>	6	Wang/Kuhfus
<u>Sprachlabor, I</u>	2	Wang
<u>Chinesisch für Fortgeschrittene, III</u>	2	Wang
<u>Sprachübung, III</u>	2	Wang
<u>Lektüre einfacher chinesischer Texte</u>	4	Kuhfus
<u>Modernes Chinesisch für Nicht-Sinologen</u>	2	Wang
<u>Einführung in das vormoderne Chinesisch</u>	4	Kuhfus
<u>Lektüre vormoderner Texte</u>	2	Kuhfus
<u>Einführung in die Sinologie</u>	2	Wacker/Wang
<u>Probleme der chinesischen Geschichte im 19.Jh.</u>	2	Eberstein
<u>Ausgewählte moderne chinesische wirtschaftsgeographische Texte</u>	2	Wang
<u>Ausgewählte Tang-Lyrik</u>	2	Hellig
<u>Deutsch-Chinesische Übersetzung: Briefstil</u>	2	Hellig
<u>Die Religionen Chinas (mit chinesischen Texten)</u>	2	Eichhorn
<u>Moderne chinesische Literatur</u>	2	Eberstein
<u>Zur Text- und Wirkungsgeschichte des "Shuihu-zhuan"</u>	2	Eberstein
<u>Sinologisches Colloquium</u>	2	Eberstein

<u>Japanologie</u>		
<u>Einführung i. d. Studium der Japanologie (1.Sem.)</u>	2	Kracht
<u>Modernes Japanisch I, Grammatik (1. Sem.)</u>	2	Opitz
<u>Modernes Japanisch I, Lektüre (1. Sem.)</u>	2	Opitz
<u>Modernes Japanisch I, Konversation (1. Sem.)</u>	2	Katagami
<u>Modernes Japanisch I, Komposition (1. Sem.)</u>	2	Katagami
<u>Einführung in die Geschichte Japans (1. Sem.)</u>	2	Kracht/N.N.
<u>Modernes Japanisch III, Grammatik (3. Sem.)</u>	2	Opitz
<u>Modernes Japanisch III, Lektüre (3. Sem.)</u>	2	N.N.
<u>Modernes Japanisch III, Konversation (3. Sem.)</u>	2	Katagami
<u>Modernes Japanisch III, Komposition (3. Sem.)</u>	2	Katagami
<u>Vormodernes Japanisch I (3. Sem.)</u>	2	Kracht/N.N.
<u>Japanologisches Grundkolloquium (ab 3. Sem.)</u>	2	Kracht/Opitz
<u>Gendai no Nihon (5. Sem.)</u>	1	Katagami
<u>Konversation (5. Sem.)</u>	1	Katagami
<u>Komposition (5. Sem.)</u>	2	Katagami
<u>Quellenlektüre (modern) (5. Sem.)</u>	2	Kracht/N.N.
<u>Geographische Studien der Edo-Zeit mit Texten Nishida Kitaro (7. Sem.)</u>	2	Opitz
	2	Kracht

Examens- und Doktorandenkolloquium, Besprechung laufender Forschungsarbeiten (8. Sem.)

2

Kracht

IntensivkursJapanisch für Naturwissenschaftler:

Kompaktseminar: 18./19. Januar 1986

Hauptkurs: Beginn 24. Februar 1986

(begrenzte Teilnahme, schriftliche Anmeldung an Akademisches Auslandsamt)

KoreanistikGrundzüge der koreanischen Geschichte

2

Eikemeier

Einführung in die koreanische Gegenwarts-Sprache I:Einführung in das gemischte Schreibsystem Koreas o.A.Lektüre eines modernen literarischen Textes(mit Einführung in die moderne Literatur Koreas) o.A.Landeskunde KoreasReligion und Herrschaft in Korea, I

o.A.

o.A.

Eikemeier

INSTITUT FÜR SINOLOGIE, UNIVERSITÄT WÜRBURG,
Am Hubland, 8700 Würzburg, Tel. (0931) 88 85 571

Geschichte der Kultur Chinas

1

Steinig

Konfuzianische Texte

2

Steinig

Taoistische Texte

2

Steinig

Sprichwörterl. Redensarten (Ch'eng YÜ)

2

Steinig

Chinesische Enzyklopädien

1

Naundorf

Historische Gegenstände in der chin. Dichtung

1

Naundorf

Klassische chin. Schriftsprache I (f. Anfänger)

2

Pohl

Klassische chin. Schriftsprache III (f. Fortg.)

1

Pohl

Lektüre moderner chin. Lyrik

1

Pohl

Chin. Umgangssprache I (f. Anfänger) u.III (für

4

Wong

Fortg.)

4

Wong

Moderne chin. Texte

4

Wong

Einführung in die Anwendung der Datenverarbei-

2

Wong

tung für Sinologen

4

Wong

Sinologisches Kolloquium

4

N.N.

Japanische Umgangssprache, Grundstufe I

4

N.N.

Japanische Umgangssprache, Mittelstufe I

2

N.N.

Lektüre moderner japanischer Texte

2

N.N.

Interpretation und Übersetzung jap. Texte

3

N.N.

hohen Schwierigkeitsgrades

1

N.N.

Geschichte der Kultur Japans

4

N.N.

Japanisches Kolloquium

2

Kwok

Lektüre chinesischer Texte

2

Kwok

Einführung in die chin. Pinseltechnik

2

Chen

Chin. Umgangssprache I (f. Anfänger), (Sprachl.)

2

Ning

Chin. Umgangssprache III (f. Fortg.), (Sprachl.)

2

Kracht

INSTITUT FÜR INDOLOGIE, UNIVERSITÄT WIEN,
Universitätsstraße 7, A-1010 Wien 1, Tel. (0222) 4300 2569

Anfänge der wissenschaftlichen Terminologie

in Indien	1	Oberhammer
Indologisches Proseminar	3	Oberhammer
Indologisches Seminar	2	Oberhammer
Privatissimum	2	Oberhammer
Dissertantenkolloquium	3	Oberhammer
Konservatorium: Zur Terminologie der indischen philosophischen Systeme	4	Oberhammer/ Bhattacharya

Literatur- und Ideengeschichte Indiens	3	Bhattacharya
Einführung in den Navya-Nyaya	2	Bhattacharya
Einführung in die indische Geschichte	2	Wurm
Einführungskurs in das Sanskrit	6	Mesquita
Sanskrit I (Sanskrit-Syntax)	1	Werba
Sanskrit I	2	Podzeit
Sanskrit III	3	Podzeit
Pakrit I	2	Werba
Vedisch I	2	Werba
Einführungskurs in das Hindi (Anfänger)	4	Joshi
Hindi: Lektüre moderner Texte	2	Joshi
Einführung in das Tamil	3	Muthupackiam

INSTITUT FÜR JAPANOLOGIE, UNIVERSITÄT WIEN, Universitätsstr. 7,
A-1010 Wien 1, Tel. (0222) 4300 2556
Rathausstr. 19/9, A-1010 Wien 1, Tel. (0222) 4300

Einführung: Die japanische Gesellschaft	2	Linhart
Einführung: Japanische Literaturgeschichte	2	Pantzer
Japanologisches Proseminar I	2	Wöss
Japanologisches Proseminar III	2	Linhart
Japanisch IA	4	Holubowsky
Japanisch IB	4	Hayashi
Sprachlaborübungen I	2	Hayashi
Japanisch IIA	3	Holubowsky
Japanisch IIB	3	Hayashi
Sprachlaborübungen II	1	Hayashi
Übungen zu den chin. Schriftzeichen im		
Japanischen	2	Holubowsky
Japanisch für Anfänger	2	Holubowsky
Japanisch für Fortgeschrittene	2	Holubowsky
Einführung in die Sprache Okinawas	2	Nakamoto
Einführung in die Kultur Okinawas	2	Nakamoto
Japanologisches Seminar	2	Linhart
Einführung in die klassische Schriftsprache		
(Bungo)		
Japanisch IIIA	2	Linhart
Japanisch IIIB	2	Holubowsky
Japanisch IV	2	Hayashi
		Suzuki

<u>Übersetzausbildung</u>		
Übersetzen: Japanisch-Deutsch 1. Stufe	2	Holubowsky
Übersetzen: Deutsch-Japanisch 1. Stufe	4	Suzuki
Übersetzen: Japanisch-Deutsch 2. Stufe	2	Holubowsky
Übersetzen: Deutsch-Japanisch 2. Stufe	2	Suzuki
Japanisches Konversatorium	2	Suzuki
Naturwissenschaftliches Japanisch	2	Nishiwaki

<u>Koreanologie</u>		
Landes- und Kultatkunde	2	Sperl
Einführung in die koreanische Gesellschaft und Kultur	2	Kranewitter
Koreanisch I	2	Sperl

INSTITUT FÜR SINOLOGIE DER UNIVERSITÄT WIEN, Rathausstr. 19/9
A 1010 Wien, Tel. 4300-2799

Moderne chinesische Hochsprache Ia		
(Chinesische Sprachwissenschaft: Phonetik-Phonologie, Grammatik, Schrift)	2	Ladstätter
Moderne chinesische Hochsprache Ia: Übung	2	Pilz
Moderne chinesische Hochsprache Ia: Sprachlabor-Übungen	2	Trappi
Moderne chinesische Hochsprache Ia: Sprachlabor-Übungen	2	Ascher
Moderne chinesische Hochsprache Ia: Sprachlabor-Übungen	2	Alber
Moderne chinesische Hochsprache Ia: Sprachlabor-Übungen	2	Ascher
Textlektüre und Sprechpraktikum Ia	2	Sun
Einführung in die sinologische Fachliteratur	1	Ladstätter
Übungen zur Kulturgeschichte Chinas	1	Pilz
Moderne chinesische Hochsprache IIa	2	Ladstätter
Moderne chinesische Hochsprache IIa	2	Trappi
Moderne chinesische Hochsprache IIa: Sprachlabor-Übungen	1	Pilz
Moderne chinesische Hochsprache IIa: Sprachlabor-Übungen	1	Alber
Textlektüre u. Sprechpraktikum IIa	4	Sun
Moderne chinesische Hochsprache IIIa: Sprachlabor-Übungen	2	Ascher
Klassisches chin. Schriftsprache	1	Ladstätter
Chinesische Zeitungslektüre	2	Sun
Übersetzungspraktikum	2	Sun
Konversationspraktikum	2	Alber
Chinesische Dokumente zur Zeitgeschichte	1	Ladstätter
Literatur Chinas: Die Dichtung der Tang Dynastie	1	Trappi
Literatur Chinas	2	Ladstätter
Geschichte Chinas: Zhao Erxun u. die Revolution von 1911	1	Pilz
Diplomanden- und Dissertantenkolloquium	1	Ladstätter

INSTITUT FÜR TIBETOLOGIE UND BUDDHISMUSKUNDE,
UNIVERSITÄT WIEN, Maria Theresienstr. 3, A-1090 Wien

Seminar	2	Steinkellner
Dissertantenkolloquium	2	Steinkellner
Privatissimum	2	Steinkellner
Arbeitskreis Literaturgeschichte	2	Steinkellner
Einführung in das klassische Tibetisch	4	Tauscher
Übungen zur buddhistischen Terminologie (Abhidharma)	2	Tauscher
Lektüre tibetischer Texte I	2	Szerb
Lektüre tibetischer Texte III	2	Geisler
Tibetische Umgangssprache: Einführung	2	Geisler
Tibetische Umgangssprache: Übung	2	Geisler
Tibetische Umgangssprache: Übung f. Fortg.	2	Geisler
Einführung in die frühe indo-tibetische Kunst	2	Klimburg-Salter

INDOGERMANISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT ZÜRICH, Florhofgasse 11,
CH-8001 Zürich, Tel. 01/257 2039

Einführung ins Sanskrit, 1. Teil	2	Pfister
Lektüre von Brahmana-Texten	2	Etter
Lektüre Bhagavadgita	2	Koch

OSTASIATISCHES SEMINAR, UNIVERSITÄT ZÜRICH, Florhofgasse 11,
CH-8001 Zürich.

Schrift und Schreiben	2	Klopfenstein-Arii
Schreibübungen und Kalligraphie	1	Klopfenstein-Arii
<u>Sinologie</u>		
Modernes Chinesisch	3	Yen
Modernes Chinesisch, Übungen im Sprachlabor	2	Yen
Modernes Chinesisch (3. Sem.)	2	Yen
Modernes Chinesisch, Übungen im Sprachlabor (3. Sem.)	2	Yen
Modernes Chinesisch für Fortgeschr.	2	Yen
Einführung in das klassische Chinesisch	1	Kölla
Einführung in die Xuan-xue (sog. Neu-Daoismus) der Wei-Jin-Zeit (Wang Bi u. Guo Xiang)	1	Kern
Einführung in die Sinologie	1	Gassmann
Klassisches China (3. Sem.)	3	Gassmann
Einführung in die neuere Geschichte Chinas	2	Meienberger
Ausgewählte Texte der chinesischen Literatur	1	Schumacher
Moderne chinesische Dialektik im Lichte von Lao-tzu's Tao-te-ching	1	v. Senger
"Blumiges Chinesisch": Rhetorisch-stilistische Figuren im klassischen und modernen Chinesisch	1	v. Senger
Quellenlektüre zur Zeitgeschichte Chinas (Chinesisch-Kenntnisse vorausgesetzt)	2	Meienberger
Moderne chinesische Lektüre	1	Figini

Moderne Sekundärliteratur zu Texten des philosophischen Daoismus (f. Fortg.)	1	Gassmann
Texte des philosophischen Daoismus (Fortg.)	2	Gassmann
Japanologie		
Aspekte der japanischen Kultur	2	Klopfenstein
Modernes Japanisch, Sprachlabor (1. Sem.)	2	Mayeda
Modernes Japanisch, Textübungen (1. Sem.)	2	Mayeda
Modernes Japanisch, Grammatik (1. Sem.)	1	Mayeda
Modernes Japanisch, Sprachlabor (3. Sem.)	2	Mayeda
Modernes Japanisch, Textübungen (3. Sem.)	2	Mayeda
Übungen zur Komposition	1	Mayeda
Die Frau und das sich ändernde Japan	1	Borner-Mouer
Sprachwissenschaftliche Betrachtungen des Japanischen	1	Klopfenstein
Moderne Literatur, Lektüre (5. Sem.)	1	Ackermann
Moderne wissenschaftliche Lektüre (5. Sem.)	1	Klopfenstein
Texte zur japanischen Geschichte (Lektüre f. Fortgeschr.)	1	Reinfried
Yoshida Kenko. Tsurezuregusa (Übungen f. Fortg.)	1	Klopfenstein
Koreanistik		
Einführung in die koreanische Sprache, 1. Teil	2	Deuchler
Koreanische Lektüre für Fortgeschrittene	2	Deuchler
Grundzüge der Religionsgeschichte Koreas	1	Deuchler
Kunstwissenschaft		
Die Malerei der Ming- und Ch'ing-Zeit	2	Brinker
Interpretieren ostasiatischer Kunstwerke, eine Einführung	2	Brinker
Ausgewählte Fragen zur buddhistischen Plastik, 2. Teil	2	Brinker
Kolloquium für Lizentianden und Doktoranden		Brinker
Musikwissenschaft		
Einführung in die Musik Asiens	2	Mayeda

AUTORENNOTIZ

Dr. Dagmar Hellmann-Rajayanagam, Indologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Südasien-Institut, Heidelberg.

Syed Shah Khusro Hussaini, M.A. promoviert z. Zt. am Südasien-Institut, Heidelberg.

Dr. H. Detlef Kammeier, Dozent am Institut of Technology, Bangkok (Division of Human Settlements Development).

Susanne Kalbhenn, seit 1980 Studium der Rechtswissenschaft in Passau, 1983-84 Studienaufenthalt in Cardiff, Großbritannien; beschäftigt sich im Rahmen des Völkerrechts hauptsächlich mit der Anwendung von Gewalt und der Beilegung von internationalen Konflikten.

Dr. Hans Link, Wissenschaftlicher Assistent an der Abteilung für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum.

Prof. Dr. med. Wolfgang M. Pfeiffer, Nervenarzt und Psychotherapeut in Erlangen.

Bettina Sachau, M.A. Japanologin, promovierte in Hamburg mit einer Arbeit zur Filmindustrie Japans; z.Zt. Volontärin bei der DPA, Düsseldorf.

Dr. Thomas Scharping, Referent am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln.

Oberst a.D. Ulrich Schoffer, 1939 Soldat, 1941 Offizier; seit 1956 in der Bundeswehr Kompaniechef, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Bataillons, Generalstabsausbildung, Verwendung im Truppengeneralstab der 1. Luftlandedivision, in den Operationsabteilungen der Heeresgruppe Mitte (CENTAG) und des Oberkommandos Europa-Mitte (ACFCENT) in Fontainebleau, Operations Officer bei der Allied Command Europe Mobile Force ("NATO-Feuerwehr"), Lehrstabsoffizier und Chef des Stabes beim NATO Defence College in Rom, zuletzt (1976 bis 1980) Verteidigungsattaché an der Deutschen Botschaft in Peking.

Hugh van Skyhawk, arbeitet über indische Religionswissenschaften und Philosophie; Lehrauftrag am Südasien-Institut, Heidelberg.

Dr. Wolfgang Weise, Studium der Geschichte und südostasiatischer Sprachen in Berlin, Hamburg, Amsterdam; Promotion 1953 mit der Arbeit "Indonesien". Journalistische Laufbahn bei den "Deutschen Kommentaren" in Stuttgart; von 1955-1959 Nachrichten-Redakteur beim "Tagesspiegel" in Berlin; anschließend vier Jahre außenpolitischer Redakteur bei der "Welt" in Hamburg; seit 1963 Mitarbeiter der "Deutschen Welle", zunächst in Afrika, 1965-1968 in Nordamerika; 1970 stellvertretender Leiter der Asien-Redaktion der "Deutschen Welle", seit 1971 stellvertretender Leiter des Asien-Programms.

Dr. Oskar Weggel, Wissenschaftlicher Referent am Institut für Asienkunde, Hamburg.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E.V.

German Association for Asian Studies

Rothenbaumchaussee 32 · D-2000 Hamburg 13 · Telefon (040) 44 58 91
European Asian Bank AG · Konto-Nr. 01/00685 · BLZ 200 709 98

Die Entwicklungen in Asien stehen im Brennpunkt der Weltpolitik: Der Konflikt zwischen Moskau und Beijing wie die innerpolitischen Ereignisse in China selbst, die Rolle Japans als wirtschaftliche Großmacht, das Ringen um die Zukunft Südostasiens nach dem Sieg der kommunistischen Bewegungen in Vietnam, Kambodscha und Laos, der wachsende Zusammenschluß der "Association of Southeast Asian Nations" (ASEAN) sowie die Entwicklungen auf dem indischen Subkontinent reichen in ihrer Bedeutung über die engeren regionalen Grenzen hinaus und haben auch auf die deutsche Außenpolitik und Wirtschaft Einfluß gewonnen.

In dieser Situation sind Untersuchungen von Politik und Wirtschaft, von kulturellen und wirtschaftlichen Strukturen, von Triebkräften und Hemmnissen bei den derzeitigen Veränderungen in Asien die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit mit den Völkern dieser Region. Die am 6. März 1967 in Bonn gegründete Deutsche Gesellschaft für Ostasienkunde e.V. hatte bereits versucht, durch die Verbindung der traditionellen Wissenschaft wie Sinologie und Japanologie mit sozialwissenschaftlichen Disziplinen und Fragestellungen zu einer wissenschaftlich fundierten Interpretation der Gegenwart Ostasiens beizutragen. Im Frühjahr 1977 schlossen sich ihr eine größere Zahl deutscher Südostasienwissenschaftler an, was auf der am 16. April 1977 in Königstein/Taunus tagenden Mitgliederversammlung zu einer Änderung des Namens der Gesellschaft in Deutsche Gesellschaft für Ost- und Südostasienkunde e.V. und der Einrichtung von wissenschaftlichen Beiräten für China, Japan/Korea und Südostasien führte. Um der enger werdenden Zusammenarbeit mit Südostasienwissenschaftlern Rechnung zu tragen, beschloß die am 25. April 1981 wiederum in Königstein/Taunus tagende Mitgliederversammlung die Erweiterung der Gesellschaft zur Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V. und die Einrichtung eines weiteren wissenschaftlichen Beirats Südasiens. Die Aufgaben der

Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V., die ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke verfolgt, sind u.a.

- das Studium des gegenwärtigen Asien zu fördern und wissenschaftlich gesicherte Kenntnisse von der Region zu verbreiten,
- den Austausch asiенbezogener wissenschaftlicher Informationen, Erfahrungen und Ideen zu beleben,
- die Zusammenarbeit der an Asien interessierter Personen und Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft zu intensivieren.

Die Ziele der Gesellschaft sollen unter anderem erreicht werden durch Tagungen, Vorträge, Ausstellungen und Informationsveröffentlichungen sowie die Förderung des Austausches mit asiatischen Ländern. Die Gesellschaft bemüht sich in diesem Sinne auch um Kontakte zu Massenmedien. Es ist das Anliegen der Gesellschaft, durch den Zusammenschluß eines weiten Kreises von Persönlichkeiten aus dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Bundesrepublik am Gedankenaustausch über das weitere Asien stärker zu beteiligen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Hamburg.

Die Mitgliedschaft kann auf schriftlichen Antrag (vgl. das anhängende Formular) erworben werden. Der Jahresbeitrag beträgt für natürliche Personen sowie wissenschaftliche Institutionen mindestens DM 80,- (für Studenten und Ehegatten von Mitgliedern DM 40,-), für juristische Personen mindestens DM 150,-. Der Mitgliedsbeitrag kann steuerlich abgesetzt werden. Eine diesbezügliche Bescheinigung wird den Mitgliedern, die ihren Beitrag gezahlt haben, auf besonderen Wunsch zum Jahresende über sandt. Die Mitglieder erhalten die von der Gesellschaft herausgegebene Vierteljahreszeitschrift ASIEN kostenlos.

An die
Deutsche Gesellschaft für Asienkunde e.V., Rothenbaumchaussee 32, D-2000 Hamburg 13

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V., deren Zwecke ich bejahe und zu fördern bereit bin.

Name: Vorname: Alter: Jahre

Beruf, Fachrichtung:

Anschrift:

Ich erkläre mich zur Zahlung eines jährlichen Mitgliedsbeitrags in Höhe von DM bereit.

Ort, Datum

Unterschrift

des

INSTITUTS FÜR ASIENKUNDE, HAMBURG

Hiermit bestellen wir beim INSTITUT FÜR ASIENKUNDE, Rothenbaumchaussee 32,
2000 Hamburg 13, folgende Publikationen:

Hans Bräker
Die islamische Erneuerungsbewegung und die Kräfteverschiebung
in Nah-Mittel-Ost und Zentralasien, in: Moderne Welt. Jahrbuch für Ost-West-Fragen 1983: Kontinuität und Wandel in den
Ost-West-Beziehungen, bearb. von B. Meissner/A. Uschakov,
Markus Verlag, Köln 1983 (ersch. 1984), S. 301-322.

Hans Bräker
Die Stellung des Islams und des islamischen Rechts: Sowjetunion die Volksrepublik China, in: W. Ende/U. Steinbach (Hg.),
Der Islam in der Gegenwart. Entwicklung und Ausbreitung -
Staat, Politik und Recht - Kultur und Religion, Verlag
C.H. Beck, München 1984, S. 248-274.

Hans Bräker
Nationality Dynamics in the Sino-Soviet Dispute, in: S. Enders
Wimbush (Ed.), Soviet Nationalities in Strategic Perspective,
Croom Helm, London 1984.

Dieter Heinzig
Sowjetische Asienpolitik in den siebziger und achtziger Jahren. Eine Bilanz.
(= Berichte des BIOst, Nr. 25/1984)

Dieter Heinzig
Sowjetisch-chinesische Beziehungen in den 70er und 80er Jahren: Vom Kalten Krieg zur begrenzten Entspannung.
(= Berichte des BIOst, Nr. 44/1984)

Dieter Heinzig
Moskau und Peking, in: Osteuropa, XXXIV, 9, 1984, S. 658-671.

Dieter Heinzig
Abkühlung zwischen Moskau und Peking, in: Europa Archiv, 22,
1984, S. 675-684.

Gerd Linde
Sowjetische Counter-Guerilla am Beispiel Afghanistan.
(= Berichte des BIOst, Nr. 16/1984)

Thomas Schäring
VR China: Zwischenbilanz der Wirtschaftsreformen.
(= Berichte des BIOst, Nr. 33/1984)

- Ex. SÜDOSTASIEN aktuell - Zweimonatszeitschrift, Jahresabonnement DM 84,00 (zuzüglich Porto), annual subscription rate DM 84,00 (postage will be added)
- Ex. Inge Bundschu: PROBLEME DER AGRAREN GRUNDBESITZVERFASSUNG AUF BALI/INDONESIEN, MIA 143, Hamburg 1985, 207 S.+ 32 Karten,
- Ex. Rüdiger Machetzki: DIE ASEAN-LÄNDER. Leistungsprofile, Märkte, Kooperationsaussichten, Berlin 1985, 91 S.
- Ex. Draguhn, Werner; Schier, Peter (Hrsg.): INDOCHINA: DER PERMANENTE KONFLIKT?, 2. erw. Aufl., MIA 139, Hamburg 1985, 325 S.
- Ex. Schier, Peter; Schier-Oum, Manola: PRINCE SIHANOUK ON CAMBODIA. Interviews and Talks with Prince Norodom Sihanouk, 2nd enl. ed., MIA 141, XXII + 134 pp..
- Ex. Uhlig, Harald (Ed.): SPONTANEOUS AND PLANNED SETTLEMENT IN SOUTHEAST ASIA. Forest Clearing and Recent Pioneer Colonization in the ASEAN Countries and two Case-Studies on Thailand, SV, Hamburg 1984, 332 pp.
- Ex. Draguhn, Werner (Hrsg.): DER EINFLUSS DES ISLAMS AUF POLITIK, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT IN SÜDOSTASIEN, MIA 133, Hamburg 1983, 153 S.
- Ex. Somers Heidhues, Mary F.: POLITIK IN SÜDOSTASIEN - Grundlagen und Perspektiven, MIA 136, Hamburg 1983, 260 S.
- Ex. Wildgruber, Thomas: DER TRADITIONSBEZUG IN DER VIETNAMEISCHEN REVOLUTION MIA 101, Hamburg 1979, 128 S.
- Ex. Fleischmann, Klaus: ARAKAN - KONFLIKTREGION ZWISCHEN BIRMA UND BANGLADESH MIA 121, Hamburg 1981, 222 S.
- Ex. Bronger, Dirk: DIE INDUSTRIE DER PHILIPPINEN, MIA 108, Hamburg 1979, 211 S., DM 18,00

Versandanschrift

Firma/Name:
Straße/Postfach:

Ort:
Datum:

Ein vollständiges Verzeichnis der Publikationen des Instituts für Asienkunde senden wir Ihnen gerne auf Anforderung zu.

SÜDOSTASIEN aktuell

HERAUSGEGEBEN VON INSTITUT FÜR ASIENKUNDE UND DER DOKUMENTATIONSLABORSTELLE ASIEN HAMBURG

*Keiner hat mehr
Zeit zum Lesen!*

WIR LESEN FÜR SIE,
WIR WERTEN EINE FULLE VON MATERIALIEN AUS
UND ANALYSIEREN DIE FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT
UND MEDIEN WICHTIGSTEN ENTWICKLUNGEN.

DAS ERGEBNIS IST PREISWERT:

JAHRESABONNEMENT

(6 Hefte einschl. Index)

DM 84,- plus Versandkosten

SÜDOSTASIEN AKTUELL – EINE NEUE ZEITSCHRIFT DES INSTITUTS FÜR ASIENKUNDE

Südostasien, d.h. die ASEAN-Länder einerseits und die Länder Indochinas andererseits, hat in den letzten Jahren wirtschaftlich und politisch mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Wenn man heute von den wirtschaftlichen Wachstumsregionen der Erde spricht, so gehören die ASEAN-Länder in die vorderste Gruppe. Als regionale Spannungszone mit weltpolitischen Ausstrahlungen sind die Entwicklungen in Vietnam, Kambodscha und Laos von weittragender Bedeutung.

Um den Mangel an Informationen über diese Vielzahl von Ländern mit politisch und wirtschaftlich sehr unterschiedlichen Gegebenheiten in den Griff zu bekommen und für Interessierte in Politik, Wirtschaft, Medien und Wissenschaft leicht abfragbar zu machen, haben wir das bewährte inhaltliche Konzept von 'CHINA aktuell' auf diese Region übertragen.

Wir informieren Sie im jeweiligen Berichtszeitraum über zusammenhängende Ereignisse in Südostasien allgemein, den ASEAN-Ländern und das Verhältnis ASEANS zu Japan. Dann folgen Länderinformationen über Thailand, Malaysia, Singapur, Indonesien, die Philippinen, Birma und Brunei sowie ein zusammenhängender Informationsteil für Indochina.

Aufbauend auf diesen Einzelinformationen werden wichtige Entwicklungen und Zusammenhänge in speziellen Artikeln analysiert. Der Anhang der neuen Zeitschrift bringt zusätzlich Materialien und Dokumente.

BITTE, FORDERN SIE EIN PROBEHEFT AN.

Die Zeitschrift ist zu beziehen über das
Institut für Asienkunde
Rothenbaumchaussee 32
D 2000 Hamburg 13
Telefon (040) 44 30 01

K. F. Fischer

Canberra: Myths and Models

Forces at work in the formation
of the Australian capital

A Publication of the Institute of Asian Affairs
Hamburg 1984

166 pp., 45 photos, 61 maps and line drawings
209 x 296 mm, ISBN 3-88910-009-0, DM 42.-